

Waldenburger



Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Kaiserl. Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aannahme bis spätestens Dienstags u. Freitags Vormittags 9 Uhr. Preis für den Raum der einspalt. Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., für andere Inserenten 25 Pf., im Reclameheil 50 Pf.

Publikations-Organ des kgl. Amtsgerichts und der städt. Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeinde-Vorstände von Ober-Waldenburg, Dittersbach, Nieder-Hermsdorf und Weißstein.

Verantw. Redacteur: Herm. Feuder in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch erlauben wir uns, das Abonnement auf das

„Waldenburger Wochenblatt“

mit belletristischer Wochenbeilage:

„Bergs = Blüthen“

pro III. Quartal 1901 in Erinnerung zu bringen und besonders diejenigen unserer geschätzten Leser, welche das „Waldenburger Wochenblatt“ durch die Post beziehen, ergebenst zu ersuchen, das Abonnement baldmöglichst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die Postanstalten nehmen auch Monats-Abonnements entgegen.

Reclamationen über unregelmäßige Zusendungen sind nicht direct an uns zu richten, sondern bei derjenigen Postanstalt zu veranlassen, bei welcher das Abonnement bestellt worden ist.

Die Expedition

des „Waldenburger Wochenblattes.“

Die Enthüllung des Bismarck-Denkmal.

Man schreibt uns aus Berlin:

Genau auf den Tag dreißig Jahre nach dem Siegeszuge der aus Frankreich heimkehrenden Truppen ist in der durch deren Siege geschaffenen Reichshauptstadt das von der deutschen Nation dem Manne errichtete Denkmal enthüllt worden, der Deutschland durch seine kraftvolle Politik aus einem „geographischen Begriff“ in ein großes und mächtiges Reich umgewandelt hat.

Dem Fürsten Bismarck sind bereits viele Denkmäler gesetzt, andere werden ihm noch gesetzt werden. Das Bismarck-Denkmal wird jedenfalls das am 16. Juni in Berlin enthüllte sein. Nicht weil es das vielleicht größte oder beste ist — darüber enthalten wir uns eines Urtheils, und jedenfalls könnte es darin von noch zu errichtenden einmal übertroffen werden —, auch nicht, weil es von dem berühmtesten Bildhauer, dem Schöpfer des Schiller-Denkmal, des Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's des Großen und vieler anderer Kunstwerke geschaffen worden ist. Aber es ist das von der deutschen Nation errichtete Denkmal, für das denn auch der würdigste Platz, vor dem Reichstagsgebäude und nahe der Siegessäule, erwählt worden ist.

Noch bei Lebzeiten Bismarck's war ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben worden, zu welchem zehn Preise ausgesetzt wurden. Einstimmig wurde von der Jury der Entwurf des Professor Reinhold Begas als der geeignetste ausgewählt und diesem Künstler das Werk übertragen. Um sich würdig vorzubereiten, weilte der Künstler als Gast in Friedrichruh und schuf so ein porträtähnliches Monument, das noch in späten Jahrhunderten den zu seinem Standbild pilgernden Deutschen die markigen Züge des ersten, des „eisernen Kanzlers“ zeigen wird. (Eine spezielle Beschreibung des Denkmals lassen wir an anderer Stelle folgen. D. R.)

Die Enthüllung ist, wie bekannt, in Folge des Ablebens des Grafen Wilhelm Bismarck verschoben worden. Es war also dieses Mal alles zur Feier Erforderliche wirklich hergestellt und brauchte nicht mehr im letzten Moment übereilt zu werden. Zwei große Zuschauertribünen sind nach der Denkmalsseite mit rothem Tuch ausgeschlagen, Sitze und Geländer mit weißem Tuch belegt. Je 20 Flaggenmaste, untereinander durch Tannengrüngebinde verbunden, flankieren die Tribünen. Das Kaiserzelt ist von einem weißen Baldachin gekrönt, der mit goldrothen

Tuchstreifen verbrämt und mit goldenen Quasten und Schnüren behangen ist.

Pünktlich um 12 Uhr sollte die Feier beginnen. Vorher schon herrschte stundenlang das regste Leben auf dem Festplatze und auf allen zum Festplatze führenden Straßen. Ja Tags zuvor schon konnte man an den zahlreichen Fremden in den Berliner Straßen merken, daß etwas Außerordentliches bevorstand. Aus allen Theilen des Reichs waren Geladene wie Schaulustige herbeigeeilt.

Etwa 6000 festlich gekleidete Personen waren auf dem eigentlichen Festplatze anwesend, als mit der Ankunft des Kaiserpaars die Feier begann. Es war dies eine Vertretung des deutschen Volkes im weitesten und besten Sinne des Wortes: außer dem Kaiserpaar und etlichen Fürstlichkeiten waren anwesend Vertreter der Regierungen, Gefeßgeber, die Generalität, alte Krieger, Vertreter der Hochschulen, Lehrer wie Studierende, an tausend Schulkinder, die im Chor sangen, hervorragende Künstler und von den Kindern Bismarck's nur Fürst Herbert Bismarck.

Nachdem der Kinderchor Beethoven's „Die Himmel rühmen“ beendet, hielt der frühere Reichstagspräsident von Levechow eine Ansprache, die mit folgenden Worten schloß: „Wessen Auge — deutsch oder fremd — jemals auf das Standbild fällt, der wird sagen und sagen müssen, das war ein Mann. Meinen märkischen Landsleuten aber wolle man es nicht verargen, wenn sie hinzusetzen: ein brandenburgischer Mann.“

Hierauf ergriff der Reichskanzler das Wort. Er sprach lauter und darum weit verständlicher. Nachdem er markant die Verdienste seines großen Vorgängers gerühmt und hervorgehoben, daß wir in jeder Hinsicht auf seinen Schultern stehen, fuhr er fort: Nicht in dem Sinne, als ob es vaterländische Pflicht wäre, Alles zu billigen, was er gesagt und gethan hat. Nur Thoren oder Fanatiker werden behaupten wollen, daß Fürst Bismarck niemals geirrt habe. Auch nicht in dem Sinne, als ob er Maximen aufgestellt hätte, die nun unter allen Umständen, in jedem Falle und in jeder Lage blindlings anzuwenden wären. Starre Dogmen giebt es weder im politischen noch im wirtschaftlichen Leben, und gerade Fürst Bismarck hat von der Doctrin nicht viel gehalten. Aber was uns Fürst Bismarck gelehrt hat, ist, daß nicht persönliche Liebhabereien, nicht populäre Augenblicksstimmungen, noch graue Theorie, sondern immer nur das wirkliche und dauernde Interesse der Volksgemeinschaft, die Salus publica die Richtschnur einer vernünftigen und sittlich berechtigten Politik sein darf. Was uns sein ganzes Wirken zeigt, ist, daß der Mensch das Schiff lenken kann, das auf dem Strom fährt, nicht aber den Strom selbst, daß wir, wie Fürst Bismarck sich ausgedrückt hat, die großen Dinge nicht machen, aber den natürlichen Lauf der Dinge beobachten und das, was dieser Lauf zur Reife gebracht hat, sichern können. Mit anderen Worten, daß es in der Politik darauf ankommt, in jedem Augenblick die Grenzen des Erreichbaren deutlich zu erkennen, an die Erreichung des zu Nutz und Frommen des Landes Erreichbaren aber Alles zu setzen.

Nachdem Graf von Bülow noch betont, daß Fürst Bismarck keiner Partei, sondern der ganzen Nation angehörte, daß er im Reiche der That das für uns gewesen, was Goethe im Reiche des Geistes, schloß er: „So möge denn des großen Mannes Name als Feuer säule vor unserem Volke herziehen in guten und in schweren Tagen. Möge sein Geist für immer mit uns sein, mit uns und unserer Fahnen Flug. Möge unser deutsches Volk einer großen Zukunft in Frieden und Freiheit, in Wohl-

fahrt und Stärke entgegengehen unter der Führung des glorreichen Hohenzollernhauses, auf dessen Schultern die Zukunft der Nation ruht. In solcher Hoffnung und in solcher Gesinnung wollen wir vor diesem Standbild, das ich im Namen des Reiches hiermit übernehme, einstimmen in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser, die deutschen Fürsten und unser geliebtes deutsches Vaterland, sie leben hoch! und nochmals hoch! und immerdar hoch!“

Als die Hochrufe und die Töne der Nationalhymne verklungen waren, gab der Kaiser das Zeichen, daß die Hülle fallen solle. Die Hülle glitt herab, der Kinderchor sang „Deutschland über Alles“ und die Musikcapellen spielten.

Der Kaiser trat zuerst zu dem Standbild heran und besetzte an dem vorderen Mittelrelief einen vergoldeten frischen Lorbeerkranz, an dessen Atlas-schleife die Inschrift: „Des großen Kaisers großem Diener“ zu lesen ist. Dem Fürsten Herbert Bismarck theilte der Kaiser hierauf mit, daß er ihm die Uniform des ersten Garde-Dräger-Regiments verliehen habe. Noch zahlreiche andere Kränze von Universitäten, Corporationen u. wurden niedergelegt.

Abends fand beim Reichskanzler ein Diner aus Anlaß der Enthüllungsfeier statt.

Politische Uebersicht.

Von militärischer Seite wird in einem in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Rückblick auf die Expedition in China gesagt, daß das Expeditionscorps zwar keine große Schlachten geschlagen und Siege errungen habe, dafür bot sich aber den Truppen in reichem Maße Gelegenheit, Eigenschaften an sich auszubilden, welche fast noch mehr als persönliche Tapferkeit den Erfolg im Kriege verbürgen. Die Geländeschwierigkeiten, die sich den Unternehmungen unserer Truppen oft entgegenstellten, sind vielleicht nur denen zu vergleichen, die Suworow auf seinem kühnen Alpenzuge fand. Auch bei schneidender Kälte und entseffelten Elementen wurden sie mit eiserner Ausdauer überwunden und wiederholt gelang es, den Gegnern zu überraschen, der sich durch unzugängliche Berge gesichert wähnte. Die eigenthümlichen chinesischen Verhältnisse stellten indessen auch an die Gewandtheit und Entschlossenheit des einzelnen Mannes die höchsten Anforderungen. Mit Recht, schließt der Bericht, darf behauptet werden, daß unser Expeditionscorps in China eine vorzügliche Schule auch für den großen Krieg durchgemacht hat und als kriegsgewohnte Truppe in die Heimath zurückkehrt.

Sonige weitere Inseln der Palaengruppe sind, dem „Colonialblatt“ zufolge, im Auftrage der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes in den letzten Monaten für das deutsche Reich in Besitz genommen worden und zwar am 6. März die Inseln Sorsol und am 7. Mexir und Pul. Die Besitzergreifung wurde kenntlich gemacht durch Einrammung je eines schwarz-weiß-roth gestrichenen Pfahls mit der Aufschrift: „Kaiserlich deutsches Schutzgebiet.“ Hierauf wurde in Anwesenheit eines großen Theils der Einwohnerschaft ein dreifacher Salut abgefeuert. Die Hauptlinge der Inseln hatten sich mit der Besitzergreifung einverstanden erklärt und versprochen, für die Instandhaltung der Pfähle Sorge zu tragen.

Eine hochpolitische Rede hat der italienische Minister des Aeußeren, Prinetti, in der Freitagssitzung der Deputirtenkammer gehalten. Er vertheidigte lebhaft den Dreibund und betonte namentlich, daß derselbe Italien keineswegs übermäßige Lasten auferlege; auch bezeichnete Prinetti den Dreibund als ein wirksames Mittel zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Hauptächlich aber verbreitete sich der Minister über die Frage der Erneuerung der Handelsverträge Italiens, die er von allen Seiten beleuchtete, wobei er zu dem zuverlässigsten Schlusse kam, daß die Schwierigkeiten für den Abschluß neuer Handelsverträge Italiens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn durchaus keine unüberwindliche seien, der Minister sprach sogar seine beste Hoffnung auf das Zustandekommen dieser Verträge aus. Er erntete mit seinen Ausführungen großen Beifall bei der Volksvertretung.

In der französischen Deputirtenkammer sang am Donnerstag bei der Berathung des Arbeiter-Invaliden-Versicherungsgesetzes der socialdemokratische Handelsminister Millerand ein Loblied auf die Arbeiter-Versicherungsgesetze in Deutschland. Die Lösung der Arbeiter-Invaliden-Versicherungsfrage sei nur in Deutschland gelungen. Man habe in Frankreich in dieser Beziehung über „deutsche Metaphysik“ gespottet; diese „Metaphysik“ habe es jedoch ermöglicht, in 8 Jahren 385 Millionen an Alters- und

Invalidentrenten zu zahlen. Daraus ergebe sich, was die gegen die Einrichtung gerichtete Kritik werth sei. — Die Wetterberathung der Interpellation wegen der Araberunruhen in Marguerite am Freitag führte zu einem leidenschaftlichen Ausfalle des bekannten antisemitischen Abgeordneten Drumont auf die algerische Regierung. Er sprach u. A. davon, daß in derselben übel berüchtigte Persönlichkeiten säßen und nannte sogar den Präfecten Lutroud offen einen Schurken. In Folge dieser unqualifizirbaren Aeußerungen beschloß die Kammer die zeitweilige Ausschließung Drumont's, da dieser aber nicht freiwillig ging, mußte die Sitzung suspendirt werden, worauf eine Abtheilung Soldaten die Tribüne räumte und Drumont zum Verlassen des Saales zwang. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verbreitete sich Ministerpräsident Waldeck-Rousseau über die allgemeine Regierungspolitik in Algerien und besprach weiter die Ereignisse in Marguerite, dieselben als belanglos charakterisirend. — Die Budgetcommission der Deputirtenkammer beschloß mit 16 gegen 15 Stimmen, das Budget für 1902 an Stelle der vier directen Steuern und der Einkommensteuer einzusetzen.

Rugland hatte kürzlich die Grenzsperrre verschärft. Auf Vorstellungen von deutscher Seite ist diese Sperrre jedoch wieder aufgehoben worden. Bei Woschnet, auf preußischem Boden, wurde eine russische Schmugglerin von russischen Grenzsoldaten erschossen.

Die Wirren in China.

Die Reiche des deutschen Gesandten v. Ketteler ist an Bord eines Dampfers gebracht worden, der sie nach Deutschland überführt.

Graf Waldersee hat sich am Freitag vom Kaiser von Japan verabschiedet. Er erhielt zum Geschenk zwei Japanvasen und einen Wandschirm, welcher in Stickerei den heiligen Berg Fudjijama mit seiner Umgebung darstellt. Waldersee's Begleiter erhielten Orden. Am Montag wird Waldersee nach Nikko abreisen, am 18. von dort nach Kobe auf der „Bertha“. Am 22. Juni erfolgt die Einschiffung auf der „Oera“ von Nagasaki zur Heimfahrt.

Der „North-China Daily News“ wird von chinesischer Seite berichtet, Li-ching und Li-hung-tschang sei ein kaiserliches Edict zugegangen, worin allen Forderungen der Mächte zugestimmt wird. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages dürfte demnach Ende Juni zu erwarten sein.

Der Transvaalkrieg.

Frau Botha hat mit dem Präsidenten Krüger eine Zweundeinhalbstündige Unterredung gehabt, nach deren Verlauf sie sofort nach Brüssel zu der ihr befreundeten Frau Dr. Leyds zurückgekehrt ist. Was im Haag verhandelt und beschlossen worden ist, darüber liegen officielle Mittheilungen noch nicht vor. Da der Besuch des Präsidenten Krüger aber ohne Aufenthalt erfolgt ist, so darf man ihn doch als das Reiseziel der Frau Botha ansehen. Dadurch gewinnt die Annahme wieder an Wahrscheinlichkeit, daß Frau Botha doch in einer wichtigen Mission erschienen ist, wenn auch die Unterredung im Haag keinen officiellen Character trug und ihr Dr. Leyds nicht beimohnte.

Ueber Friedensausichten liegen allerlei Nachrichten vor. Das Brüsseler „Reit Bleu“ verzeichnet ein Gerücht aus dem Haag, England's Vorbedingung für die Unterhandlungen mit den südafrikanischen Republiken sei die Demission Krüger's. England sei bereit, die Unabhängigkeit der Republiken anzuerkennen, wenn Botha, Stein und Delarey Transvaal und den Oranjesstaat unter einer Regierung vereinigten und die Grubenbezirke Nordtransvaals an England abträten. — Die officiöse Brüsseler „Independence Belge“ bestätigt formell die Nachricht, daß mit Erlaubniß von Lord Rüdener ein Depechenwechsel zwischen dem Präsidenten Krüger und der Transvaalregierung stattgefunden habe. Die Burenführer in Standerton hätten dem Präsidenten Krüger die militairische Lage objectiv dargelegt und betont, daß unter den einflußreichen Mitgliedern der Burenregierung friedensfreundliche Strömungen und solche für den Krieg bis auf's Messer sich geltend machten. Die friedensfreundliche Strömung habe jetzt die Oberhand gewonnen. Sie sei der Ansicht, daß die Möglichkeit, die Engländer zu besiegen, sehr zweifelhaft sei, sie halte es vielmehr für ihre Pflicht, sich zu bemühen, dem Blutvergießen Einhalt zu thun und den Friedensschluß unter ehrenvollen Bedingungen zu beschleunigen. Präsident Krüger hatte in dieser Angelegenheit am 10. Juni eine besondere Besprechung mit den in Holland befindlichen Führern der Buren und telegraphirte hierauf am 11. Juni an seine Regierung in Standerton. Die Antwort auf dieses Telegramm war am Sonnabend noch nicht eingetroffen. Unter Vorbehalt theilt die „Independence“ ferner mit, in der Umgebung des Präsidenten Krüger gehe das Gerücht, er werde einen Erlaß veröffentlichen, in welchem er die Verantwortung für einen etwaigen Abschluß eines Friedens ohne Sicherung der völligen Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republiken ablehnt.

Von einem großen und folgenschweren Sieg der Buren melden Privattelegramme. Bei Hartbeestfontein gelang es den Buren, ihren Feinden eine schwere Niederlage beizubringen und nicht weniger als 15 Geschütze zu erobern. Der Sieg der Buren bedeutet für die Engländer den Verlust des ganzen südwestlichen Gebiets von Transvaal, nur die Stadt Zaarust ist in den Händen der Engländer geblieben. Hauptsächlich wird diese hochwillkommene Nachricht recht bald bestätigt. Noch ein paar solche Erfolge der Buren, und die Engländer sind genöthigt, die Friedensbedingungen anzunehmen, die den Buren genehm sind. Jedenfalls hängt die Beendigung der Feindseligkeiten in Südafrika jetzt nicht mehr von den Engländern, sondern von den Buren ab; nur mit der Zustimmung der letzteren wird der Frieden geschlossen werden. Als Bedingungen der Buren, unter denen sie geneigt sind, den Frieden zu schließen, werden genannt: Angemessene Amnestie für die Holländer in Natal und im Caplande, die auf Seiten der Buren sehten. Compensation für die Verbrennung von Farmen und ähnlicher Räubertthaten, Beteiligungen der alt-eingesessenen Bevölkerung an der constitutionellen Vertretung der neuen Colonien, angemessene Begleichung der Verpflichtungen, die das Burenregiment während des Krieges unter eingehen müssen. Es heißt weiter, daß selbst Dewet unter diesen Bedingungen bereit sei, die Waffen zu strecken. Nach dem durchschlagenden Erfolge bei Hartbeestfontein sind die Buren aber doch wohl im Stande, noch

bessere Bedingungen herauszuschlagen und sie werden sich die Gunst der neuen Lage sicher nicht entgehen lassen.

Lord Rüdener meldet aus Prätoria vom 15. d. M.: In der Nähe von Wilmansrust, 20 Meilen südlich von Middelburg in Transvaal, wurden 250 berittene Victorienschützen, welche getrennt von Beatson's Abtheilung marschirten, im Lager von Steenkopspruit von einer überlegenen Streitmacht der Buren am 12. Juni überrascht. Der Feind kroch bis auf kurze Schußweite heran und überschüttete das Lager mit mörderischem Feuer. 2 Officiere und 16 Mann wurden getödtet, 4 Officiere und 38 Mann verwundet, 2 Officiere und 50 Mann entkamen nach Beatson's Lager, die Uebrigen wurden gefangen, später aber wieder freigelassen. 2 Maximgeschütze fielen in die Hände des Feindes.

Ferner meldet Lord Rüdener: Auf dem Marsche von Brede hatte Elliot's Colonne in der Nähe von Keis am 6. Juni ein Gefecht mit dem Feinde unter Führung Dewet's. Nach heftigem Kampfe wurden 71 beladene Wagen, 10000 Gewehrpatronen und 4000 Stück Vieh erbeutet und 45 Gefangene gemacht. Die Buren ließen 17 Tödtete und 3 Verwundete zurück. Die englischen Verluste betragen 20 Tödtete, darunter 3 Officiere, und 24 Verwundete. Elliot's Colonne erreichte Kronstadt.

Vermischtes.

Die Spielfachen eines Kaisers. Im „Matin“ liest man: In dem Augenblicke, wo wieder soviel von Marocco und von seinem Kaiser die Rede ist, wird es unseren Lesern vielleicht nicht unangenehm sein, wenn sie über den letzteren etwas mehr erfahren als die einfachen Thatsachen, daß er Muley Abdul-Aziz heißt, 23 Jahre alt ist und vor einigen Jahren die Regierung seines Landes übernommen hat. Seine große Leidenschaft ist der Kine-matograph; auch mit mechanischen Pferden spielt er gern, schwärmt für das Zweirad und ist ein Bewunderer des Phonographen. Jeden Abend sitzt er stundenlang vor dem Apparat, um sich „En revenant de la revue“, „Adele, wie schön bist Du!“ und andere schwingvolle Compositionen vorspielen zu lassen. Das Amüsanteste ist der hartnäckige, aber durchaus höfliche Kampf, den Frankreich und England miteinander ausfechten, um sich dem jungen Herrscher liebenswürdig zu erweisen. Man schlägt sich sozusagen mit Photographie-Apparaten, mit Fahrradlaternen und Gliederpuppen. Als vor einiger Zeit ein französischer Forscher dem Sultan einen photographischen Apparat schenkte, ließen die Engländer, die von der Sache Wind bekommen hatten, dem jungen Kaiser sofort drei Kodaks schicken. Aber ach! den Kodaks passirte ein Unglück, und Abdul-Aziz konnte sie nicht mehr benutzen. Die Unparteilichkeit zwingt uns aber, zu gestehen, daß England einige Tage später seine Revanche hatte: ein Pariser Haus und eine Firma in Birmingham hatten beide den Auftrag erhalten, dem maroccanischen Hofe ein Feuerwerk zu liefern. Das Birminghamer Haus war mit seiner Waare drei Tage früher zur Stelle; das französische Feuerwerk soll aber schöner gewesen sein. Abdul-Aziz ist ein Despot in der Art des Sultans der Türkei, aber es fällt ihm nicht schwer, sich menschlicher zu zeigen als der letztere. Man behauptet, daß er bis jetzt nur 18 Todesurtheile — eine wahre Bagatelle — ausgesprochen und mehr als 60 Verurtheilte — etwas ganz Enormes — begnadigt hat. Die Spielfachen üben entschieden einen wohlthätigen, jäntigen Einfluß auf Abdul-Aziz aus.

Das „schwarze Register“ bei der Prinzen-Erziehung. Ruhe und Stolz sind bekanntlich von je die gefürchteten Abzeichen des Lehrerberufes gewesen, und zwar nicht bloß des Lehrers für Anfänger im Lesen und Schreiben, sondern auch des Meisters der freien Künste. So sind auf den ältesten Holzschnitten Albertus Magnus, Jonas von Aquin u. A. mit dem Zeichen ihrer Würde, der Ruhe, dargestellt. Ohne Furcht und Schläge war, dieser Gedanke liegt ja wohl jener Seite zu Grunde, eben Zucht und Erziehung ein Ding der Unmöglichkeit. Um nun bei der Erziehung der Prinzen und fürslichen Kinder einerseits die Disziplin zu wahren, andererseits aber ebenso die geheiligte Person des zukünftigen Herrschers zu respectiren, wurde an einzelnen Höfen zu Auskunftsmiteln gegriffen. Ein solches war z. B. der sogenannte Prügelknabe, der stellvertretend für die Mißthaten des jugendlichen Sere-nissimus die leiblichen Strafen zu ertragen hatte, dafür aber als dessen Spiegelgelle und später als hoher Staatsbeamter reichlich belohnt wurde. Eine andere Art der Strafanwendung bei den fürslichen Wildlingen war die poena in effigie, die Strafe im Bilde. Im jüngsten Hefte der Mittheilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte veröffentlicht Professor Buch-München aus einem in der Dresdener Hof- und Staatsbibliothek aufbewahrten Bächlein eine Reihe von Abbildungen, in welchen ein prinziplicher „Deliquent“ am kurfürstlich-sächsischen Hofe der Albertiner Linie abgemalt ist. Das erwähnte Bächlein führt die Aufschrift: „Dies Buch ist das schwarze Register genannt worden, zur Zeit, als der Kurfürst Johann Georg der Erste in seiner Jugend schroff gehalten; so oft er etwas Uebels begangen und nicht lernen wollte, ist er darinnen abgemalt worden.“ Die neun in dem Bächlein enthaltenen Bilder stellen ebenjoviele, dem Grade der Delicte angepaßte stufenweise Strafarten dar. Nr. 1. kündigt die Strafe an in der Form eines von zwei Hasen getragenen Wappens, auf dem die Ruthe in zweifacher Weise angebracht ist, Nr. 2 kündigt die Strafprocedur an; bei Nr. 3 wird der Schuldige zur Strafvollziehung an die Thür geführt; auf Bild Nr. 4 wird er an den Haaren gezogen; auf Nr. 5 ist ihm die Ruthe aufgehängt; bei Nr. 6 trägt er die Ruthe auf dem Rücken, auf Nr. 7 steht er unmittelbar vor der Züchtigung; bei Nr. 8 ist er an den Ofen gefesselt, und Nr. 9 bringt die peinliche Application der Ruthe selbst!

Das Jahrhundert des Glases. Eine eigenartige Prophezeiung macht der frühere Leiter der großen französischen Glasfabrik St. Gobain, Jules Henrivauz; er sieht in diesem neuen Jahrhundert ein Jahrhundert des Glases voraus. Er behauptet natürlich nicht, daß wir gläserne Kanonen oder gläserne Kriegsschiffe haben werden, aber er hält das Glas für den besten Baustoff, besonders für Wohnhäuser. Unerlässlich sei der Vorrath an Stoffen, aus welchen Glas zu machen ist. Dieses sei anwendbar auf alle Formen und fast unübertrefflich in seiner Dauerhaftigkeit und Reinlichkeit. Glas kann gefärbt und in

einem Umfang verziert werden, wie kein anderer Stoff. Das Glas kann zu Fensterscheiben, Pflastersteinen, Füllungen u. s. w. gegossen, zu Gefäßen, Schieferplatten, Wand-schmuck und sogar zu Bildsäulen geformt werden. Es kann zu Flaschen, Gläsern, Vasen und allen unter dem Namen Glasgäßen bekannten Geräthen geblasen werden. Es kann zu Crystallen, Linsen, Prismen und anderen Kunstgegenständen geschliffen werden. Es kann in die feinsten Fäden gezogen werden. Es kann zu Köhren, Körben und Kleiderstoffen verarbeitet werden. Es kann zu Mosaiken und Emailen verwandelt und zur Nachahmung der meisten Edelsteine verwendet werden. Ein Glashaus nach den Ideen Henrivauz' würde Wände aus dem vor Kurzem erfundenen Steinglas haben, das dreimal so widerstandsfähig ist, wie Granit. Es ist gegen Hitze und Kälte weniger empfindlich als Stahl, muß sich bei Reibungen weniger als Porphyrt ab und widersteht außerordentlich viel stärkeren Hammerschlägen als Bruchmarmor. Die Glaswände würden durch Binfelisen zusammengehalten; ein hohler Raum würde bleiben, durch den Glasröhren für heiße Luft, heißes und kaltes Wasser, Gas, elektrische Drähte und Abzugsröhre geführt werden könnten. Auch die Treppen und Geländer, Becken, der Wand-schmuck, die Herde u. wären aus Glas. Das Glas kann undurchsichtig oder mit leuchtenden Farben gefärbt, golden und silbern, oder in Prismen und Crystallen, mit Flächen wie Diamanten angefertigt werden. Stühle und Tische würden aus Glas hergestellt, das dieselbe Stärke wie Eichen und Mahagoni hat. Kochgeräthe, Schüsseln, Tassen, sogar Messer und Gabeln würden aus Glas gemacht werden. Das neue Glashaus wird vollkommen sauber und in der That unzerstörbar sein. Es kann von oben bis unten gewaschen werden, ohne daß Feuchtigkeit zurückbleibt, es hat keinen Staub und Spinnweben können sich nicht festsetzen. Man hat bereits angefangen, die Pariser Straßen mit Glas zu pflastern; die unzerstörbare Masse hält ausgezeichnet, sie macht keinen Staub und ist also leicht zu reinigen.

Eine sprachliche Musterleistung von Amtsdeutsch greift die „Zeitschrift des deutschen Sprachvereins“ aus einer Grazer Zeitung auf, um sie gebührend niedriger zu hängen. Die Bekanntmachung lautet: „Die mit den in letzterer Zeit rüchlich der Aushebung der Briefkasten in Bomdrium von Graz durchgeführten Verbesserungen im Zusammenhang stehende Erneuerung der Orientierungstafeln und Controlmarken ist nunmehr bezüglich sämtlicher Briefkasten durchgeführt und wird vom 25. d. angefangen nebst einer besseren Eintheilung der Sammel-fahrtkarten auch die beschleunigte Emileerung einer Anzahl von Briefkasten der inneren Stadt mittels Dreirades plä-greifen.“

Das edelste Kraut der Welt wächst bekanntlich auf der „Perle der Antillen“, auf Cuba, und zwar in der Umgebung der Hauptstadt Havannah, im Bezirk von Buella Abajo. Der Preis der Tabakblätter schwankt innerhalb weiter Grenzen. Die großen Blätter, die biegsam genug sind, um als Decke für die Zigarren zu dienen, werden an Ort und Stelle mit etwa 20 Mk. das Pfund bezahlt, die kleinen erzielen wenig mehr als 2 1/2 Mk. Für den Handel wird der Havannahabak in 17 Sorten unterschieden, je nach der Größe, Farbe und Feinheit der Blätter. Schon bei der Ernte werden die Blätter sorgfältig gesondert, dann getrocknet und in Pakete gebracht. Zu normaler Zeit beträgt die gesammte Tabakserzeugung Cubas 560000 Ballen oder 28 Millionen Kilogramm. Die Ziffern könnten aber noch sehr gesteigert werden, da noch viel Land un bebaut ist. Nach der Meinung des englischen Generalconsuls in Havannah wäre es möglich, falls nur für ein genügendes Capital Sicherheit gegeben würde, die Zahl der Ballen noch um 500000 jährlich zu vermehren. Wenn man nun die große Liebhaberei für echte Havannah bei uns in Rechnung zieht, so neigt man zu dem Glauben, daß nur sehr wenig Tabak im Productionslande bleibt; das ist aber nicht der Fall. In Cuba selbst wird nämlich das große Quantum von 220000 Ballen in Form von Zigarren, Cigarretten und Rauchtabak verbraucht. Der Rest wird theils in Blättern ausgeführt, theils für das Ausland verarbeitet. Wie ein Berliner Blatt mittheilt, werden die Cigarren Kaiser Wilhelm's in der Havannah besonders hergestellt. Der Kaiser raucht Cigarren, die ein Format von 17 cm Länge haben. Dieselben kosten in der Havannah das Stück 1 1/5 Mk. In derselben Fabrik werden auch die Cigarren für den König von England hergestellt. Dieser raucht gern große und starke Cigarren. Der Arbeiter, der diese Cigarren von 22 cm Länge herstellt, erhält als Arbeitslohn für jedes Stück 1 Mk. Die Cigarren kosten in der Havannah 4 Mk. das Stück. Einige solcher Cigarren werden übrigens als Andenken an den Aufenthalt in der Havannah an Reisende verkauft, und auf diesem Wege kann auch ein nicht königlicher Raucher in den Besitz einer solchen königlichen Cigarre kommen.

Reutheater in Bad Salzbrunn.

Direction Juliette Ewers.

Montag den 17. Juni c.: „Flachsmann als Erziehler“, Komödie von Otto Ernst. „Ich habe das Haus schon voller und ich habe es schon leerer, aber nie so voller Lehrer gesehen, als heute“, pflegte bei passenden Gelegenheiten ein alter Wiener Theaterkritisus zu behaupten. Sein Wortspiel hatte auch für die Erstaufführung der sensationellen Komödie von Otto Ernst volle Geltung. Der vollständig gefüllte Zuschauerraum war sehr stark von Schulmännern besucht und nach der Kritik, die sie durch herliches Lachen und lauten Beifall dem Dichter wie seinem Werke zollten, dürfte die vielumstrittene Frage, ob Otto Ernst's Komödie nicht etwa den Lehrerstand vor dem Publikum herabzieht, entschieden sein, wenigstens für unsere Gegend. Denn „Flachsmann“ ist ein Schulmeisterstück. Nicht nur darum, weil es von einem Lehrer verfaßt wurde und weil seine Hauptpersonen der Volksschule angehören, als vielmehr deshalb, weil es uns einen Meister der Schule vorführt und ihm einen jämmerlichen Nichtswisser und verknöcherten Pedanten gegenüberstellt. Was Jan Flemming, der Musterlehrer, von der hohen Auffassung seines Berufes, von den neuen Zielen der Volksschule begeistert in das Publikum hineintrust, das muß ja allgemeinen Widerhall finden, steht doch fast Jedermann in irgend einer Weise mit der Schule in Beziehung. Daß

daneben auch die schlagenden Kampfworte, mit denen er seinen Widerfacher und Borgefetzten „Flachsmann“ abfertigt, daß sein freies, männliches Auftreten auch dem grimmigen Schulrathe gegenüber jubelnden Beifall auch bei Nichtlehrern weckte, ist nur ein Zeugniß dafür, daß in uns Allen ein Quentchen Oppositionslust gegen den Druck der Borgefetzten schwält. Nur können die Wenigsten ihre Herzen so gründlich und wirksam abräumen, wie es Flemming thut. Dieser Flachsmann aber, der durch erschütternde Zeugnisse zu Amt und Würde gekommen ist und nun als Meister des geisttödtenden Drills in seinem Schulreiche herrscht, gefürchtet und gemieden von Allen, die mit ihm in Berührung kommen: er ist von Anfang an so schwarz gemalt, daß man die Absicht des Dichters wohl versteht. Über solche Flachsmänner laufen nicht nur im Volksschullehrerstande, sondern auch in anderen Berufen herum, daher der verständnißvolle Beifall auch unter den Nichtlehrern. Wenn unter den übrigen Gestalten des Lehrers-Collegiums nur der kleinere Theil als tüchtig gezeichnet wird, so ist der Dichter wohl zumeist gegangen, aber um der trefflichen Charactertypen, die er mit Meißelwerk ichen entwirft, sei ihm verziehen. — Wir müssen uns kurz fassen

und auf die hoffentlich recht vielen Wiederholungen des Stückes verweisen. Herr Steuer hatte das Werk sorgsam inscenirt und spielte den Jan Flemming mit edlem Feuer und prächtigem Sarcasmus. Wahrhaft großartig gestaltete Herr Dauner den Flachsmann. An dieser Meisterleistung war auch nicht ein Jota auszuweisen. Herr Huhn gab den temperamentvollen Schulrath mit trefflicher Charakteristik und Fr. Fontelive war als Gisa Holm ein wirklich anmuthiges Lehrbräutchen. Auch alle übrigen Mitwirkenden leisteten Hervorragendes, worauf wir leider dieses Mal nicht näher eingehen können. Tr.—n.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Breslau, Neufeststraße 36 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch **The Bradstreet Company**) erteilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Freiburg, 18. Juni. Pro 100 kg weißer Weizen 18,30, 17,80, 17,30 Mt. Gelber Weizen 18,10, 17,60, 17,10 Mt. Korn 15,30, 14,80, 14,30 Mt. Gerste 15,20, 14,70, 14,20 Mt. Hafer 14,90, 14,40, 13,90 Mt.

Cours-Bericht der Breslauer Börse vom 17. Juni 1901.

Deut. Reichs-Kal.	3	88,15 G	Schl. Bob.-Gredit	3 1/2	90,00 G
do. inf. d. 1905	3 1/2	99,60 G	do. dito	4	98,25 G
Preuß. conf. Kal.	3	88,30 B	do. dito	4 1/2	—
do. inf. d. 1905	3 1/2	99,50 bG	do. dito	5	—
do.	3 1/2	99,60 bG	Bresl. Straßens.	13	177,00 b
Bresl. Stadt-Kal.	3 1/2	96,40 b	do. Fugens.-K.-G.	4 1/2	102,50 B
Schl. Pfdb. Lt. A.	3	87,90 b	Schl. Immobilien	11 1/2	143,50 B
do. Lt. C.	3	87,90 b	OS. Eisenb.-Wob	9	110,50 G
do. Lt. D.	3	87,90 b	Rheinl. Gleitr.-u	1/2	57,50 B
do.	3 1/2	98,10 bB	Rheinl. Actienges.	6	104,90 b
do. alt.	4	101,90 bB	Bresl. Wechselb.	4	88,25 b
do.	4	101,00 G	do. Discontob.	7	143,25 G
Schl. Rentenbr.	3 1/2	97,45 G	Schl. Bankverein	8	147,00 G
do.	4	101,90 B	do. Bodencredit	8	147,00 G
Pol. Credit-Pfdb.	3	86,50 G	Def. Silber-Rent	4 1/5	98,25 B
do.	3 1/2	96,40 bG	do. dito	4 1/5	98,25 B
do.	4	101,80 G	Deferr. Banknoten	—	85,10 b
			Russ. Banknoten	—	216,20 G

Inserate.

Am 17. d. Mts. entriß mir der Tod meinen guten Mann, unsern lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Grubentfischer **Hermann Grosser** im Alter von 39 Jahren.

In namenlosem Schmerz zeigt dies, mit der Bitte um stille Theilnahme, an **Waldenburg, 18. Juni 1901.**
Auguste Grosser, geb. Hildebrand.
Beerdigung: Donnerstag Nachm. 4 Uhr. Trauerhaus: Cochiustr. 23.

Todes-Anzeige.
Am 17. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser werthter College, der Grubentfischer **Hermann Grosser.** Sein biederer Charakter u. aufrichtiger Sinn sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Die **Kutscher** der Fürstentümer Gruben. **Gruner. Appelt. Bieder. Hauke. Teuber.**

Am 17. d. Mts. verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden der **Kutscher Hermann Grosser.** Ehre seinem Andenken.
Seine Freunde: **Scholz. Fiebig.**

Montag früh 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unser einziger, heißgeliebter Sohnchen **Erich,**

im zarten Alter von 10 Monaten. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an **A. Kahl, nebst Frau.**
Beerdigung: Donnerstag Nachmittags 1 1/2 Uhr. Trauerhaus: Neu-Weißstein Nr. 13.

Am 17. Juni verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Tochter und Schwester, die **Jungfrau Bertha Erben** im Alter von 18 Jahren 10 Mon. Dies zeigen schmerz erfüllt an die tiefbetrübt Eltern und Geschwister.
Beerdigung: Donnerstag Nachm. 2 1/2 Uhr.
Trauerhaus: Dittersbach Nr. 4 a.

△ **Gl. a. z. Br.-Tr. d. 24. VI. Nachm. 5 U.: Joh.-F. u. T. Δ I.**

Wallfahrt nach Wernersdorf Sonntag den 23. Juni.
Berf. Bahn. Fellschammer 7 Uhr früh. Bei ungünst. Wetter 14 Tage später.
August Teuber, Ader. Hermsdorf.

Ritzmann und Frau, Spezialisten für Naturheilkunde.
Sprechst. : 8—11 Vorm., 3—7 Nachm. **Waldenburg, Töpferstr. 7.**

Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 20. d. Mts., Mittags 12 Uhr, werde ich in der **Gorkauer Halle** hiersebst nachstehende Gegenstände:
1 Glaschrank, 1 Sopha, 1 Sophatisch und 1 Teppich gegen sofortige Zahlung versteigern.
Preibisch, Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf.
Auf dem Gute des Herrn Seidel zu Nieder-Hermsdorf stehen 100 rm **Birkenhangenhäulen**, 3 bis 7 m Länge, zum baldigen Verkauf. Zu melden bei **K. Raabe.**

Grosse, springlebende Tafel- u. Suppen-Krebse empfiehlt **Ernst Schramm.**

Versteigerung

Freitag den 21. Juni cr., Vormittags von 10 Uhr an, versteigere ich zu **Wüstewaltersdorf, im Gasthause des Herrn Lehmann,** im Auftrage des Herrn Kaufmann **Anders** hier, als Verwalter der **Giehler'schen** Concursmasse:

über 1700 Flaschen verschiedene Weine und Liqueure, 2 Fässer Roth- und 2 Fässer Ungarweine, 5 Fäßchen Cognac, Cigarren, Regale, Kleidungsstücke, Möbel, Bücher, 1 Camera u. c.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung.
Streubel, Gerichtsvollzieher, Nieder-Wüstegiersdorf.

Große Auction.

Sonnabend den 22. Juni cr., Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im **Gasthof zur Krone** hiersebst im Auftrage:
1 halbgedeckten Wagen, 1 einseitigen Schlitten und mehrere Gespinnre versteigern.
P. Klingberg, Königl. Auctions-Commissar.

Große Auction.

Sonnabend den 22. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Auctionslokale **Sandstraße 1, Eingang neben Bruchmann's Restaurant „zur guten Quelle“,** im Auftrage:
1 dtl. Kleiderschrank, 3 Bettstellen mit Matragen, 1 Schreibstisch, 1 Sopha, 1 Tisch, noch versch. Möbel, 1 Bräutchenwagen, 1 Dreirad-Kinderwagen, Galanteriewaaren, einige geb. Uhren, Cigarren u. v. A.

versteigern. Aufträge für Versteigerungen aller Art werden jederzeit entgegen genommen.
P. Klingberg, Königl. Auctions-Commissar für Stadt- u. Landkreis Waldenburg, Sandstraße 1, im Hofe.

Gartenstraße Nr. 13. B. Eckart

empfiehlt seine **Blousenstoffe, Alpaccas, Waich- u. Baffseide, Rock u. Tailens, Stickerien, Schürzen, Herrenhuter Peinen- und Baumwollen-Waaren.**

Graben-Wein.

Weiße Wein, à 60, 70 und 90 Pf. pro Liter. Rothwein, à 85, 90, 100 Pf. pro Liter in Fäßchen von 25 Liter an, zuerst p. Nachnahme. Probefläschen stehen berechnet gerne zu Diensten.
Lipmann & Schultze, Wiesbaden

Sonnabend auf der Freibant Rindfleisch.

2 Tenor-Posaunen, hohe Stimmg., in B, Cylind.-Ventil., 1 Alt-horn in Es, hohe Stimmg., Pump.-Ventil., verkauft **Glowatz, Berg-hoboist, Waldenburg, Gartenstr. 12**

Mein **Villengrundstück** Töpferstraße 36 mit schönem großen Garten beabsichtige ich bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.
A. Knittel.

1000 Mark werden von einem pünktlichen Zinszahler auf ein städtisches Grundstück b. zu leihen ges. Off. unter **A. P. 100** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

16000 Mk. zur 1. Stelle, 12000 „ „ 2. „ werden gegen pupillariße Sicherheit zum 1. Juli zu leihen gesucht. Offerten unter **A. 1000** in die Exped. d. Bl. erbeten.

45000 Mark sind zum 2. October cr., im Ganzen, auch getheilt, nur mündelicher auszuliehen. Off. werden unter **Chiffre C. 10** postl. Waldenburg bis zum 20. Juni cr. entgegengenommen. Zur Rückantwort ist eine Freimarke beizufügen

20000 Mt., vorzügl. 1. Hypothek, per bald oder später zu leihen gesucht. Off. unter **B. S.** an die Exp. d. Bl. erb.

6000 Mark werden hinter 36000 Mt. auf eine städtische Beisung, deren Werth 100000 Mt., gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

10000 Mark gesucht per bald oder 1. Juli auf Zinshaus, goldsicher, noch 6000 Mark dahinter stehend. Zu erf. in der Expedition dieses Blattes.

Mk. 10—15000 werden gegen gute Verzinsung auf absolut sichere Hypothek gesucht. Gesl. Offerten unter **Chiffre P. E.** an die Exp. d. Bl.

3—400 Mark werd. auf e. Grundstück von 30 Mrg. von einem pünktl. Zinszahler bald gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

450 Thaler auf sich Hypoth. auf eine Wirtschaft zu leihen gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

9000 Mark werd. auf ländl. Grundstück auf sichere Hypothek bis 1. Juli gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

125 Mk. per Monat und Provision. Ia. Hamburger Haus sucht an allen Orten resp. Herren für den Verkauf v. Cigarren an Händler, Wirthe, Private u. s. w. **E. Schlotke & Co., Hamburg.**

2 tüchtige Tagearbeiter zum baldigen Antritt gesucht.
F. Ruh, Expeditur.

General-Vertreter

für **Waldenburg und Umgegend** für ein bedeutendes **Maschinenölwerk** gesucht, gegen hohe Provision und Spejevergütung. Herren, welche **Connexionen** mit **Dampfbetrieben** haben, wollen sich melden bei **F. C. Kullak, Berlin, Grüner Weg 79.**

Sofort gute Existenz!
Für m. altbet. Hamb. Cig.-Haus suche sof. e. achb. tücht. Herrn, welche **Gastw., Händler** u. bes. **Mon. 120 Mt.** und hohe **Prov.**
Otto Dettmann, Hamburg 25.

Agent der Nahrungsmittelbranche wird von einer leistungsfähigen Firma für den **Industriebezirk** gesucht. Offerten erbeten an **Herrn Adolf Madantz, Waldenburg, Charlottenbrunnerstraße 17.**

Fleischer, 28 Jahre alt, bald oder später **Stellung.** Off. unter **B. H.** an die Exp. d. Bl.

Einige tüchtige Schlosser

werden gesucht von der **Schlesischen Spiegelglas-Manufactur Carl Tielsch, G. m. b. H., Col. Sandberg.**

2 tücht. Schmiedegesellen können bald eintreten in **Schmiedemstr. W. Raschdorf** in **Gottesberg.**

Ein Tischlergeselle, welcher auch gut mit den Maschinen vertraut ist und dieselben zu bedienen hat, findet sofort dauernde **Stellung** bei **Ed. Liebig, Tischlermeister.**

Einigen Tischlergesellen, Bauarb., sucht **E. Klust, Dittersbach.**

Einigen Tischlergesellen sucht **Gottl. Wuttke** in **Hermsdorf.**

Schuhmachergesellen, gute und Mittelarbeiter, sucht **Hugo Tschirner, Bad Salzbrunn.**

Ein Schuhmachergeselle, mittl. Arbeiter, kann bald eintret. bei **H. Werner, Schuhmachermstr., Bad Salzbrunn.**

Ein starker Bäcker wird per bald oder in 14 Tagen gesucht.
J. Fabian, Altwasser.

Selbständige Malergehilfen sucht zum baldigen Antritt **Böhnisch, Töpferstr. 9.**

Zwei tüchtige Beschlagsschmiede und ein **Stellmacher** finden sofort dauernde **Stellung** auf **Gustav-Grube, Rothenbach b. Gottesberg.**

Logis für Herren zu vergeben **Mühlentstraße 17 III.**

Recht., gut. Nebenverdienst wird zuverl. Leuten, auch Frauen, aus dem **Kr. Waldenburg** zu gew. Off. u. **K. P. postl. Waldenburg b. 20. Juni.**

Maurer und Bauarbeiter

erhalten dauernde Beschäftigung auf dem **Steinkohlenwerk Vereinigte Glückhils-Friedenshoffnung** in **Hermsdorf.**

Meldungen auf **v. d. Seydt-Schacht** bei dem **Bauführer Siekmann.**

Durchaus zuverlässiger Kutscher wird gesucht.

H. Brusckhe & Co., Bahnspediteure.

1 zuverlässiger, ordentlicher Kutscher findet Beschäftigung in der **Holzwaaren-Fabrik Gebrüder Schmidtgen, Altwasser i. Schl.**

Einigen tüchtigen Kutscher sucht **Werner's Dampfschleierei, Fellschammer Grenze.**

Ein kräftiger, unverheiratheter Brauerei-Arbeiter kann sich melden. **Brauerei Dittmannsdorf, Ed. Wähler.**

1 zuverlässiger Arbeiter für **Hausarbeit** und **Lager** kann sich zu baldigen oder späteren Antritt melden bei **Fabig & Kühn, Waldenburg.**

Erdarbeiter zum **Ausfächten** werden sofort gesucht bei **F. Dieme,** Installationsgeschäft, **Töpferstr. 1.**

Mehrere Arbeiter können sich melden beim **Schachtmeister Hundert, Wrangelschacht.**

Arbeiter können sich melden in der **M. Friederici'schen Dampfsteigelei Ariedwiese, Langwaltersdorf, Kr. Waldenburg**

Lehrlings-Gesuch.
Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche einen **Lehrling, Sohn** achtbarer Eltern, mit guter **Schulbildung.**
Carl Anders, Waldenburg i. Schl.

Ein j. Mädch. f. 1. Juli Stell. **G. a. Verkauf, gl. w. Branche.** Gesl. Off. unt. **E. S.** postlagernd **Bad Charlottenbrunn.**

Geübte Strumpffriickerin sucht bei gutem Lohn u. dauernder Beschäftigung **Frau Anna Zügner, Wüstegiersdorf.**

Kaiser-Panorama

Waldenburg.
Letzte große Prachtsérie:
Eine herrliche Reise im
Sonnigen Italien,
u. A. der Gardasee,
genannt die Perle Italiens.

Geübte Schneidermädchen
können sich im Atelier für
feine Damen-Schneiderei
melden.
Alex Lesser,
Ecke Ring u. Friedländerstr.

Suche für Berlin
Mädchen, Hausmädchen, Kinderm.,
Wädch. f. Alles in nur vornehme
Häuser (hoher Lohn, freie Reise).
Frau Rohmer,
Berlin W., Steglitzerstraße 34.

Ein Fräulein
als Stütze der Hausfrau zum
sofortigen Antritt gesucht.
Näheres mündlich.
Rud. Beyer sen.

Suche noch Mädchen in Privat
und Gasthäuser.
Frau Kattig, Auenstraße 34.

Am 14. d. Mts. Nachm. zwischen
3 und 4 Uhr ist in Dittersbach
in der Allee nach Neuhaus ein
schwarzer Spitzenhaub verloren
gegangen. Abzugeb. geg. Belohn.
in der Exp. d. Bl.

Montag ist mir von Sorgau nach
Altwasser meine braun und
weiß gefleckte Hündin verloren
gegangen. Lederhalsband und weiße
Schwanzspitze. Geg. Belohn. abzugeb.
b. Hausbes. R. Walter, Alt-Liebigau.

Eine Pferdedecke gefunden word.
Abzuholen beim Bäckermeister
Biedermann, Gafth. zur Sonne.

Geunden: ein loser Geldbetrag
auf dem Wege nach Hermanns-
schacht. Abzuholen bei
Förster, Altwasser, III. Bez. 21d.

Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und
Zubehör pr. 1. October oder
1. Januar in Waldenburg
od. Umgebung von ruhigen
Miethern in besserem Hause
gesucht. Offerten erbeten
sub **E. K. 6** postlagernd
Bad Salzbrunn.

Gesucht
für 1. Oct. cr. eine Wohnung von
4 Zimmern nebst Küche u. Zubehör.
Gest. Off. u. G. H. a. d. Exp. d. Bl.

Stube nebst Küche od. eine einzelne
große Stube wird 1. Juli od.
1. October c. gesucht. Auskunft
in der Exp. d. Bl.

Eine Wohnung in Waldenburg,
bestehend in 2 Stuben u. Küche,
wird v. ruh. Mieth. p. 1. Oct. zu
bezieh. gesucht. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Wir benötigen Anf. Juli f. aus-
wärt. Patient. mehrere möbl.
Zimmer i. d. Nähe mit u. ohne Benf.
u. bitten um Offerten. **Ritzmann.**

Gut möbl. Zimmer i. d. Nähe
d. electr. Centrale, Part. od.
I. St. m. Benf. (1. Frühst. 1/2 6 Uhr,
Mittag u. Abendbrot) p. 1. Juli c.
gesucht. Off. m. Preisangabe unt.
G. N. 72 postl. Liebau i. Schl.

Möbl. Zimmer
per 1. Juli cr. zu vermieten. Zu
erfragen bei **Salo Katz,** Ring 4.

Ein freundl. möblirt. Vorder-
zimmer f. 2 Herren z. 1. Juli
zu vermieten bei
Barbier W. Jakubowsky,
Schweizerstraße Nr. 1.

Logis f. 1 G. Gartenstr. 18 II. r.

Neue Bürger-Ressource.

Heute Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Stadtpark:
Gemüthliches Beisammensein mit Tanz.
Der Vorstand.

Katholischer Gesellenverein, Waldenburg.
Sonntag den 23. d. Mts. bei günstiger Witterung:
Sommer-Ausflug

nach Dittmannsdorf, **Wähner's Brauerei.**
Gemeinsamer Abmarsch vom Vereinslokal (Stadtbrauerei) um
1 Uhr Nachmittags.
Die aktiven und inaktiven Mitglieder werden nebst Angehörigen
zur Theilnahme freundlichst eingeladen.
Der Vorstand. Schütze, Präses.

Weingroßhandlung u. Weinprobirstube v. Jul. Kunert,
Freiburgerstraße Nr. 3, Fernsprecher Nr. 288.
Empfehle in allen Preislagen vorzügliche Weine, Arac, Rum u. Cognac
Einzel-Flaschen-Verkauf zu Engros-Preisen.
Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends.

Vorläufige Anzeige!
Das weltbekannte
Moskauer Panopticum,
Museum und Kaiser-Galerie, größtes und elegantestes Unter-
nehmen Europas, trifft in den nächsten Tagen mittelst Extrazug in
Waldenburg auf dem Schützenplatze ein.
Näheres spätere Annoncen und Plakate.

Seifert's Hotel und Restaurant in Altwasser
empfiehlt sich allen Geschäfts- und Vergnügungsreisenden aufs
Angelegentlichste. Großer Saal mit Theaterbühne und
Nebenzimmern stehen Vereinen stets zur Verfügung. Großer,
schattiger Garten, anerkannt gute Küche, sowie gut gepflegte
Weine und Biere.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Mende's Stablissement „zum Finsterbrunn“,
Ren-Salzbrunn,
am Bahnhof Conradsthal und am Wege nach dem Hochwald gelegen,
empfiehlt seine

schönen Localitäten mit grossem Saal,
Garten mit Colonnaden
einer geneigten Beachtung.
Für Vereine, Gesellschaften und Touristen angenehmer Aufenthalt.
Neu! Elektrisches Piano. Neu!
Auswahl div. bestens gepflegter Biere.
Hochachtungsvoll **E. Mende.**

Hohenfriedeberg.
P. Scholz's Gasthof zum „Deutschen Hause“
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum und Vereinen bei Ausflügen
nach Hohenfriedeberg seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten
Localitäten, sowie Gesellschaftssaal.
Für nur gute Getränke und Speisen ist stets gesorgt. Vereine
haben Vorzugspreise.
Um gütigen Zuspruch bittet
Hochachtend
P. Scholz.

Gut. Vorderzimm. mit, auch ohne
Benf. z. verm. **Albertstr. 9II.**

G., gut möbl. Zimmer zu verm.
Charlottenbrunnerstr. 6III.

Großes, möblirt. Zimmer ist
1. Juli zu vermieten
Auenstraße 8a part.

Möblirtes Zimmer 1. Juli cr.
zu beziehen **Töpferstr. 36.**

Al., möbl. Zimmer p. 1. Juli zu
vermieten
Kaiser Wilhelmsplatz 5a.

Möbl. Zimmer 1. Juli zu verm.
Albertstraße 5, part. I.

Möbl. Vorderzimmer, I. St., f.
1 od. 2 Herren bald od. 1. Juli
zu vergeben **Gottesbergerstr. 3.**

Möbl. Zimmer per bald zu
vermieten. Wo? sagt die
Expedition d. Bl.

Ein gut möblirtes Zimmer zu
vermieten **Albertstr. 5 II.**

Anf. Logis zu vergeben Garten-
straße 12, Hinterh. Dasselbst
steht e. Präd. Kassenwagen z. Verf.

2 Stuben mit Küche sind zu
verm. u. 1. Oct. zu beziehen bei
Ang. Scholz, Col. Sandberg 31.

Volksgarten, Friedland.
Empfehle meinen
**grossen Saal und
schattigen Garten**
zur Abhaltung von Sommerfesten
für Vereine und Schulen.
Anerkannt gute Küche u. Biere.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Schäfer.
Achtungsvoll D. D.

Al., möbl. Zimmer z. vermietet.
Auenstraße 8a II. L.



Verein für Gesundheitspflege
Waldenburg.
Sonnabend den 22. Juni c.,
Abends 8 Uhr,
bei schöner Witterung:

Sommerfest
auf Kaiser Friedrichshöh'.
Concert,
Illumination, Tanz etc.

Berichtskreis Hamkynan
(Inhaber Josef Meier)
empfiehlt seine
renovirten Localitäten,
nebst großem
nein eingerichteten Garten
einer geneigten Beachtung.
Für Vereine, Schulen, Gesellschaften
u. Touristen angenehmer Aufenthalt.
Auswahl div. bestens gepflegter
Biere. Gute Küche.
Für Vereine u. Schulen Vorzugs-
preise.
Achtungsvoll D. D.

Erste Waldenburger
Groß-Caffee-Rösterei
mit elektrischem Betrieb
empfiehlt
Röst-Caffee,
hervorragend im
Geschmack,
höchste Entwicklung
des Aroma's,
b. ganz bedeutender
Ersparniß,
ff. Volks-Mischung, per Pfd. 80 Pf.,
hochfeinen Berl-Caffee, per Pfd. 1 Mark,
sorgfältig zusammengestellte Mischungen
von 1.20 Mt. bis 2.00 Mt.
Friedrich Kammel,
Hermisdorf-Waldenburg-Dittersbach.

Ofner Goldecke,
ganz vorzüglicher Rothwein,
pro ganze Flasche nur Mt. 1.50, empfiehlt
Franz Koch,
Waldenburg und Hermisdorf.

Kurtheater Bad Salzbrunn.
(Direction: Juliette Ewers.)
Donnerstag den 20. Juni 1901:
Erstes Gastspiel der Großherzogl. Hoftheaterin Fräulein
Elise Ewers vom Großherzogl. Hoftheater in Oldenburg.
Zum ersten Male:

Cyprienne
(Diverçons).
Lustspiel in 3 Acten von Sardou.
Fräulein Elise Ewers als Gast.

Freitag den 21. Juni:
Zweites und letztes Gastspiel
Die Schmetterlingschlacht.
Sensationsstück in 4 Acten von Sudermann.
Fräulein Ewers als Gast.

Freitag den 21. Juni cr.,
Abends 6 Uhr:
Uebung
sämtlicher Mannschaften
am Geräthschuppen.
Hierauf:
Monats-Versammlung
im Schützenhause.

1. Besprechung über die Abhaltung
des Kreis-Feuerwehr-Verbands-
tages.
2. Berichterstattung des 1. Brand-
meisters über die Ausstellung
für Feuerschutz- und Rettungs-
wesen zu Berlin.
Um vollzähliges Erscheinen ersucht
Reitzig, Brandmeister.

Sängerbund.
Sonntag den 23. Juni c.:
Spaziergang
nach Wäldchen.
Abgang 12 1/2 Uhr vom Schweid-
nitzer Keller. Der Vorstand.

Kathol. Jugendverein.
Sonntag den 23. Juni cr.,
Nachmittags 5 Uhr:
General-Versammlung.
Es ladet hierzu auch die Herren
Ehrenmitglieder freundlichst ein
Der Vorstand.

Knapen-Verein
„Glück auf“
zu Nieder-Hermisdorf.
Sonntag den 23. Juni:
Spaziergang
nach Polsnitz.
Antreten früh 7 3/4 Uhr beim
Vorsitzenden. Abmarsch Punkt
8 Uhr nach Bahnhof Waldenburg.
Einer zahlreichen Theilnahme
sieht entgegen Der Vorstand.

Berjammlung
ladet alle Schuhmachergesellen hier-
mit ganz ergebenst ein.
J. A.: **P. Thauer,**
Vorsitzender des Gesellenauschusses.

Reichstreuer
Bergarbeiter-Verein
zu Hermisdorf.
Donnerstag den 20. Juni cr.,
Abends 7 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinszimmer im „Glückhils“
Der Vorstand.

Gasthaus zu den 3 Rosen.
Heute
Mittwoch:
**Schwein-
schlachten.**
Es ladet ergebenst ein
G. Peter.

Kolbebaude.
Donnerstag den 20. Juni:
Grosser Caffee
bei musikalischer Unterhaltung.
Sonntag den 23. Juni:
Großes Johannisfeuer.
Um gütigen Besuch bittet
Wwe. **H. Kolbe.**

Gasthof zum Zepfer,
Nieder-Salzbrunn.
Donnerstag
den 20. d. M.:
**Schwein-
schlachten.**
Es ladet freundlichst ein
R. Sommer.

Einmüthig ist die Meinung, daß
die Tuchfabrik von **Leh-
mann & Assmy,** Sprem-
berg i. V., eine großartige
Collection für diese Saison gebracht
hat. Die heutige Beilage bitten zu
berücksichtigen.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 49.

Mittwoch den 19. Juni 1901.

Erstes Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni. Der Kaiser traf am Sonnabend Vormittag zu einem Besuch der Kaiserin Friedrich in Schloß Friedrichshof ein. Nachmittags reiste der Monarch nach Berlin zurück. Der Kaiser unterzog, wie aus Homburg vom Sonnabend gemeldet wird, vor seiner Ankunft in Schloß Friedrichshof die Bauten auf der Saalburg einer Besichtigung und stiftete zum Aufbau derselben 10 000 Mk. Anlässlich des Todestages des Kaiser Friedrich sandte die Stadtvertretung von Wiesbaden dem Kaiser eine Depesche, wonach die Stadt Wiesbaden ihm zur Erinnerung an die Förderung der Limesforschung durch den heimgegangenen Herrscher Nachbildungen der hervorragendsten Fundstücke des städtischen Alterthumsmuseums zur Verfügung stellt. Der Kaiser dankte telegraphisch in bewegten Worten. — Montag früh bald nach 5 Uhr traf der Kaiser in Hannover ein und begab sich nach dem Militär-Reitinstitut, woselbst er Reitübungen beivohnte. Hierauf ritt er nach der Bahnenwalder Haide und besichtigte und exercirte dort das Königs-Manneregiment. Nach der Rückkehr in die Stadt, in welche er an der Spitze des genannten Regiments einzog, frühstückte Se. Majestät in der Königs-Mannerkasene. Später reiste der Kaiser nach Hamburg weiter, von wo er mit dem Torpedoboot „Sleipner“ nach Rugen hafen fuhr. Am Dienstag wohnte der Monarch der Weisfabrt des Norddeutschen Regattaver eins bei.

— Am Todestage weiland Kaiser Friedrich's trug das Mausoleum neben der Friedenskirche in Potsdam herrlichen Blumen schmuck. Die Kaiserin, die in Begleitung ihrer jüngsten Kinder erschien, legte für sich und ihren Gemahl einen kostbaren Kranz aus weißen Rosen und Lilien mit weißer Atlaschleife am Sarkophag nieder. Weitere kostbare Kränze trafen von der Wittve und den Töchtern des Heimgegangenen ein, ferner von Regimentern, denen Kaiser Friedrich zu Lebzeiten nahe gestanden. Auch der Sarg des Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Karl von Preußen, dessen Todestag am Sonnabend ebenfalls war, wurde in dem Grabgewölbe zu Nikolstoe bei Potsdam mit Kränzen und Blumen geschmückt.

— Von Mainz her war die Melbung verbreitet, Kaiser Nikolaus von Rußland werde am 14. August zusammen mit dem Könige von England der an diesem Tage auf dem Großen Sande bei Mainz stattfindenden Kaiser-Parade beiwohnen. Die Nachricht ist unzutreffend, an denjenigen amtlichen Berliner Stellen, die von der Reise unbedingt wissen müßten, ist nicht das Geringste bekannt davon.

— Der Vorsitzende des sächsischen Staatsministeriums, Justizminister Schurig, ist nach schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren gestorben.

— In Frankfurt a. M. haben Vertreter Preußens, Bayerns, Badens und Hessens Beratungen gepflogen über die Canalisation des Mains von Frankfurt bis Mischaffenburg. Die Verhandlungen hatten einen verträulichen Charakter.

— Die Deutschen Gesamtverluste der Truppen in China betragen nach einer Zusammenstellung der „Köln. Ztg.“ 13 Officiere, 20 Unterofficiere, 122 Mann, davon todt 1 Officier, 1 Unterofficier, 31 Mann, schwer verwundet 4 Officiere, 6 Unterofficiere, 19 Mann, leicht verwundet 8 Officiere, 13 Unterofficiere, 72 Mann. Die meisten Verluste entfallen im Verhältnis der Truppenstärke auf die Pioniere. Rechnet man die an Krankheiten oder durch Verunglückung Gestorbenen, sowie die Vermissten hinzu, dann befreit sich der Gesamtatgang des ostasiatischen Expeditionscorps bisher auf 18 Officiere, 32 Unterofficiere, 250 Mann, zusammen 300 Köpfe.

— Die Frage, ob Waffenlieferungen u. s. w. Seitens eines neutralen Staates an die kriegführenden Mächte oder an eine derselben als Neutralitätsbruch anzusehen ist, hat bekanntlich zu wiederholten lebhaften Auseinandersetzungen in der Presse und in den Parlamenten geführt. Jetzt ist die Frage auch zu einer gerichtlichen Entscheidung gelangt. Es handelt sich hierbei um Lieferungen Seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika für England, die vom October 1899 bis Anfang April d. J. 60 000 Maulesel und 36 Pferde betrogen. Nachdem von gelehrten Fachleuten erklärt worden war, daß in diesen Lieferungen kein Neutralitätsbruch zu erblicken sei, ließen die Burenfreunde ein gerichtliches Urteil erwirken. Der Spruch besagt zwar, daß das Gericht in dieser Sache unzuständig sei, fügt aber hinzu: der Grundsatz, daß neutrale Staaten an zwei kriegführende Parteien Kriegsmaterial und dgl. verkaufen dürfen, sei von den höchsten richterlichen Autoritäten anerkannt worden. Amerika hätte also seinem Gesetze entsprechend gehandelt, wenn es auch den Buren Kriegsmaterial geliefert hätte. Das hat es aber eben nicht gethan.

— Ueber die augenblickliche Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland schreibt „Der Arbeitsmarkt“: Die vorübergehende Belebung zu Beginn des Frühjahrs hat schnell einem weiteren Rückgang Platz gemacht. Im Vergleichen geben die Löhne zurück, auf den großen Eisenwerken finden Arbeiterentlassungen statt, in Maschinenbauanstalten wird verkürzt gearbeitet. Auf 100 offene Stellen kamen im Mai d. J. 145,9 Arbeitsuchende, gegen 106,6 im Mai 1900. Der Rückgang in der Arbeitsgelegenheit wird noch beschleunigt durch die ungünstigen Aussichten auf die nächsten Monate.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Besuch Kaiser Franz Joseph's im „goldenen Prag“ scheint im Allgemeinen den vorgeesehenen programmgemäßen Verlauf genommen zu haben. Am Freitag Vormittag wohnte der Kaiser der vom Cardinal-Erzbischof von Ebrnszky vollzogenen feierlichen Weihe der neuen Moldaubrücke bei, Nachmittags besuchte der Monarch

die städtische Sparkasse und die Landesbank, ferner den Borort Weinberge, besichtigte dann die neue Kirche in Dizlov und fuhr schließlich über Carolinenthal nach dem Grabschloß zurück. Ueberall wurde der Kaiser hierbei von den Menschenmassen jubelnd begrüßt. Beim Empfange des Statthalters überreichte der Bürgermeister eine Denkschrift, in welcher der Wunsch ausgedrückt wird, daß stets ein Mitglied des Kaiserhauses in der Prager Burg residire. Der Kaiser antwortete darauf, er werde bei einer passenden Gelegenheit veranlassen, daß diesem Wunsche Rechnung getragen werde. Die Tschechen wünschen, daß Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin, der Fürstin Hohenberg, geb. Gräfin Chotek, in der Prager Burg residire. Der tschechische Landmann-Minister Rezel gedachte den Kaiser auf dessen Weiterreise nach Leitmeritz und Aufsig zu begleiten, wogegen aber die Bürgermeister der beiden Städte protestirt haben.

Italien. Die Taufe der Prinzessin Jolanda Margherita hat am Sonnabend Vormittag im Quirinal zu Rom stattgefunden. Der Feier wohnten bei der König, die Königin-Mutter, die Königin von Portugal, das Fürstenpaar von Montenegro, der Herzog von Oporto, Prinz Mirko von Montenegro, sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, die Minister und der Hofstaat. Vorher begaben sich mehrere Tausend Schulkinder zum Quirinal und streuten vor dem Eingang Blumen. Der König und der Fürst von Montenegro erschienen auf dem Balcon und wurden von der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Bulgarien. Dem Pariser „Journal“ zufolge soll Mitte Juli die Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Kenia von Montenegro stattfinden. Die Hochzeit soll am russischen Hofe abgehalten werden.

Provinzielles.

Brieg. Ueber ein schweres Unglück, das sich am Donnerstag voriger Woche in Folge eines furchtbaren Unwetters in dem Ober-Realschulgebäude hier selbst ereignete, wird folgendes berichtet: Nach drückender Schwüle kam Nachmittags 2 Uhr ein schweres Gewitter zum Ausbruch. Blitz auf Blitz zuckte und der krachende Donner zeigte an, daß der Blitz an verschiedenen Stellen niedergegangen. Das Gewitter war von strömendem Regen begleitet. Leider fielen auch Schloßen in beträchtlicher Größe und Menge. Ein Blitzstrahl ging im Gebäude der früheren Ober-Realschule, in dem jetzt das königliche Lehrerseminar untergebracht ist, nieder und richtete großes Unglück an. Die Treppe wurde von oben bis zum Hausflur heruntergerissen. Dann nahm der Blitz seinen Weg in die Kellerwohnung des Castellans Hante. Der Schuldienner selbst wurde gelähmt und betäubt. Die Frau erhielt eine schwere Wunde am Kopfe, auch der Veib wurde mehrfach schwer verletzt. Das rechte Bein wurde ihr verbrannt. Das Fleisch des Unterschenkels wurde heruntergerissen, so daß es nur noch am Knochen hing. Die beiden schwer verletzten Personen wurden in das Krankenhaus gebracht. Die alarmirte Feuerwehr leistete den Verletzten die erste Hilfe. In der Seminar-Übungsschule kamen die Kinder mit dem Schrecken davon. Die Seminaristen hatten keinen Unterricht. Gezündet hatte der Blitz nicht. Theile der Treppe stürzten später noch nach und die 18jährige Tochter des Schuldienners, welche nach den Eltern suchte, wäre davon getroffen worden, wenn sie von einem Seminaristen nicht noch rechtzeitig zurückgerissen worden wäre. Der Schuldienner befindet sich in seiner hiesigen Stellung erst seit Oitern. Der Unterricht am königlichen Lehrerseminar ist zunächst bis Montag ausgesetzt.

Schweidnitz. Zum Schweidnitzer Wollmarkt war dies Jahr gar keine Zufuhr; auch Lager waren nicht vorhanden. Der Wollmarkt hat hier seine Bedeutung verloren. Im Vorverkauf gelangten 355 Ctr. zum Umsatz. Gezahlt wurden für Dominalwolle 155—160 Mk., für Gerberwolle 68—90 Mk. Ruffinalwolle kam nicht zum Verkauf.

Schweidnitz. Unter Vorsitz des Tischler-Obermeisters Bogt-Waldenburg tagte am Sonntag im Saale des ev. Vereinshauses hier der Schlesische Provinzial-Tischlertag. Der Secretair des Bundes, Dr. Schulz-Berlin, wohnte den Verhandlungen bei, als Vertreter der Regierung war Regierungsrath Landmann-Breslau, der Handwerkskammer Breslau ihr Syndikus Dr. Perschke, der Stadt Schweidnitz Bürgermeister Philipp erschienen. Um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr eröffnete der Vorsitzende die Verhandlungen und ließ seine Ansprache in ein Hoch auf den Kaiser ausgehen. Weitere Begrüßungs-Ansprachen hielten Tischler-Obermeister Hornig-Schweidnitz, Dr. Schulz-Berlin, Regierungsrath Landmann-Breslau, Bürgermeister Philipp-Schweidnitz, Dr. Perschke-Breslau. Eintretend in die Tagesordnung erstattete Tischlermeister Bulke-Hermisdorf den Geschäfts- und Kassenbericht. Der Verband umfaßt 13 Innungen mit 543 Mitgliedern und hatte von 1898—1901 Einnahmen 463,80 Mk., Ausgaben 389,59 Mk., Bestand 74,21 Mk. Vertreten waren die Innungen Görlitz, Waldenburg, Glas, Reiffe, Schweidnitz, Jauer, Beuthen, Landeck, Büstewaldersdorf, Ziegenhals, Loslau. Von Innungen, die nicht dem Verbands angehören, waren vertreten Trebnitz, Wagnau, Steinau (Oder), Neurode, Freiburg, Haynau, Dels, Oppeln, Zobien, Striegau, Festsberg, Namslau. Ueber die Thätigkeit der Handwerkskammern und ihrer Stellung zu den Innungsverbänden berichtete Dr. Schulz-Berlin. Redner erkannte den Zweck und die Erfolge der Handwerkskammern an. Eine freiwillige Mitarbeiterschaft der Innungen würde ihre Thätigkeit noch viel fruchtbarer gestalten. Zu bedauern sei es, daß noch viele Innungen dem Verbands fern stehen. Die Innungsverbände seien heute mehr als je auf Selbsthilfe angewiesen. Nur die richtige Organisation der Innungsverbände könnte dem deutschen Handwerk Segen bringen.

Dr. Perschke stellte fest, daß die Breslauer Kammer mit den Innungsverbänden gemeinsam arbeiten wolle, und hat die Innungen, etwas schneller zu arbeiten. Bache-Glas befürwortet die Schaffung von Innungsaussschüssen, da sie für das Handwerk von großem Segen seien, namentlich für das innere Wirken. Barth-Beuthen (Oberschlesien) spricht über die Regelung des Lehrlingswesens in Bezug auf die für das Tischlerhandwerk festzustellende zulässige Höchstzahl der Lehrlinge, sowie die Dauer der Lehrzeit. Beschlossen wurde, von einer Regelung der Höchstzahl der Lehrlinge abzusehen. Bache-Glas sprach über die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk innerhalb des Tischlergewerbes. Dr. Perschke stellt hierzu fest, daß im Einzelfall die Materie zu behandeln sei. So habe die Kammer als Fabrik angesehen den Betrieb: 1. wo die Maschine an Stelle des Handwerkers arbeitet und dieselbe nicht mehr als Handwerkszeug zu betrachten ist; 2. wo auf Vorrath gearbeitet wird und 3. Massenartikel hergestellt werden. Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung, diesen Punkt dem Deutschen Tischlertag zur weiteren Erklärung zu überlassen. Hierauf sprach Dr. Schulz über den Arbeitgeber-Schutzverband im deutschen Tischlerhandwerk. Nach längerer Debatte in dieser Angelegenheit referirte Dr. Schulz über eine im Schlesischen Provinzial-Tischlerverbande zu errichtende Sterbeunterstützungskasse. Beschlossen wurde, eine derartige Kasse zum 1. October d. J. in's Leben zu rufen. Das Fortbildungs- und Fachschulwesen in Bezug auf das Tischlerhandwerk behandelte in eingehender Weise Bacher aus Glas. Der Redner empfahl den Innungen, derartige Schulen einzurichten. Ueber die Veranstaltung einer öffentlichen Ausstellung von Gesellenstücken des Tischlerhandwerks sprach Bogt-Waldenburg. Er empfahl solche Ausstellungen, welche zur Hebung des Handwerks beitragen, doch sprachen sich alle Redner gegen jegliche Prämierung der Aussteller aus. — Als Delegirte zum Deutschen Tischlertage in Görlitz wurden Mitglieder aus dem Vorstande gewählt. — Zum Schluß sprach Dr. Schulz noch über die §§ 616 und 619 des Bürgerlichen Gesetzbuches. — In den Vorstand wurden gewählt: Bogt-Waldenburg, 1. Vorsitzender, Fiedner-Görlitz, Stellvertreter, Biallas sen. Waldenburg, Kassirer, Wuttke-Hermisdorf, Schriftführer und Pötzner, Ziebig-Waldenburg, Metzner-Reiffe, Bache-Glas als Beisitzer. — Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Beuthen (Oberschl.) gewählt und dann der Tischlertag geschlossen.

Freiburg. Die Verhandlungen mit dem Schlesischen Provinzial-Verein für innere Mission bezüglich des Verkaufs der städtischen Ziegelei-Realitäten zur Errichtung eines Fürsorgeheims sind soweit gediehen, daß Ersterer für das Wohnhaus, das Stallgebäude und die auf 16 $\frac{1}{2}$ Morgen festgestellten Liegenschaften zusammen 17 000 Mk. als Kaufpreis geboten hat; die große Ziegelscheuer und die noch vorhandenen zwei Schuppen sollen der Commune zum Abbruch verbleiben; Seitens des Magistrats sind die Kaufsobjecte auf 18 000 Mark bewerthet worden. Die Stadtverordneten erklärten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Verkauf des Grundstücks einverstanden und ermächtigt den Magistrat zum Abschluß des Kaufvertrages. Außerdem beschloßen die Stadtverordneten die Renovation und durchgreifende Reparatur der früheren Kramsta-Villa und die Verwandlung der bisherigen Hilfslehrerstelle an der hiesigen Realschule in eine Oberlehrerstelle und bewilligten zu Schulspaziergängen 70 Mark. Auf ergangene Anregung hat sich der königl. Eisenbahnfiscus bereit erklärt, den Verbindungsweg vom alten nach dem neuen Bahnhof dem öffentlichen Verkehr und damit in die Unterhaltungspflicht der Stadtgemeinde Freiburg zu übergeben, jedoch unter Vorbehaltung des Eigenthumsrechts, wenn eine Bahnhofserweiterung nothwendig werden sollte. Die Stadtverordneten-Versammlung erachtete diese Bedingung als nicht acceptabel und beschloß, den Bahnweg nur zu übernehmen, wenn der Eisenbahnfiscus das Eigenthumsrecht am Wege an die Stadtgemeinde abtritt. An Stelle des von hier verzogenen Rentier Förster wurde der Stadtverordnete und Hausbesitzer Eichner als Bezirksvorsteher und an Stelle des verstorbenen Hotelbesizers Strauchmann der Kaufmann Ludwig Kloss zum Waisenrath gewählt. — Am nächsten Mittwoch trifft der Seefeldt Hauschild, ein Sohn des Tischlers Karl Hauschild hier, ein, nachdem derselbe von seinem Truppentheil zur Reserve entlassen ist. H. hat zwei Jahre in China geweilt und die dort während dieser Zeit herrschenden Wirren mit durchgemacht. Ein Onkel des Chinalämpfers, Gasthofbesizer Hauschild in Altwasser, ist vor einigen Tagen nach Wilsbelmschafen gereist, um seinen Neffen auf der Heimreise bezw. zu dessen sich auf seine Wiederkehr herzlich freudigen Eltern zu begleiten. — Ein aus Schweidnitz entwichener Arbeitshäusler wu.de hier verhaftet. — Auf Frankenthal, Kr. Neumarkt, starb dieser Tage der Majoratsbesizer Georg v. Kramsta, der letzte Repräsentant des ehem. Handlungshauses C. G. Kramsta & Söhne (jetzt Actiengesellschaft für Schles. Weinen-Industrie) hier selbst.

Neurode. Amisärzlich ist der Ausbruch der echten Pocken in Albendorf hiesigen Kreises festgestellt worden und hat der Regierungspräsident die Veranstaltung von Prozeffionen, Wallfahrten, Wittgängen nach und in Albendorf, sowie die Abhaltung von Märkten, Messen, öffentlichen Lustbarkeiten in den Amtsbezirken Albendorf, Rathen, Seifersdorf, Mittelsteine und Niedersteine, sowie im Stadtbezirk Wilschelsburg (am Fuße der Heuscheuer) landespolizeilich verboten. Der Wallfahrtsort Albendorf wird jährlich von 100 bis 120 000 Wallfahrern aus Schlesien und Oesterreich-Ungarn besucht. — Wie festgestellt wurde am 12. Mai c. ein galizischer Arbeiter, der beim Bau der Gullenbergsbahn beschäftigt war, im Albendorfer Krankenhaus aufgenommen. Er verstarb am 19. Mai an den

schwarzen Pocken. Am 30. Mai wurde unter gleichen Umständen ein kroatischer Arbeiter von der Sulzgebirgsbahn in dasselbe Krankenhaus aufgenommen. Diese beiden Fälle führten, wie schon erwähnt, zu einer weiteren Verbreitung des Ansteckungsstoffes innerhalb der Ortschaft Altdorf. So war es möglich, daß mangels einer rechtzeitigen Anzeige bis zum Ablaufe der ersten Juniwoche nicht nur 12 weitere Erkrankungen in Altdorf auftraten, sondern auch eine Uebertragung durch Wallfahrer nach den Kreisen Grottkau, Frankenstein und Glaz erfolgte. Es sind umfassende Vorbeugungsmaßregeln getroffen, indem einerseits von der Bauleitung der Sulzgebirgsbahn für eine besondere ärztliche Beobachtung aller Arbeiter gesorgt und außerdem eine Beobachtungsstation für Verdächtige und in Schlegel eine Isolirstation für Pockenranke eingerichtet ist. In Altdorf selbst sind sämmtliche, sei es an den echten, sei es an den modificirten Pocken erkrankten Personen in das dortige Krankenhaus aufgenommen und das Krankenhaus ist gleichzeitig für anderweitige Kranke geschlossen worden. Die Pocken sind bisher in zwei Fällen tödlich verlaufen, und zwar bei Personen, die nachweisbar nicht geimpft worden waren. Bei den übrigen Personen sind die Pocken, je nach der Zeitdauer seit der letzten Impfung, in mehr oder minder milder Form aufgetreten. Und zwar handelt es sich fast ausschließlich um ältere Personen, bei denen eine gewisse Seuchenfestigkeit gegenüber der Pockeninfection nicht mehr vorhanden war. Bei den weitgehenden und sorgfältigen sanitätspolizeilichen Anordnungen, die die Aufsichtsbehörde getroffen hat, wird voraussichtlich der Weiterverbreitung der Pocken mit Sicherheit vorgebeugt werden können. Der Glazer Infectionsherd ist, nachdem der einzige Kranke daselbst gestorben, bereits unschädlich gemacht. Auch ist eine Verbreitung von dem in Peterwitz, Kreis Frankenstein, vorgekommenen Falle und dem Falle, der aus Grottkau nach dem Münsberger Krankenhaus übergeführt worden ist, unter den getroffenen Vorbeugungsmaßregeln nicht mehr zu erwarten.

Viegnitz. In einer am Donnerstag voriger Woche hier selbst abgehaltenen Versammlung des Comitees zur Gründung eines Erholungshauses für Arbeiterinnen in Schreiberhau wurde die Gründung eines Vereins „Pflegerhaus in Schreiberhau“ beschlossen. Geh. Commerzienrath Dr. Websky (Wüstewaltersdorf) erstattete Bericht über die Vorarbeiten des Comitees, die Zwecke und Aufgaben des in erster Linie für schwächliche, kranke Mädchen der Großstädte und Industriebezirke bestimmten Werkes der Miltthätigkeit und Nächstenliebe. Damit soll einerseits entstehenden Leiden und besonders der Tuberkulose vorgebeugt, andererseits Reconvallescenten Gelegenheit zu schneller Erholung und Genesung geboten werden. Das vom Verein „Benzheim“ unter günstigen Bedingungen angebotene Grundstück bietet hierfür die beste Gelegenheit. Das Erholungshaus soll als vollkommen selbstständige Anstalt errichtet und behandelt werden. Das Terrain umfaßt etwa 12 Morgen und soll rund 6000 Mk. kosten. Die Kosten des Hauses mit heizbarer Veranda sind auf 48000 Mk. veranschlagt, sodas im Ganzen eine Summe von 60000 Mk. erforderlich ist. Für die Anlage und Verwaltung wird das „Benzheim“ im Allgemeinen als Muster dienen. 10000 Mk. Baucapital sind bereits angeammelt. 30000 Mk. wird die Landesversicherungsanstalt als Hypothek hergeben, durch freiwillige Gaben ist somit noch der Betrag von 20000 Mk. aufzubringen, wozu von den Anwesenden in der Versammlung bereits der Haupttheil gezeichnet wurde. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus Verzinsung und Amortisation der zu leistenden 30000 Mk. mit 5 pCt., den Gehältern der Vorsteherin auf's ganze Jahr, der Köchin, Dienstmädchen und event. Helferinnen auf 6 Monate im Jahre und des Castellans, sowie der Verpflegung des Personals wie der Mädchen, wobei im Durchschnitt eine Anwesenheit von 15 Mädchen während 150 Tagen angenommen wurde. Die Kost für Erwachsene ist auf 75 Pf. täglich festgesetzt, wodurch ein Kostenaufwand von 22500 Mk. entstehen wird. Die Gesamtkosten einschließlich sonstiger Auslagen werden auf 65000 Mk. veranschlagt. Die Verpflegungsgebühr soll täglich auf 2 Mk. berechnet werden, das entspricht einer Einnahme von 4500 Mk., sodas noch 20000 Mk. jährlich durch Zuschuß und milde Beiträge aufzubringen sein werden. Zu diesem Zweck soll eine besondere Organisation als Provinzialinstitut für Schlesien und die Lausitz geschaffen werden. In den engeren Vorstand wurden durch Zufall gewählt: Zum ersten Vorsitzenden Herr Geh. Commerzienrath Dr. Websky, zu stellvertretenden Vorsitzenden Commerzienrath Dirrig (Ober-Langenbielau) und Commerzienrath Schmidt (Guben), zum Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Reisser (Breslau), zu dessen Stellvertreter Fabrikbesitzer Dr. Rauffmann (Wüstegiersdorf), zum Schatzmeister Generaldirector Gärtner (Freiburg) und als ständiges Mitglied ferner noch Pastor Benz.

Hirschberg. Einem Gauner ist dieser Tage ein Gastwirth in Warmbrunn zum Opfer gefallen. Kam da ein vielgereister Wanderbursche in die Gaststube, stellte eine umfangreiche Flasche auf das Buffet und verlangte lech und unversoren einen halben Liter „echten Klaren.“ Ahnungslos füllte der Wirth die Flasche und reichte sie unvorsichtigerweise, ohne vorher Begahlung zu verlangen, dem durstigen Fremdlinge hin, der sie auch in den tiefsten Tiefen seiner Rockschöße verschwinden läßt. Doch „als es ging zum Zahlen, ward ihm das Herze schwer“, denn kein rother Heller ist in dem Beutel zu entdecken. Selbstverständlich mußte er nun auch die Flasche wieder herauszurücken, deren Inhalt der Wirth in ein anderes Gefäß zurückgießt. Entschuldigungen stammelnd, verläßt darauf der saubere Vogel schleunigst das unglückliche Haus. Nachträglich kommt dem Wirth die Sache doch verdächtig vor, er untersucht den zurückgebliebenen ganz geruchlosen „Klaren“ und siehe da — „es war Wasser.“ Der geriebene Kunde hatte zwei ganz gleiche Flaschen mit sich geführt, darunter eine mit klarem Wasser; die letztere hatte er dem Wirth zurückgereicht und war nun mit dem „Echten“ über alle Berge.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 18. Juni.

* (Gottlob, es regnet!) So riesen am Morgen des letzten Sonnabends gewiß Tausende und Aberaufende dankbarer Lippen. Nach fast dreiwöchentlicher Dürre ward der Erde das erquickende Maß zu Theil. Als es daher gegen 9 Uhr schon zu regnen aufhörte, vernahm man nur

Stimmen des Bedauerns, daß der himmlische Segen nicht reicher gesendet worden sei. Aber der Sonntag holte das Veräumdete gründlich nach. Einen solch' anhaltenden und gründlichen Regenguß, wie er am Sonntage vom Morgen grauen bis in den frühen Nachmittag währte, haben wir schon lange nicht mehr erlebt. Die Touristen sind zwar gründlich durchweicht worden und manche Gastwirthe werden mit der Bilanz nicht zufrieden gewesen sein, aber der Natur, der Landwirtschaft, ja uns Allen ist Heil widerfahren. Der Himmel sei gepriesen!

(Condolenzbesuche.) So wie Se. Durchlaucht der Prinz von Pleß auf Fürstenstein seine herzliche Theilnahme an dem Grubenunglück auf dem Hermannsschicht dadurch bekundete, daß er den 20 verunglückten Knappen das letzte Geleit gab, drängte es auch seine hohe Gemahlin, ihrem Mitleid offenen Ausdruck zu geben. Hatte Ihre Durchlaucht bereits für jeden Sarg einen schönen Kranzschmuck überandt, so ließ sie es sich nicht nehmen, die hinterbliebenen Wittwen und Halbweisen in ihrem Heim persönlich aufzusuchen. Dies geschah am Freitag und Sonnabend in Begleitung der Frau Bergwerksdirector Schulte und Frau Secretair Freitag aus Fürstenstein, sowie der Herren Bergwerksdirector Schulte und Steiger Kummer, letzterer von der vom Unglücksfall so schwer betroffenen Abtheilung. Ihre Durchlaucht fuhr in einem Zweigespann am Freitag zu den auf dem Lagenberg, Altwasser und dem Sandberge, und am Sonnabend in strömendem Regen zu den in Ober-Waldenburg und Waldenburg wohnenden Wittwen. Natürlich erwiderte die edle Prinzessin nicht nur als bloße Trösterin — als solche waltete sie mit großer Herzlichkeit ihres Ehrenamtes —, sondern auch als Gabenspenderin. Sowohl jede Wittwe, als auch jedes Kind erhielt Geldgeschenke. Den Kleinen brachte sie auch Düten mit Süßigkeiten mit. Nicht wenig erfreute sie daher die Beobachtung, daß die Kinderhand, als ihr die Wahl zwischen Geldstück und Düte überlassen ward, nach letzterer griff. Mit den Worten „Da hast Du alles Beides“ erhöhte die hohe Dame die kindliche Freude nicht wenig. Das Aufsuchen der meist mehrere Treppen hochgelegenen Wohnungen erregte natürlich nicht nur großes Aufsehen, sondern rief auch überall lautes Lob hervor. Vor den betreffenden Häusern versammelte sich Alt und Jung, Hoch und Niedrig, um die Frau Prinzessin, welche mit ihrem anmuthigen Aeußeren ein so edles Herz wetteifern ließ, zu schauen, zu bewundern und — man kann sagen — zu segnen. Die größte Freude rief natürlich ihr Erscheinen in den Heims selbst hervor. Da hörte sie so manches Gute von den so plötzlich dem Tode zum Opfer gefallenen Vätern, so manches Dankeswort über die von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Pleß und seinem gleich edlen Sohne den Hinterbliebenen bewiesene Fürsorge. Ueberall tröstete die Prinzessin in herzlichster Weise, überall schöpft sie gefühlvolle Worte aus unserer deutschen Sprachschätze, was um so mehr zu verwundern, da die Prinzessin bekanntlich eine geborene Engländerin ist. Im Namen der aufs Neue beglückt gewordenen Wittwen und Kinder rufen wir dem Engel der Liebe ein herzlich „Gott vergelt's“ zu.

(Gebirgsverein Waldenburg.) Am Dienstag den 11. Juni c. hat die diesjährige Generalversammlung des Gebirgsvereins Waldenburg stattgefunden und einnehmen wir dem Protocoll Folgendes: In der Generalversammlung vom 2. Mai 1900 wurde der Vorstand aus folgenden Herren gebildet: Berggrath Schütze, Vors., Kreisbaumeister Jauch, Stellvertreter, Rechtsanwalt Friedrich, Kassirer, Rechnungsrath Carstädt, Schriftführer, Portraitmaler Friedrich, Rentier Haude und Amtsvorsteher Jakob Hermisdorf Beisitzer. Am 1. November schieden hiervon aus in Folge Uebertritt in den Ruhestand und Verzug, Herr Berggrath Schütze, welcher seit dem Jahre 1891, und am 1. April c. Herr Rechnungsrath Carstädt, welcher seit dem Jahre 1889 dem Vorstande angehört. Beiden Herren sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank für ihre so mannigfach für die Verschönerung unserer heimischen Berge entwickelte Thätigkeit ausgesprochen. Im Jahre 1900 wurde der Weg über den Schiplapaz verbessert, der erhöhte Fußweg auf der Friedländer Chaussee besteht und bis zur zweiten Eisenbahn-Ueberführung fortgesetzt, diverse Bänke am 1) Fellschammer Tunnel, 2) an der Wiese im Müdenwinkel, 3) an der Wilhelmshöhle, 4) am Liebesbänkel, 5) an der Südseite des schwarzen Berges aufgestellt und eine große Anzahl reparirt. Als Ersatz für die leider im Stadtpark durch Erweiterung des Bahnhofes Dittersbach verschütteten Promenadenweg wurde ein herrlicher Waldweg in der Diagonale des Waldreviers zwischen Friedländer Chaussee und der alten Straße nach Neuhain hergestellt. Der Weg verläßt die Straße hinter der Eisenbahnüberführung, steigt in eine kleine Waldschlucht hinab bis zur Krebswiese und läuft am rechtsseitigen Bachufer entlang durch den Fürstlichen und Stadtwald, um kurz vor der zweiten Bahnüberführung über die Friedländer Chaussee zu dieser hinaufzusteigen. Dieser Weg gewährt den Stadtbewohnern, Dank dem gütigen Entgegenkommen der Fürstl. Centralverwaltung und des Magistrats, die schönste Waldpromenade in der Nähe. Die Eingänge zu denselben wurden durch Wegweisersteine bezeichnet. — Im Hirtelgraben wurden die Bänke reparirt und die Holzstufen-Anlagen nach den Butterbergen ausgebessert. Was die Anlagen dem Verein für bedeutende Kosten verursachen, geht aus dem Rechnungsabschluss hervor. Es betragen die Jahresbeiträge von 224 Mitgliedern 672 Mk., Bestand am 1. Januar 1900 789,33 Mk., Entnahme aus dem Vorjahrverein 100 Mk., Summa 1561,33 Mk. Die Ausgabe betrug 1398,39 Mk., mithin noch Bestand 162,94 Mk., hierzu Einlage bei der hiesigen Sparkasse 150 Mk., Guthaben bei dem hiesigen Vorjahrverein incl. Zinsen pro 1900 27,44 Mk., Bestand zusammen 340,38 Mk. Das Reinvermögen ist gegen den Bestand am 1. Januar 1900 um 722,70 Mk. zurückgegangen. Zu dem in Glas zu erichtenden Denkmahl für Graf Göben, dem thatkräftigen Vertheidiger der Grafschaft Glas und des Waldenburger Geländes, wurde ein Beitrag von 20 Mark gewährt. Für das Jahr 1901 bilden den Vorstand folgende Herren: Kreisbaumeister Jauch, Vorsitzender, Amtsgerichtsrath Hahn, Stellvertreter, Rechtsanwalt Friedrich, Kassirer und Kaufmann Hugo Kammel, Schriftführer. Als Beisitzer fungiren die Herren Portraitmaler Friedrich, Rentier Haude und Amtsvorsteher Jakob Hermisdorf. Zum Ausbau des Weges von Gottesberg über den Sonnenwirbel nach dem Winklerberg und Weißstein wurden 50 Mk. bewilligt. Die Wege von

Neuhain nach dem Sandgebirge, Fürstlich-Jägerbänke und dem Hochwald sollen in ihren Kreuzungspunkten steinerne Wegweiser erhalten, soast aber durch an Bäumen angebrachte farbige Streifen markirt werden. Es sind zu diesem Zwecke zwanzig neue Wegweisersteine in Auftrag gegeben. Wie in den Vorjahren, so sind auch in diesem Jahre, namentlich aber in der Zeit des Pfingstfestes, eine große Anzahl Beschädigungen an Bäumen und Wegweisern verübt worden. Die aufgestellten Bänke, Wegweiser und Barrieren u. dienen auch dem geringsten Mann zur Erholung und zum Schutz. Möge doch jeder Mensch, welcher sich der Schönheit unserer Wälder und Berge erfreut, ein Augenmerk auf solche Rohheiten haben und Thäter dem Vorstande zur Anzeige bringen, des Dankes, bei gehaltenen Auslagen und für Minderbemittelte sehr gern auch in klingender Münze, seien sie versichert. Der Riesengebirgsverein hat dem Waldenburger Gebirgsverein einen einmaligen Beitrag von 75 Mark zu Wegeverbesserungszwecken gewährt und sei ihm auch hierfür der Dank ausgesprochen. Indem wir dem Waldenburger Gebirgsverein wünschen, recht rege die gesteckten Ziele zu verfolgen und die Schönheiten des Waldenburger Gebirges nicht nur für die Einheimischen, sondern auch für die von Fern herbeiströmenden Touristen mehr und mehr zu erschließen und Weg und Steg wegsamer und bequemer zu gestalten, ersuchen wir aber auch das geehrte Publikum, Hoch und Niedrig, in Stadt und Land, auch über die Grenzen des Kreises hinaus, dem Verein ihre reichliche Beihilfe, sei es durch baare Unterstützung oder auch nur durch das Interesse an der Instandhaltung der geschaffenen Anlagen zu betheiligen.

(Veteranen- und Kriegerverein.) Der am Sonntag Vormittag im Saale der Stadtbrauerei abgehaltene Monats-Appell war von circa 60 Personen besucht und wurde vom Vorsitzenden Herrn Pentzschel mit einem begeisterten erwiderten Kaiserhoch eröffnet. Als Mitglieder wurden aufgenommen die Herren Hugo Orda, Lagerbuchhalter im Fürstlich Pleß'schen Waarenhause, und Schlepfer Robert Sauer hier. Dem Vereinsmitgliede Invaliden Julius Thiel wurde eine Unterstüzung von 15 Mk. aus der Vereinskasse bewilligt. Zur Verlesung gelangte dann ein von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Pleß eingegangenes Schreiben folgenden Inhalts: „Gew. Wohlgeborenen spreche ich für die freundliche Zuwendung des Jahresberichtes des Veteranen- und Kriegervereins zu Waldenburg für das Jahr 1900 meinen besten Dank aus. Es hat mich lebhaft gefreut, aus demselben von dem gefunden Leben und Streben, die im Vereine herrschen, auf's Neue Kenntniß zu erhalten und gern nehme ich Veranlassung, mein besonderes Interesse an dem Vereine selbst, wie an seiner Leitung hierdurch zum Ausdruck zu bringen. Fürst von Pleß.“ Im Anschluß daran gelangte auch ein von Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Pleß eingegangenes Schreiben gleichen Inhalts zur Kenntniß der Herren Kameraden. Hierauf hielt Herr Lehrer Herzog seinen Vortrag über „die Nordpolfahrt des Professor Nansen.“ Der Vorsitzende sprach dem Herrn Redner hierfür den herzlichsten Dank aus, welchen die Mitglieder durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck brachten. Herr Hauptmann von Armin sprach hierauf über die in der chinesischen Angelegenheit eingetretene Wendung, indem Se. Majestät der Kaiser die Auflösung des Armeo-Obercommandos in Ostasien und des deutschen Expeditionscorps angeordnet hat, mit der Maßgabe, daß eine gemischte Brigade von ungefähr 5000 Mann als Schutztruppe in China verbleiben soll. Herr Armin hob besonders hervor, daß die deutschen Truppen in China durch ihre Disciplin und stramme Manneszucht den deutschen Namen vor aller Welt erneut zu Ruhm und Ansehen gebracht haben und in aller Eile die Waffen niederlegen können. Segen die Unantastbarkeit der Ehre deutscher Truppen prahlen jene von gewisser Seite ausgehenden häßlichen Verdächtigungen ab, die darauf hinielen, den deutschen Ehrenschild zu beschlefen. Nunmehr widmete der Herr Redner dem verstorbenen Kaiser Friedrich anlässlich des Todestages am 15. Juni warm empfundene Worte der Erinnerung, ihn feiernd als einen edlen hochsinnigen Fürsten, einen tapferen Soldaten und heldenhafte Feldherrn, der bei Königgrätz, Weißenburg und Wörth unermüdet im Vorber sich um die Schlüsse gemunden, als einen edel gesinnten Menschen von herzogwinnder Güte und tiefer Gefühlswärme, als den königlichen Dulder voller Seelengröße und Heroismus. „Unserm Fritz“, dem Liebling des Volkes, dem Kronprinzen par excellence im Herzen des deutschen Volkes, dem hochherzigen Kaiser, dessen hebrs Bild ewig fortleben wird in den Herzen des deutschen Volkes, weihete der Herr Redner ein stilles Glas der Erinnerung. Nachdem Herr Pentzschel Herrn Hauptmann von Armin für diese warmen Worte den herzlichsten Dank ausgesprochen, wurde der Appell mit einem abermaligen Kaiserhoch geschlossen. Es wäre dringend zu wünschen, wenn bei den vielen gebotenen Anregungen und Vorträgen lehrreichen Inhalts, die im hiesigen Kriegerverein bei jeder Versammlung geboten werden, die Appells Seitens der Mitglieder auch recht rege besucht würden, was sich ein Jeder zu einer besonderen Ehrenpflicht anrechnen müßte. Es ist eine bedauerliche Erscheinung, daß in der letzten Zeit in dem Besuch der Appells eine Lässigkeit eingetreten ist, das muß ein Vorstand, der sich so viel Mühe um den Kriegerverein giebt, bitter empfinden.

(Der Reichstreue Bergarbeiter-Verein.) hielt am Sonntag Vormittag im großen Saale der Tichauer Bierhalle seine Monatsversammlung ab, welche der Vorsitzende, Herr Fahrhauer Dittmann, mit einem den Kameraden zugerufenen „Glück auf“ und einem darauf folgenden, mit Begeisterung erwiderten Kaiserhoch eröffnete. Hierauf gelangte ein von der Fürstlichen Bergwerksdirection überlangtes Schreiben folgenden Inhalts zur Verlesung: Hierdurch gestatten wir uns, Ihnen unsern herzlichsten Dank für die Theilnahme auszusprechen, welche Sie uns bei dem Brandunglück und seinen traurigen Folgen bewiesen haben. Insbesondere danken wir Ihnen für die Beileitung der Verunglückten zur letzten Ruhestätte. Fürstliche Bergwerksdirection. Schulte.“ Der Herr Vorsitzende schilderte im Anschluß daran nochmals den gefahrvollen Beruf des Bergmanns und gedachte in ehrenden Worten der verunglückten Kameraden, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. In einem weiter vorgelesenen Schreiben dankte Herr Geh. Regierungsrath Dr. Ritter dem Verein für freundliche Ueberblendung des 5. Jahresberichtes. Im Anschluß daran theilte der Herr Vorsitzende der Versammlung mit, daß der genannte Herr

dem Verein sein weiteres Wohlwollen zugesichert habe. Zum Dank dafür und zur Ehrung des Herrn Geh. Regierungsraths erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Dem Fahnenträger, Herrn Kamerad Bänich, welchem anlässlich seines 46. Geburtstages eine Gratulation vom Vorstande zugeandt worden, wurde ein dreifaches „Glück auf“ gewidmet. Nach erfolgter Aufnahme eines neuen Mitgliedes sprach der Herr Vorsitzende den Wunsch aus, die Sitzungen während des Sommers Vormittags abzuhalten, und erklärte sich die Mitglieder damit einverstanden. Der Herr Vorsitzende sprach dann den Mitgliedern seine Freude über die zahlreiche Beteiligung beim letzten Spaziergange aus, worauf Herr Kamerad Bartsch als Vorstandsmittglied des Verbandes über die Neugründung des Vereins in Wolpersdorf eingehend berichtete. Ferner wurde den Mitgliedern bekannt gegeben, daß von der Bergwerks-Direction nur solche Gesuche und Eingaben berücksichtigt werden, welche vom Arbeitersecretair angefertigt und mit dem Secretariatsstempel versehen sind. Der Knappschaftsälteste Herr Präkel machte dann die Kameraden nochmals darauf aufmerksam, daß laut Erlaß des Herrn Fürstbischofs Dr. Kopp Sterbe- und Geburtsurkunden für Knappschaftsmittglieder in der Diocese Breslau unentgeltlich ausgestellt werden. Herr Kamerad Jung schilderte hierauf die hochherzige Gesinnung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß, sowie Sr. Durchlaucht des Prinzen von Pleß und dessen Gemahlin, die sich bei dem jetzigen Grubenunglück aufs Neue betätigt hat und welche die Kameraden zu treuer Pflichterfüllung und treuer Vaterlandsliebe anspornen möge. Die Kameraden bekundeten ihre Sympathie dafür durch Erheben von den Plätzen und ein dreifaches „Glück auf.“ Mit gleichem Gruß und dem gemeinsamen Gesänge des Liedes „Deutschland über Alles“ wurde die Sitzung alsdann geschlossen.

(Kreis-Kriegerverband.) Zu der am Sonntag Nachmittag im Saale der Stadtbrauerei anberaumten Verbandsitzung hatten sich von 23 Vereinen 19 mit 57 Vertretern eingefunden. Unentschuldig fehlten die Vereine Friedland, Langwalthersdorf, Liebersdorf, Seitendorf und Büßfigersdorf. Von den Ehrenmitgliedern der Verbandsvereine waren der Königl. Landrath, Ober-Leutnant d. R. Herr Scharmer und Bezirksofficier Herr Hauptmann von Armin anwesend. Der Verbandsvorsitzende, Herr Major Furbach-Salzbrunn, eröffnete die Sitzung mit einem dreifachen Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser, begrüßte die erschienenen Herren Ehrenmitglieder und die Vorstandsmittglieder der Verbandsvereine und brachte sodann den umfangreichen Jahresbericht zur Verlesung. Nach demselben ist die Mitgliederzahl aller dem Verbande angehörenden Vereine von 5864 auf 5915 gestiegen. Der Verstorbene von dem Verbande verdienten Herren Dr. med. Freitag Waldenburg und Kamerad Schrotz-Neuhain wurde in ehrender Weise gedacht. Der Verbandskassirer Herr Hentschel brachte sodann den Kassenbericht zur Kenntniß. Die Einnahme betrug 4149,33 Mk., die Ausgabe 3759,10 Mk., mithin ein Bestand von 390,23 Mk. Die Herren Nitsche-Ober-Waldenburg und Scholz hier befähigten die Richtigkeit der Kassenführung und wurde dem Herrn Kassirer Entlastung erteilt. Die Geschäftsberichte des Deutschen Kriegerbundes und des Landes-Kriegerverbandes wurden dann verlesen und daran der Wunsch geknüpft, den Inhalt den Mitgliedern zur Kenntniß zu bringen. Es erfolgte nunmehr die Vorstandswahl per Acclamation. Die bisherigen Vorstandsmittglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Es sind dies die Herren Major Furbach, Vorsitzender, H. Hentschel, Stellvertreter und Kassenführer, Fürstl. Majorsmeister Gschwind, Schriftführer; Beisitzer sind die Herren Gerberbesitzer Bartsch-Gottesberg, Kaufmann und Beigeordneter Klein-Freiburg, Schichtmeister Leutnant a. D. Wähner-Hermisdorf, Fabrikdirector Oberleutnant Welsky-Wüstewaltersdorf. Es wurde dann beschlossen, für dies Jahr einen Verbandsbeitrag von 10 Pf. pro Kopf zu erheben. Mit Rücksicht auf die nächstes Jahr stattfindenden Feste wurde für dieses Jahr von der Feier eines Verbandsfestes abgesehen. Herr Nitsche erklärte sich bereit, den Vertrieb der Jahrbücher für dieses Jahr zu übernehmen. Als Abgeordnete für den am 30. Juli cr. in Breslau stattfindenden Provinzialkriegeram wurden der Herr Verbandsvorsitzende und Herr Klein-Freiburg gewählt. Der Herr Vorsitzende bemerkte sodann, daß sich ein Vertreter einer Unfallversicherung gemeldet habe, der die Mitglieder gegen Unfälle, welche beim Kriegervereine vorkommen, versichern wolle. Es entspann sich darüber eine lebhafte Debatte, in welcher Herr Landrath Scharmer schätzenswerthe Aufklärungen gab, und wurde beschlossen, von einer Versicherung im Kreisverbande abzusehen, bis entsprechende Beschlüsse des Landes-Kriegerverbandes gefaßt sind. Herr Leutnant Hoffmann-Altwasser regte die Beschaffung von Liederbüchern an. Etwas Bestellungen des „kleinen Kameraden“ übernahm der Verein Altwasser. Nunmehr wurde die Frage der Sterbekassen-Prüfung der einzelnen Vereine und die dadurch notwendig werdende Statuten-Änderung angeregt. Herr Landrath Scharmer gab in dankenswerther Weise eingehend Auskunft darüber. Es muß abgewartet werden, welche Verfügungen die Ministerialinstanz hierüber erlassen wird. Es wurde dann noch für wünschenswerth erachtet, daß neue Vereine der Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes beitreten. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Herr Verbandsvorsitzende nach einem dem Herrn Schriftführer abgestatteten Dank, welchem die Versammlung durch Erheben von den Plätzen Ausdruck verlieh, den Verbandsstern mit einem dreifachen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn.

(Gustav Adolf-Stiftung.) Auf der am 25. und 26. Juni in Hirschberg stattfindenden Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung wird Consistorialrath Prof. D. Kawerau am zweiten Tage in der Erlöskirche die Festrede halten. Für die große Liebesgabe sind vom Vorstande vorgeschlagen Neustadt O.S., Seiferbau, Kr. Schweidnitz, und Schwientochlowitz. In den beiden ersten Gemeinden handelt es sich um Neubau einer Kirche, in Schwientochlowitz um Vollendung des begonnenen Kirchbaues.

(Die Gerichtsferien) beginnen am 14. Juli und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Ferienfachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und einstweilige Verfügungen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten aus Miethsverhältnissen, Wechselsachen, Sa-

chen wegen Fortsetzung eines angefangenen Baues. Auf das Mahn-, Vollstreckungs- und Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

n. Gottesberg. Der Freiwillige Feuerlösch- und Rettungsverein hielt am Sonnabend im Gasthof „zu den drei Bergen“ eine gut besuchte Versammlung ab. In derselben erstattete der Brandmeister Herr Schneider eingehenden Bericht über den Feuerwehr-Congreß in Berlin und die mit demselben verbundene Ausstellung von Feuerlösch-Geräthen. Als Delegirte für den am 23. d. M. in Waldenburg stattfindenden Kreis-Feuerwehr-Verbandsstag wurden die Herren Brandmeister Schneider und dessen Stellvertreter Herr Simon gewählt. Außerdem wird der Mannschaftswagen der Wehr auf Kosten der Vereins-Kasse zur Beihilgung der Mitglieder bereit gestellt. Als Termin für die Generalversammlung setzte man den 6. Juli c. fest. Das Stiftungsfest soll am 28. Juli gefeiert werden. — Der Gesang- und Theaterverein „Glückauf“ bezieht am 18. August c. das Fest der Fahnenweihe. Die Vorbereitungen für dieses Fest sind in vollem Gange. — Ende voriger Woche verunglückte auf der Guffavgrube in Rothbach der Berghauer Heinrich Opiz zu Tode, indem er sich durch einen unglücklichen Fall das Genick abstürzte.

Hermisdorf. Der Reichstreue Bergarbeiter-Verein beging am Sonntag bei zahlreicher Beihilgung seiner Mitglieder und deren Angehörigen die Feier des zehnten Stiftungsfestes in dem großen und geräumigen Saale des Hotels „Glückhils.“ Den Nachmittag füllte ein Concert der Waldenburger Concertcapelle aus, welche ein gut gewähltes Programm unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Capellmeister Teut, in allen seinen Nummern in durchaus guter Weise zur Gehör brachte und daher vielen Beifall erntete und zu wiederholten Einla:en genöthigt wurde. Die festliche Stimmung wurde wesentlich erhöht durch die Einnahme einer Anzahl der Herren Bergwerksbeamten, des Herrn Bergmeister Illner und Herrn Pastor prim. Seibt. An geeigneter Stelle ergriff der Vorsitzende des feiernden Vereins, Herr Wettersteiger Schmidt, das Wort zu einer Festansprache, in welcher er den erschienenen Ehrengästen, sowie den Vertretern der Brudervereine für ihre Beihilgung am Feste dankte, sodann einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins und Verbandes warf und schließlich seine Worte ausklingen ließ in einem begeisterten Huldigungsgruß an den obersten Bergheerrn Se. Majestät den deutschen Kaiser. An das Concert schloß sich dann für den Abend der Tanz, der bei Jung und Alt viel Zuspruch fand und daher die Festtheilnehmer noch für längere Stunden beisammen hielt. — Die diesjährige Pferdemonsterung ergab für hiesigen Ort folgendes Resultat: Es wurden gestellt 224 Pferde, von denen 123 für brauchbar erklärt wurden und zwar als Reitpferd I 18, Reitpferd II 12, Stangenpferd I 38, Stangenpferd II 10, Vorderpferd I 14, Vorderpferd II 4 und besonders schwere Zugpferde 27. Kriegsunbrauchbar waren 101 Pferde.

! Altwasser. Trotz der alljährlich sich erhebenden Neubauten, welche in der Regel eine große Zahl Wohnräume enthalten, ist Wohnungsnoth hierorts immer noch vorhanden. Ein Hausbesitzer im Oberdorsche hat zum April mehreren Familien gefündigt, weil sie Kinder beizien. Ja, zu einem Familienvater soll der Wirth sogar die Worte gebraucht haben, daß er sich schämen müsse, so viele Kinder zu haben. Von diesen Familien haben einige trotz eifrigen Aufsuchens auch nicht einmal eine sehr bescheidene Wohnung zu finden können, so daß sie kurz vor dem Zieltermin ratlos sind, was sie anfangen sollen, wenn es ihnen nicht gelingt, noch eine Wohnung ausfindig zu machen. — Am Sonnabend kam es bei einem Neubau zu einer wüthen Schlägerei zwischen einheimischen und ausländischen Arbeitern, von welcher letzteren einer mehrere Kopfwunden davontrug. Auch bei der an der Promenade aufgestellten Luftschaukel suchten junge Burden ihrer Händelsucht freien Lauf zu lassen. In den Röhnen schwangen sie trotz Mahnung und Verbot des Besitzers der Luftschaukel unvernünftig hoch. Als der Besitzer daher die Röhne hemmte, stürmten die Roubies auf ihn ein und tumultuirten. — Obwohl das Wetter nicht gerade einladend war, so führte der Fabrikgesangverein „Oyra“ am Sonntag Nachmittag den projectirten Spaziergang aus. Mit der Elektrischen fuhren die zahlreichen Teilnehmer bis nach Dittersbach und begannen die Fußwanderung über Neuhaus, schwarzen Berg, Liebesbänkel, Lehnmasser nach Sophienau. In der Brauerei wurden die Ankommenenden von dem Sophienauer Liederbunde mit einem Sängergruß begrüßt und der Vorsitzende dieses Gesangsvereins bewillkommnete auch noch mit Worten die befreundeten Sangesbrüder. Herr Obermaler Flohr dankte für die Bewillkommnung. Durch Liedervorträge der beiden Vereine und bei fröhlichem Becherklang wurde kurzweil geschaffen. Der Abendzug wurde zur Heimfahrt benutzt und in Seifert's Hotel noch ein Abschiedsschoppen genossen. — Mit dem Singen des Kolpingmarsches wurde die Sonntags-Versammlung des kathol. Gesellenvereins eröffnet. Die ziemlich zahlreich erschienenen Mitglieder wurden durch Wort und Bild über „die Herstellung des Papiers“ belehrt. Mit gespannter Aufmerksamkeit wurde der Bericht des Chronisten der Beuroner Benedictinerabtei Maria Laach vernommen, welcher den Besuch Sr. Majestät in der altherwürdigen Abtei schildert. Da der in Aussicht genommene Spaziergang des Regenwetters wegen nicht ausgeführt werden konnte, so wurde beschlossen, am nächsten Sonntag nach Waldschen einen Vereinsausflug zu unternehmen. Im Gasthof „zum weißen Roß“ versammeln sich die Theilnehmer und um 1 Uhr treten sie die Wanderschaft an. Dieser Ausflug dürfte eine größere Anzahl von Theilnehmern anziehen. Große Heiterkeitsausbrüche veranlaßte das Verlesen einer Bauch'schen Humoreske. Mit dem Vereinsgrüße wurde um 11 Uhr die Versammlung geschlossen. — Sehr gut war die Monats-Versammlung des Knappenvereins besucht. Mit dem bergmännischen Grüße wurde dieselbe vom Vorsitzenden eröffnet. Das Andenken der auf der Kreuzgrube verunglückten Kameraden, unter denen sich auch ein Vereinsmitglied befand, wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt, worauf 9 Bergleute als Vereinsmitglieder aufgenommen wurden. Die Sommerpartie wird am 21. Juli unternommen. Ziel des Ausfluges ist Tallebrunn bei Jauer. Ein Ueberblick über die jetzige Geschäftslage und die Organisation der Knappen wurde den Vereinsgenossen entrollt. Die Sammlung der Weihnachtbüchse ergab 5,57 Mk. Einem erkrankten Mitgliede wurde eine Unterstützung von 8 Mk. aus dem Vereinsvermögen bewilligt. — Der Gewerkeverein der Fabrik- und Handarbeiter hielt

Sonnabend im Vereinslocale die Monats-Versammlung ab. Da auch dieser Verein durch das Grubenunglück den Verlust eines Mitgliedes zu beklagen hat, so wurde auch das Andenken dieses Verstorbenen in üblicher Weise geehrt. Nachdem das Generalrathsprotocoll vorgelesen worden war, wurden zwei Einladungen zur Kenntniß der zahlreich Versammelten gebracht. Der zweiten Einladung, zum Verbandsfeste des Ortsverbandes Freiburg am 21. Juli, wird Folge geleistet werden. Die Festtheilnehmer erhalten den Festbeitrag aus der Vergnügungskasse gezahlt. Der Kassenbericht pro Monat Mai lautet: Der Einnahme der Ortskasse von 141,88 Mk. stehen 75,85 Mk. Ausgabe gegenüber. Die Hilfskasse hatte eine Einnahme von 195,54 Mk. und eine Ausgabe von 90,95 Mk. Die Begräbniskasse balancirt mit 83,92 Mk. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. — Bei den Bejuchen, welche am Freitag die Prinzessin von Pleß bei den Wittwen der zu Tode verunglückten Bergleute abstatete, hat sich dieselbe auch bei einer Menge von Schulkindern im Oberdorsche ein gutes Andenken geschaffen, indem sie den den Wagen begleitenden Kindern in einem Kaufmannsladen Düten mit Süßigkeiten verabschiedete.

Charlottenbrunn. Vergangenen Sonnabend Nachmittag verunglückte auf dem Annaschachte der hiesigen consol. Sophiegrube in Folge Explosion eines Windkessels der Heizer Jechlitz von hier, indem ihm Theile des Kessels an den Kopf flogen und ihn erheblich verletzten. — Die Besucherzahl des Bades ist in raschem Wachsen begriffen; am 16. d. M. wurden 648 Personen gezählt und zwar 280 Kurgäste und 368 Vergnügungs- und Durchreisende. — Der unter Leitung des Herrn Turnwarts Hillmer stehende Damenturnverein hatte seine Mitglieder für vergangenen Donnerstag Abend zu einem geselligen Beisammensein im Restaurant „zum Adler“ eingeladen, welches einen sehr schönen Verlauf nahm und wohl dazu beigetragen haben dürfte, die Turnerinnen mit neuer Lust und Liebe zur Turnsache zu erfüllen. Bei Gesang, Spiel und Tanz wurden in dem freundlichen Vereins- und Gesellschaftszimmer einige recht frohe Stunden verlebt, zumal auch der gegenwärtige Inhaber des Restaurants, Herr Otto Gorlt, für eine ganz vorzügliche Verpflegung Sorge getragen hatte. Die Localitäten des früher schon so gern besuchten Restaurants (vormals Engel's Restauration) haben eine bedeutende Vergrößerung und völlig neue Ausstattung erfahren. Eine angenehme Unterhaltung bietet auch die wohlklingende Musik eines vollständigen Symphonions aus der Musik-Instrumenten-Handlung von Ernst Kammler aus Freiburg i. Schl. Der rege Verkehr in dem Restaurant bekundet, daß die an den Pfingstfeiertagen erfolgte Wiedereröffnung von alten und neuen Gästen mit Freuden begrüßt worden ist.

Sophienau. Auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft zu Hirschberg wurde am Sonntag Abend der Tischlermeister Franke aus Lomnitz im Riesengebirge im Gasthof zur Altenburg hierselbst wegen dringenden Bedarfs der Brandstiftung durch Herrn Wachtmeister Roße verhaftet und Montag in das Untersuchungsgefängniß nach Hirschberg übergeführt. — Unter Vorsitz des Herrn Porzellanmalers Dinter hielt der hiesige Gesangsverein „Niederbund“ am Sonnabend Abend in A. Barthel's Gasthof eine Generalversammlung ab, in welcher das vom Vorstande auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen entworfene neue Grundgesetz einstimmig angenommen wurde. Dasselbe soll, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Polizeibehörde, am 1. Juli c. in Kraft treten. Für Sonntag, den 7. Juli c., wurde ein Ausflug nach Neurode-Centnerbrunn, für August ein Spaziergang nach dem Schindelberge geplant. Sonntag Nachmittag wurde der Verein vom Bruderverein „Oyra“ Altwasser besucht, mit welchem er einige recht fröhliche Stunden verlebte.

Wüstewaltersdorf. Im Lehrerverein, der eine Wanderversammlung in Heinrichau abhielt, hielt Herr Lehrer Scholz einen Vortrag über die Frage: „Was kann die Volksschule thun, um unserer Landbevölkerung die Heimath lieb zu machen?“ — Der Lehrerverein hielt eine Sitzung in Loschendorf ab und sprach Herr Lehrer Wettermann über Räuberei auf dem Bienenstand. Beschllossen wurde, aus Vereinsmitteln einen Dampfwachschmelz-Apparat anzuschaffen. — Der Jungfrauen-Verein unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Silberberg, der zu Aller Zufriedenheit verlief.

(Fortsetzung des localen Theils im 3. Beiblatt.)

Stadtbad Waldenburg.

Frequenzbericht pro Mai 1901.

1) Bannenbäder I. Klasse 146, 2) II. Klasse 581, 3) III. Klasse 1132, 4) irisch-römische und russische Dampfbäder 146, 5) einfache Dampfbäder 98, 6) Medicinalbäder 19, 7) Bassinbäder: a. Erwachsene 583, b. Schüler 1145 (1728), Summa 3850 Bäder. — Das Schwimmen erlernten 4 männliche und 2 weibliche Personen.

In Niederschlesien sind gestellt:

am 10./6.	11./6.	12./6.	13./6.	14./6.	15./6.	16./6.
1901	1047	1035	1075	1060	1100	1004
1900	84	1112	1110	1096	961	1084

Breslau, den 17. Juni 1901.

Das Wagenbureau der Königl. Eisenbahn-Direction.

„Der Rhein von Bingen bis Coblenz, Panorama aus der Vogelschau mit Ansichten von antlegenden Ortschaften und Burgen“, so lautet der Titel einer neu erschienenen Serie jog. Liebig-Bilder, bunte Rärtchen, durch die die Compagnie Liebig auf ihr Fleisch-Extract aufmerksam macht. Diesmal ist eine ganz eigenartige Form gewählt: Legt man die Bilder untereinander, so bieten sie im Zusammenhang einen Ueberblick jener schönen Rheinstrecke, mit deutlicher Bezeichnung: der Eisenbahnlinien, daneben einzelne Ansichten in etwas größerem Maßstabe. Wer diese wunderbar schöne Tour machen will, den werden die neuen Liebig-Bilder besonders interessieren. Die Rückseiten enthalten, neben kurzen Erläuterungen zum Panorama, Hinweise auf das echte Liebig's Fleisch-Extract, das neben seinem vielseitigen Nutzen für die Hausfrau, auch von Reisenden und Sportfreunden mit Recht so hoch geschätzt wird.

Unsere heutige Beilage bitten zu beachten **Lehmann & Assmy, Tuchfabrik, Spremberg**

Große Auktion.

Sonnabend den 22. Juni cr., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäfts-Locale, Friedländerstraße 18, im Auftrage: 2 Stück neue helle Bettstellen mit guten Matratzen und Kissen, 1 hell polirten Waschtisch, 1 altdentschen Kleider-schrank, 1 Ausziehtisch, 1 Ofenbank mit Türen, 2 gut gearbeitete Sophas mit rothem Nipsbezug, 1 hellen Sophatisch, 1 großen dunkl. Spiegel mit Consol, 8 Stück kleinere Wandspiegel, 2 gute Kinderwagen, 15 Stück noch gute eiserne Bettstellen u. anderes Möbel, ferner: 1 Posten neue Herren-, Burshen- u. Knaben-Anzüge, Arbeitshosen und -Westen, leichte Sommer-Jaquetts, Damen-Umhänge u. -Jaquetts, Kinderkleidchen, neue Herren- u. Damen-Gamaschen, Schnürschuhe und Pantoffeln, 2 Stück goldene Damen-Uhren, silberne Herren-Taschenuhren, Nachschlaf-Kleidungsstücke, Tischdecken, Commodedecken, Handtücher, Taschentücher, Schürzen u. s. w. bestimmt versteigern.

Nachschlafjahren, sowie alle anderen Waaren übernehme ich zur Auktion.

H. Zimmer, Auktionator und gerichtlich vereideter Taxator.

Der Frau Hebamme Neudeck in Neu-Salzbrunn zu ihrem fünfzigsten Wiegenfeste ein 9999 mal donnerndes Lebehoch!

Schulden, die mein Mann Wilhelm Hildebrandt macht, bezahle ich von nun an nicht mehr.

Agnes Hildebrandt, geb. Werner, Nieder-Hermesdorf.

Ein Wohnhaus, das sogenannte Turmhaus in Hermesdorf, Vorwärtshütte, in gutem Bauzustande, wegen des vorhandenen Lagerplatzes besonders für Tischler etc. geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch Bureau Vorsteher Berger.

Das Haus Nr. 110 in Ober-Reußenhof mit 6 Stuben und großem Obstgarten ist Erbtheilungs halber zu verkaufen. Näheres bei B. Haacke daselbst. Auch ist ein Flügel billig zu verkaufen.



Jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag frische See- u. Flußfische zu den billigsten Tagespreisen bei Paul Stanjeck, Freiburgerstraße, Ecke Sandstr.

Auk-kühe stehen v. morgen Donnerstag ab wieder zum Verkauf. Gleichzeitig steht ein Arbeitspferd zum Verkauf.

Hermann Walter, Wäldchen.

Bei Schwindsucht und allen Hals- u. Brust-Lungenleiden frisch oder alt, Hals- u. Lungentarrh, Engbrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Ziehen, Stechen, Husten, Heiserkeit, Folgen von Influenza etc. gebe ich gratis gern Auskunft über ein einfaches Haus- und Heilmittel, dessen volle Erfolge gradezu unendlich!

Von ausgezeichneten Hygienikern im Ausl. u. hier bereits vieltausendfach, selbst in schwersten Fällen erprobt. (Schon ca. 50 Dank- und Heilberichte in 1 Woche.)

Alfons Schulz, Weferslingen 43 Prov. Sachs.

Ein geb. gut erhalt. vierrädriger Handwagen zu kaufen gesucht. Off. unt. K. J. 100 i. d. Exp. d. Bl.

Bekanntmachung für Dittersbach und Ober-Waldenburg.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß nach dem Beschlusse der unterzeichneten Commission innerhalb einer Frist von 2 Jahren sämtliche Wasserstände außer Thätigkeit gesetzt werden und jeder Besitzer gehalten ist, den Wasserleitungsan-schluß seiner Gebäude rechtzeitig in Antrag zu bringen, damit alsdann keine Unannehmlichkeiten entstehen und die Anlage auch zur gehörigen Zeit hergestellt sein kann.

Den Ansuchen ist eine Skizze der Anlage beizufügen. Die Wasserentnahmebedingungen können in den Gemeinde-Bureaus eingesehen werden.

Dittersbach, den 13. Juni 1901. Der Vorsitzende der Wasserleitungs-Commission Dittersbach und Ober-Waldenburg. Burghardt, Gemeindevorsteher.

Evangelische Kirchengemeinde Dittersbach.

Die Weihe der Glocken zu unserer neugebauten Kirche wird, so Gott will, am nächsten Freitag, den 21. d. Mts., stattfinden.

Die Glocken sollen im Festzuge vom Bahnhof nach dem Bauplatz geleitet werden.

Zur Theilnahme an demselben werden die Mitglieder der Gemeindegemeinschaften und der ganzen Kirchengemeinde hiermit herzlich eingeladen. Auch werden die verehrten Jungfrauen, welche schon bei der Grundsteinlegung den Festzug begleiteten, und diejenigen, welche sich ihnen anschließen wollen, auch diesmal um ihre Mitwirkung gebeten.

Versammlung der Theilnehmer: Am Platz vor dem Güterbahnhof, Nachmittags 3 Uhr. Der evangelische Gemeindefircherrath.

Einladung der kath. Schulväter des Schulverbandes Dittersbach.

Zweck: Beschlussfassung über völlige Auflösung der hiesigen katholischen Schulsocietät, Umwandlung der katholischen Volksschule in eine Communalanstalt, Uebertragung voller Eigentumsrechte sowie ev. Vermögens und der Schulden auf die politische Gemeinde Dittersbach und Einrichtung einer Schuldeputation unter Vorbehalt des Gemeindevorsteher.

Lade ich die kath. Schulväter, Angehörige und Nichtangehörige, zu einer Versammlung auf Donnerstag den 20. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, in die kath. Schule mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst ein. Nichtanwesende sind an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden.

Dittersbach, den 17. Juni 1901. Der katholische Schulvorstand. Wagner, Pfarrer, Ortschulinspektor.

Nothenburger Versicherungs-Anstalt in Börlitz.

Die Anstalts-Mitglieder im 37. Bezirk, der den Kreis Waldenburg umfaßt, werden hierdurch zu der am Mittwoch den 26. Juni cr., Abends 7 1/2 Uhr, im unteren Saale der Gorkauer Bierhalle hier selbst stattfindenden Bezirks-Versammlung eingeladen.

Als Ausweis für die Theilnehmer an der Versammlung dienen die Versicherungs-Urkunden (Sterbekassenbücher) nebst letzter zahlter Beitrags-Quittung oder letztere allein.

Tages-Ordnung: 1. Mittheilung des 3jährigen Verwaltungsberichtes. 2. Wahl des Bezirksvorsitzenden und seines Stellvertreters für die nächste 3jährige Periode. 3. Wahl des Bezirksverreters und eines Ersatzmannes für die am 7. September d. Js. anstehende General-Versammlung. 4. Wahl eines oder mehrerer Organe für Veröffentlichung der Bekanntmachungen des Bezirksvorsitzenden. 5. Beschlussfassung über etwaige Anträge an die General-Versammlung oder den Verwaltungsrath.

Waldenburg, den 19. Juni 1901. J. A.: E. Radtke, stellv. Bezirks-Vorsitzender.

Große Auktion.

Donnerstag den 20. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in Ober-Waldenburg — vis-a-vis der alten Schule — im Hofe des Herrn Solk daselbst, im Auftrage des Concursverwalters Herrn Hentschel:

1 Brotwagen mit Bügel und Kasten, 1 Originalfaß mit 3 Ctr. Butter, 1 Sackreinigungsmaschine, 1 Backbeute, 1 Pfefferkuchenbrecher, 1 Brückenwaage, 1 Stand- und 1 Mehlwaage, Kuchenbleche, Viechformen, 1 Badentisch, 2 Gebett Betten, Regale und Repositorien, Backbretter, Chocoladen und Marzipane, Zuckerfächer u. v. A.

versteigern. Köhler, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum von Weißstein und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, daß ich mich am hiesigen Orte als Fleischermeister

etabliert und das Fleischer-Geschäft von Herrn Fleischermeister Schäditz im Deutschen Kaiser käuflich übernommen habe. Das Vertrauen, welches meinem Herrn Vorgänger entgegengebracht wurde, bitte ich, auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Durch Lieferung von guter Waare und reeller Bedienung werde ich mir dasselbe zu erhalten suchen. Hochachtungsvoll

Oskar Goebel, Fleischermeister. Weißstein, im Juni 1901.

Sehr schönen Moselwein, Flasche 70 Pf.

Riersteiner, Flasche 1,20 und 1,50 Mk., süßen Ungar, Flasche 1,25 und 1,50 Mk., herben alten Ungar, Flasche 1,50 Mk., franz. Rothwein, Flasche 1,50 u. 1,75 Mk., Muscatwein 90 Pf., Apfelwein 50 Pf.

J. A. Reichelt.

F. Siegel's Dampfornbrennerei

Preßhefefabrik und Destillation, empfiehlt geneigter Beachtung: Alten Weinforn, kräftigen u. mild Getreideforn, billigen Korn, alle doppelten u. einfachen Liqueur Esenzen, Rum, Cognac, Johannisbeer- u. Apfelwein, Cigarren und Preßhefe in vorzüglicher Qualität, zu en gros u. Tagespreisen

Sonnabend den 22. Juni 1901, Nachmittags 3 Uhr, findet im Fuhrmann'schen Gute zu Hermesdorf der Verkauf des Rindviehes statt.

Hch. Raetsch's Original-Wein-Essig

(patentamtlich geschützt unter No. 24189) ist ein hochprozentiger, reiner, gesunder Weinessig auf besonders construirten Essigbildnern hergestellt. Dieser Weinessig ist feinschmeckend, aromatisch und extraktreich, eignet sich zum Einlegen aller Früchte wie auch als Tafel-essig vorzüglich und ist in allen bez. Plakaten versehenen Geschäften käuflich.

Erste Waldenburger Schürzen- und Blousen-Fabrik.

Verlockend sind die Hemdblousen, welche neuangekommen und im Schaufenster ausgestellt sind. Trauer-Blousen halte stets großes Lager und empfehle dieselben billigst.

Salo Katz, Ring 4.

Schwarze und bunte Damen-Jaquetts

jetzt zu ganz bedeutend billigeren Preisen.

Max Holzer, Friedländerstr. 31, 1. Etage.

S für e. möbl. Zimmer ein 2. Herr sof. gesucht Gartenstraße 13 I.

Tischler-Werkzeug, Drehbank, Holzwagen verkauft Karl Fröhlich, Schwarzgraben bei Dittmannsdorf.

Ein complettes zweispänniges Kutschgeschirr, sowie zu einpännige Kutschgeschirre in Neu Silber-Beschlag stehen billig zum Verkauf bei Carl Weber, Sattlermeister, Rynau.

Allerfeinste süße Grasbuttr reine Naturw., 10 Pfd. Kübel 7 fr. gegen Nachn. versendet Frau M. Gluth, Wilkieten, Dittmannsdorf.

Ein wenig gebrauchter, eleganter Kinderfahrstuhl mit Summirädern ist zu verkaufen. Erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein Schaufenster mit Ladenthür, 2 m breit u hoch, billig zu verkaufen bei Carl Tilch, Bäckermeister, Freiburgerstraße.

Colonialw.- od. Drogenhändler erhält v. ein. d. größt. Wein-Act.-Gesellschaft eine Verkauftsstelle (Comm. Lager) übertrag. Gr. Reklame. Ausf. erfragen in der Exp. d. Bl.

Colonialw.- od. Drogenhändler erhält v. ein. d. größt. Wein-Act.-Gesellschaft eine Verkauftsstelle (Comm. Lager) übertrag. Gr. Reklame. Ausf. erfragen in der Exp. d. Bl.

Colonialw.- od. Drogenhändler erhält v. ein. d. größt. Wein-Act.-Gesellschaft eine Verkauftsstelle (Comm. Lager) übertrag. Gr. Reklame. Ausf. erfragen in der Exp. d. Bl.

Colonialw.- od. Drogenhändler erhält v. ein. d. größt. Wein-Act.-Gesellschaft eine Verkauftsstelle (Comm. Lager) übertrag. Gr. Reklame. Ausf. erfragen in der Exp. d. Bl.

Colonialw.- od. Drogenhändler erhält v. ein. d. größt. Wein-Act.-Gesellschaft eine Verkauftsstelle (Comm. Lager) übertrag. Gr. Reklame. Ausf. erfragen in der Exp. d. Bl.

Colonialw.- od. Drogenhändler erhält v. ein. d. größt. Wein-Act.-Gesellschaft eine Verkauftsstelle (Comm. Lager) übertrag. Gr. Reklame. Ausf. erfragen in der Exp. d. Bl.

Colonialw.- od. Drogenhändler erhält v. ein. d. größt. Wein-Act.-Gesellschaft eine Verkauftsstelle (Comm. Lager) übertrag. Gr. Reklame. Ausf. erfragen in der Exp. d. Bl.

In wenig Tagen!

Ziehung 25. und 26. Juni in Berlin im Ziehungsloose d. Königl. General-Lotterie-Direktion. 250,000 Loose.

Grosste Geld-Lotterie zum Besten des St. Hedwig-Krankenhaus

Loose à Mk. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

7079 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von Mark

372600

Hauptgewinne: Mark

- 100,000
- 30,000
- 20,000
- 10,000
- 5 à 5000 = 25000
- 10 à 1000 = 10000
- 100 à 500 = 50000
- 200 à 100 = 20000
- 500 à 50 = 25000
- 2000 à 20 = 40000
- 1260 à 10 = 12600

Hedwigs Loose gegen Postanweisung oder Nachn. empf. d. General-Debit:

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Waldenburg bei

K. Drobnig, Buchhandlung,

L. Meyer, vorm. M. Lax, and

A. Bittner, Ring 19.

Quartalswechsel!

Die passendste Gelegenheit, sich Geschäftsbücher anzulegen!

Mein Complet-System!

Es ist das beste und im Gebrauch billigste!

Nur ein Buch!

Verlag v. Emil Oeder, Waldenburg.

E. Hindemith, Stundenbuchhalter.

Gebrauchsmuster PATENTE

Gr. 1874. Warenzeichen

Richard Lüders, Görlitz 52 a

Fleischerei-Grundstück,

gutes Wirtsgeschäft, Eckhaus, gut gebaut, schöner Laden mit großem Schaufenster, Werkstatte, 2 Keller, 3 Stuben, Küche große Stallung, Wagenremise u. sonst viel Räumlichkeiten, direkt an Fabriken und Bahnhof gelegen, Preis m. sämtl. Inventarium 8000 Mk. Anzahlung u. Uebnahme nach Wunsch. Off. unt. Fleischerei an die Exp. d. Bl.

Die Wirtschaft Nr. 122 zu Delfe bei Freiburg mit 13 Morg. Acker, todtm u. lebend. Inventarium ist sofort zu verkaufen. Agenten verboten. Näheres beim Eigentümer.

Glaschenbier-Verkauf

vom Reichenbacher Brauhaus

bei Eugen Schnürer,

Albertstraße 12.

Schuhmittel.

Special-Preisliste versch. in Couvert ohne Firma geg. 10 Pfg. Porto

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Bauschal-Berdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Ausführung von 4 Mietwohnhäusern mit Nebengebäuden und allen Nebenanlagen, je für 8 Familien auf dem Bahnhofe Dittersbach, sollen öffentlich im Ganzen gegen eine Bauschal-Berdingung vergeben werden.

Die Ausschreibungsunterlagen für die Gebäudeanlagen liegen im diesseitigen Bureau werktätlich zur Einsicht aus.

Dieselben können zur Abgabe entsprechender Angebote zu dem unten angegebenen Termin gegen portofreie Einsendung von 1 Mark für die Bedingungen und von weiteren 2 Mark für die Bauwerkszeichnungen „in Baar“ von hier bezogen werden.

Eröffnungstermin: Sonnabend den 29. Juni, Vormittag 10 1/2 Uhr. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Waldenburg i. Schl., den 18. Juni 1901.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Die Lieferung von 770000 Stück Hintermauerungssteinen, von denen 72400 Stück zur Verblendung geeignet sein müssen, — zum Bau von 4 Mietwohnhäusern mit Nebengebäuden auf Bahnhof Dittersbach — soll im Wege öffentlicher Ausschreibung verdingt werden. Bedingungen u. können hier eingesehen oder gegen portofreie Einsendung von 0,50 Mark in Baar (nicht Briefmarken) bezogen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Ziegel-Lieferung für 4 Wohnhausanlagen auf Bahnhof Dittersbach“ versehen bis Dienstag den 25. Juni d. J., Vorm. 10 1/2 Uhr, an die unterzeichnete Betriebsinspektion versiegelt und portofrei einzureichen. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Waldenburg, Schl., im Juni 1901.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion.



Continental

PNEUMATIO

Jeder Radfahrer ist ein Freund dieses Reifens.
Erstklassig in Material und Ausführung.

Continental Caoutchouc & Kautschuk Comp., Hannover.

Empfehle meiner werthen Kundschaft von heut ab meine besteingerichtete

Fahrrad-Reparaturwerkstatt.

Ferd. Kaizler, Auenstraße 4.



Mohra,

pr. Pfd. 70 Pf., bietet vollständigen Ersatz für Naturbutter, frisch auf Brot gestrichen, sowie bei Zubereitung der Speisen; schmeckt u. bräunt wie feinste Wollereibutter.

A. L. Mohr'sche FF. Margarine kostet das Pfd. 60 Pf., stets frisch bei

Friedrich Kammel,

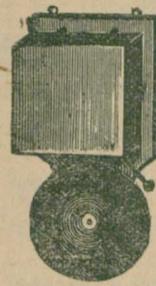
Waldenburg.
Dermisdorf. Dittersbach.

Schmidt's Patent-Waschmaschinen

sind die Besten!
— Ueber 80000 Stück im Gebrauch. —
Lager zu allerbilligsten Preisen bei

A. Hoffmann, Altwasser,

Eisenwaarenhandlung, Haus- u. Küchengeräthe.



Fritz Bruchmann,

Uhrmacher,

Waldenburg i. Schl., Charlottenbrunnerstr. 16

empfiehlt

sein reichhaltiges

Lager

sämmtlicher elektrischer Bedarfsartikel

für Klingel- u. Telephon-Anlagen,

Inductions-Apparate, kleine Motoren

sowie

alle in's Fach schlagenden Artikel

einer gütigen Beachtung des werth. Publikums.

Installateuren gewähre hohen Rabatt.



ff. gebrannte Caffee's,

für reinen Geschmack garantiert, per Pfd. von 80 Pfg. bis 2 Mk. empfiehlt

Franz Bimler, Friedländerstr. 10,
vis-à-vis der lath. Kirche.

Besser und preiswerther

als alle von auswärtigen bezogenen Biere sind:

Kappeller's Schloßbräu nach Pilsener Art,
Kappeller's Schloßbräu nach Münchener Art,
Kappeller's „Fürstenbräu“,

es sind das garantiert reine, nur aus Malz, Hopfen, Gese und Wasser gebrante, unfreie die besten, wohlgeschmecktesten und bekömmlichsten Biere, die hier und Umgegend geboten werden.

„Schloßbrauerei“ Ober-Waldenburg.
Georg Kappeller & Cie.

Nur bares Geld **Mk. 372000** Ohne jeden Abzug

II. Baar-Geld-Lotterie zum Besten des St. Hedwigs-Krankenhaus, Berlin.

Ziehung schon am 25. Juni d. J.

Haupt-Treffer Mk. 100000, 30000, 20000, 10000 etc.

St. Hedwigs-Baar-Geld-Loose à Mk. 3.30 (f. Porto u. Liste) soweit Vorbeifügen rath reicht.

M. Mündheim, Haupt-Collecte Berlin S.W. 19. gegr. 1839

Billigste und beste Bestimmung pr. Postanweisung. Versand auch per Nachnahme.

Ueberzeugung macht wahr!

Billigste Bezugsquelle für

Nidel-, silberne und goldene Herren- und Damen-Uhren.

Nidel-Herren-Uhren schon von 5 Mk. an.
Silb. Herren-Uhren = 12 = =
Silb. Damen-Uhren = 12 = =
Goldne Damen-Uhren = 17,50 =

Alle Uhren werden bei mir abgezogen und leisten daher 1 Jahr Garantie!

Keine Schund-Waare!

Wilhelm Klimanek,

Freiburgerstraße in der Gorkauer Bierhalle.

Immobilien-Verkauf.

Wir beabsichtigen, unser in der Gemeinde Neu-Weißstein gelegenes Grundstück nebst aufstehenden Gebäulichkeiten zu verkaufen und be-lieben Reflectanten sich zu wenden an

Felten & Guillaume Carlswerk,

Actien-Gesellschaft, Wülheim am Rhein.

Salon- und Garten- Feuerwerk

empfiehlt
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Ueberzeugung macht wahr! Kauft nur bei **Carl Gottschling,**

welcher seine
Möbel u. Polsterwaaren
in eigener Werkstatte fabricirt.
Complete Möbel-Ausstattungen in hartem u. weichem Holze,
hell sowie dunkel, ebenso Polstermöbel wie schon bekannt.
20 Stüd Sophas, darunter hochlegante Plüsch-Divans,
bis **20 Stüd Bettstellen** mit Matratzen stets vorräthig.
Größtes Lager am Plage und Umgegend.
Waldenburg, Töpferstraße Nr. 17,
Gasthof zum goldenen Anker.

Das schönste
Eheglück
zerstört der Hausputz,
wenn der Mann ihn zu
sehen kriegt. Darum
sollten alle Hausfrauen
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem „SCHWAN“ nehmen. Das reinigt
so schnell und gründlich, dass Alles blank und
trocken ist, wenn der Mann nach Hause kommt.
Man verlange es überall!

Verkaufsstellen in Waldenburg: Friedr. Kammel, Paul Kinzel,
Frz. Koch, Heinr. Kühnel, E. Nerlich, P. Penndorf, Friedr. Pohl's
Nachf., J. A. Reichelt, Max Zimmermann; in Weisstein: Otto
Kuttig, Gust. Wielsch; in Neu-Weisstein: Julius Linke; in Herm-
sdorf: Wilhelm Hyballa, Franz Koch u. Wilh. Schubert's Filiale; in
Sorgan: Hermann Bartsch; in Dittersbach: A. W. Hänel, J. Zimmermann.

Warnung vor Nachahmung.



**Erfolgreichstes und billigstes
Universal-, Volks- und
Heilmittel
gegen fast alle Leiden.**

Rp. 0,20 Curacao-shalen, 0,20
Zimmt, 0,20 Card-benediktus,
0,20 Galgantwurzel, 0,10 Muskatnuss,
0,10 Waldmeisterkraut, 0,20 Calmus,
0,20 Rhabarber, 0,20 Gilbanum, 0,20
bals. Peruvian, 20,00 Alkohol conc.,
10,00 Aqua destillata.

**D. Schön's ächter
Wunder-Balsam.**

1. Ist er ein unerreicht wirkames Heilmittel bei allen Krank-
heiten der Lunge und der Brust, hindert den Catarrh und
stillt den Auswurf, löst und benimmt den schmerzhaften
Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt er
vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Krank-
heiten des Halses und der Athmungsorgane. 3. Er vertreibt
jedes Fieber. 4. Heilt er überraschend alle Krankheiten der
Leber, des Magens und der Gedärme, besonders Magen-
krampf, Kolik und Reizen im Leibe. 5. Er benimmt den
Schmerz und heilt die goldene Ader und Hämorrhoiden.
6. Er wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt und
entlastet die Nieren, vertreibt die Melancholie und Hypochon-
drie und kräftigt den Appetit und die Verdauung. 7. Ist er
ausgezeichnet bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule
und allen anderen Zahn- und Mundkrankheiten, desgleichen be-
nimmt er das Aufstoßen und den üblen Geruch aus Mund und
Magen. 8. Ist er ein gutes Mittel gegen Würmer, Band-
wurm und bei Epilepsie und hinfällender Krankheit. 9. Be-
nimmt Kopfschmerz, Sausen, Reizen, Gicht, Ohrenschmerz zc.
10. Ist er überhaupt ein mit unzweifelhaftem Erfolge anzuwen-
dendes Hausmittel, welches reell, billig und ganz unschädlich
ist und in keiner Familie als erste Hilfe fehlen sollte. 3 Flaschen
3 Mk., 6 Flaschen 5 Mk., 12 Flaschen 9 Mk. Von 6
Flaschen an franco. Zahlreiche Dankschreiben vorhanden.

Alein echt zu beziehen durch

D. Schön,
Nürnberg, Bauerngasse 3.

Fahrräder u. Zubehö-
theile bei
Max Süssenbach,
Weißstein Nr. 119.

**Wothwein, Rheinwein-
und Bierflaschen**
faust
M. Schmul.

St. Hedwig Geld-Lotterie

zum Besten des St. Hedwigs-Krankenhauses zu Berlin.

7079 Geldgewinne Baar ohne Abzug zahlbar im Betrage von

372,600 Mark.

Die Hauptgewinne sind:

100,000, 30,000, 20,000, 10,000 Mk. etc.

Loose à 3,30 Mark (Porto u. Liste 30 Pf. extra) empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co. Nachf., Bank-
Geschäft

Berlin W., Friedrich-Strasse 181.

Ziehung 25. und 26. Juni cr.

Nichts wirkt so gut, wie ORI

Die sicherste, schnellste und untrügliche Hilfe
im Kampfe mit sämtlichen lästigen Insekten ist und
bleibt „Ori.“ Fliegen, Flöhe und Läuse, besonders
auch Katerläsen, ferner Motten, Blattläuse und
Milben, vor allen aber die ekelhaften Wanzen fallen
dem „Ori“ unfehlbar zum Opfer. — Der Erfolg
ist verblüffend. Die rapide Wirkung ist
fabelhaft und staunenerregend. Jeder
Mißerfolg ist ausgeschlossen. Einzige
praktische Rettung vor Fliegen in den
Wohnungen. „Ori“ ist dem Landmann in den
Viehställen geradezu unentbehrlich. Die Fliegen
schaden durch die Beunruhigung des Viehes enorm.
„Ori“ ist Menschen und Haustieren vollkommen
unschädlich. Die Konsumenten loben „Ori“ mit
Ueberzeugung und Begeisterung. Infolge der

aufserordentlichen Beliebtheit u. des ungewöhnlichen
Vertrauens flossale Verbreitung. „Ori“ hält als
wirkliche Erlösung von der Insektenplage seinen
Siegesszug durch die ganze Welt. Man bitte seinen
Lieferanten und jedes einschlägige Geschäft, daß
genügend Vorrat von „Ori“ vorhanden sei. Man
verlange ausdrücklich „Ori“, lasse sich
nichts anderes als „ebenso gut“ auf-
reden und weise vor allem veraltete,
wenig wirksame Mittel mit Enttäufung
von sich. — „Ori“ wird niemals ausgemogelt ver-
kauft, sondern ist echt und wirksam nur in den
verschlossenen Originalkartons mit Flaschen à 30 Pf.,
60 Pf. und 100 Pf. Für wenig Geld ein glänzender
Erfolg. Ueberall in allen Städten, selbst in den
meisten Dörfern erhältlich.

ORI

Ein einziger Versuch und man ist überzeugt!

In Waldenburg i. Schl. zu haben bei: **Nabel, Apotheker; Robert Bock, Drogerie; Falken-
berg & Raschkow, Drogerie; Emil Nerlich, Drogerie.**

1 Mk. 5 Pf.
das Pfd. frische Gebirgs-
butter,
48 Pf. ein schönes großes
Hausb.- oder Kernbrot,
15 Pf. das Pfd. Griesler-
mehl,
80 Pf. das Pfd. schönen
gebrannten Caffee,
100 Pf. das Pfd. ff. Perl-
Caffee,
beste Speisekartoffeln,
Preißelbeeren,
feinsten Blüthenhonig,
Apfelwein,
Johannisbeerwein,
Himbeerjast,
alten Getreide-Korn,
à Liter 50 Pf., bei
Hermann Aseh,
Ober-Waldenburg.
Chocoladen-Automat
mit Musik
an der Hausthür.



Echte Haide- Schäfchen

in schwarzer und ge-
schechter Farbe, interessantes Spiel-
zeug für Kinder, Fleisch sehr wohl-
schmeckend (wie Reh), versende
unter Garantie lebender Ankunft
2 Stück für 11 Mk., 4 Stück f. 20 Mk.
Ch. Ripke, Soltau, Lüneb. Haide.
NB. Die Thiere sind schlechte
Nahrung gewöhnt, deshalb leicht
zu ernähren. — Bei Bestellung
Bahnhstation angeben.

Bismarck-

Senf in Originalpackung,
pr. Glas 40 Pf., empfiehlt
Friedrich Kammel.

Auf Dom. Seitendorf
wird der Liter

Wilch

zu 14 Pfg. früh 6, Mittags 12
und Abends 6 Uhr abgegeben.
Der Verkauf findet 1/2 Stunde
lang statt.

„Hab' mich lieb!“
„Zum Küssen!“
2 hochfeine gut gelagerte
5 Pfg.-Cigarren,
empfiehlt
Ernst Schubert
Charlottenbrunnerstr. 10.

Vorzüglihe Bettfedern,
leicht und staubfrei, versendet 9
Pfund-Packete per Postvorschuß
(auch darüber) graugeschliffene,
a Pfd. 70 Pf. bis 1 Mt., halb-
grau 1,25—1,50 Mt., weiß daumig
2 Mt. bis 2,50, bis allerfeinste
3 Mt., grau leichte Daunen 4 Pfd.
1. Oberbett, a Pfd. 2,30 Mt., un-
geschliffene weiße, ohne große, nur
wie selbe von der Gans kommen,
mit 80 Pf., 1 Mt. und 1,50 Mt.
bis 1,80 Mt.

Wilh. Flaschner
in **Leipa (Böhmen),**
Versandgeschäft.

Cognac
der
Deutschen Cognac-Compagnie
känflich in:
Löwenwarter & Cie
Commandit-Gesellsch. zu Köln

Arzt. empfohlen.
M. 2,- M. 2,50 M. 3,- M. 3,50
die 1/4 Literfl.
(die ganze Literfl. kostet je 50 Pf. mehr)

Waldenburg bei P. Penndorf,
Ernst Schubert, Franz Bimler,
vorm. Paul Kinzel,
Hermisdorf bei Paul Hamann,
Gottesberg bei A. Köhler,
Dittersbach bei Paul Schmidt.

**Sinen großen Posten schöne
trodene Rieferbohlen**
hat preiswerth abzugeben
Joh. Gläser,
Holzhandlung in Grünau.

Gummi-Artikel

Pariser Neuheiten, für Herren und
Damen. Illust. Preisliste und
Broschüre gegen 20 Pfg. Porto
Fritz Welcker, Frankfurt a. M.,
Neue Zeit 63.

**Himbeersyrup,
Citronensyrup,
Kirschsyrup,
Apfelwein herb u. süß,
Johannisbeerwein,
Heidelbeerwein**
empfiehlt
in nur besten Qualitäten
Gustav Seeliger.

2 gebrauchte Fahrräder
sind preiswerth zu verkaufen
Wasserstraße 1, I.

**Sinen noch gut erhalt. einspänn.
Vandauer u. einen gut erhalt.
einp. halbgedeckten verk. preisw.
Bad Salzbrunn. E. Koch.**

Das Ideal
aller Damen ist ein zartes, reines
Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aus-
sehen, weiße, sammetweiche Haut
und blendend schöne Teint. Jede
Dame wache sich daher mit:
Radebeuler Litten-Milchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Stiefenpferd.**
à Stk. 50 Pf. bei: **Falkenberg
& Raschkow,** sowie bei **A. Hoff-
mann** in Altwasser.

Nähmaschinen
aller Systeme
werden gründlich und nach
fabrikmäßiger Handhabung
reparirt.
W. Klimanek,
Mechaniker,
Freiburgerstraße, in der
Gorkauer Halle.

Ein idealer, unschädl. Schweiß-
puder ist
Thiele's antisept. Fassaeschweisspulver.
Wirkung unübertreffl., ärztl. empf.
Kein Wundwerden! Kein Geruch m!
Streu-dose 75 Pf. Zu haben bei
Falkenberg & Raschkow.

**Gelb, Herren u. Dam. f. ich g.
10 Pfg. Marke m. n. Preisl. üb.
Bedarfsart., pat. Spec. u. Neuh.
versch. zu. P. Rissmann, Magde-
burg, Gummitro. = Versandgeschäft.**

schwarze
ständen
in dassel-
führten,
des An-
So war-
zeige bi-
12 weit-
auch ein-
Grottkaf-
fassende
von der
sondere
außerde-
in Schl.
ist. In-
echten,
ionen in
stranker
schlosser
tödlich
nicht ge-
sind die
Impf-
Und zu
Person-
über de-
den w-
Anordn-
voraus-
heit vor-
herd ist
reißt u-
dem in
und de-
Kranke
Vorrich-
Die
hierfelb-
Gründ-
Schreib-
haus i-
Dr. W-
Borarl-
in erft-
Größt-
Mildt-
entfleh-
gebeug-
schnell-
vom
angebe-
Das
Anfall-
sagt e-
Die 8
48000
von 6
Beruo-
Wüste
gesam-
als 5
noch i-
den 2
theil
aus 5
mit 5
Jahr,
6 Me-
pfeleg-
schmit-
Lager
auf 7
von 2
sonst-
Die 2
werde
noch
aufzu-
Orga-
Lauft
durch
Com-
den
Com-
Recht-
Fabri-
meiste
ständ-
Gastr-
ein
eine
leck
Abnu-
unvor-
dem
Tiefen-
ging
rother
ständ-
rück-
zurück
der se-
trägli-
er un-
und
hatte
eine
zurück
Berg-

lester
danke
der G-
gege-



(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem 1. Beiblatt.)

Salzbrunn. Wenn an Sonn- und Feiertagen das Frühconcert der Kurcapelle verklungen ist, dann leert sich die Promenade im Handumdrehen. Nach dem zweistündigen Auf- und Abwandern hat sich bei Jedermann ein gesunder Frühstücks-Appetit entwickelt, den zu stillen dieser dahin, jener dorthin eilt. Am meisten werden die Fiedlerische Conditorei und der Caffeegarten im Petersburger Hofe besucht. Letzterer, unter der Firma Gertritsche seit Jahrzehnten bekannt und im Volke beliebt, hat in neuerer Zeit eine elegantere, zeitgemäße Einrichtung erfahren und wird aus diesem Grunde mehr als früher auch von einem gewählteren Publikum bevorzugt und zwar nicht bloß früh, sondern auch Nachmittags. Da ist es nun für Herren, welche ihre nach Caffee lechzenden Damen dorthin begleiten, schwer, für ihren Gaumen etwas Passendes zu finden, denn Bier und Spirituosen darf der Wirth nicht schenken. Wiederholte Bitten um Concessionsertheilung sind mit der Motivierung, daß kein Bedürfnis vorliege, abgelehnt worden. Daß aber ein Bedürfnis wohl vorliegt, haben wir oben angedeutet, davon kann man sich auch allsonntäglich selbst überzeugen. Das Bedürfnis ist sogar seit der Promenaden-sperre verschärft vorhanden, da z. B. die von Fürstenstein kommenden Touristen den Sperrnickel scheuen und lieber im Petersburger Hofe als im Café auf der Promenade Einkehr halten, was ihnen auch nicht zu verdenken ist. Auch würde durch die Concessionsertheilung keinem Wirth eine störende Concurrenz bereitet, da das Hotelpublikum und die Besucher des Cafés durchaus von einander verschieden sind. Wir hoffen, mit diesem guten Wort, das wir gewiß vielen Gästen des Gertritsche-Cafés aus der Seele sprechen, auf eine gute Statt zu treffen. — Die Feuerlösch-Einrichtungen des Kurortes kommen durch die rastlosen Bemühungen des Majors a. D. Herrn Furbach im Vereine mit der fürsorglichen Fürstl. Wessischen Verwaltung auf eine immer vollkommene Höhe. In der Nähe der Schwedenteiche wird ein Feuerwehrrdepot von Seiten der Fürstl. Verwaltung erbaut und der Freiwilligen Feuerwehr zur Verfügung gestellt. Dieser Tage ist die Wehr auch in den Besitz der mechanischen Schiebeleiter gelangt, zu deren Anschaffung Private, Feuerversicherungen und der Kreisauschuß Beihilfen gewährt hatten. Wenn auch die gesammte Rauffumme (2500 Mk.) noch nicht beisammen ist, so darf sich die Feuerwehr dem tröstlichen Glauben hingeben, daß sich auch zur Deckung des Restbetrages edle Geber finden werden: Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

Salzbrunn. Der verregnete Sonntag war für unsere Gasthöfe ein recht befriedigender Geschäftstag, da sehr viele Touristen ihre Bergpartien aufgaben und hier „hängen“ blieben. Aus der Umgegend waren nur wenige Besucher zu sehen. Das übliche Terassen-Concert fiel aus, da die recht frische Temperatur nicht zum Siken im Freien einlud. Die Kurcapelle spielte dafür in der dichtbelebten Eisenhalle. Bei Anbruch der Dunkelheit machten alle diejenigen Gasconsumenten, welche im oberen Theile des Bades, sowie in Neu-Salzbrunn und Weißstein wohnen, die betrübende Entdeckung, daß ihre Gaslampen nicht brennen wollten. Zwar waren bald sachverständige Bedienstete der Gasgesellschaft zur Stelle, aber für denselben Abend konnten sie keine Hilfe schaffen. So mußten sich die Gäste in den Restaurants wohl oder übel um die schnell herbeigeschafften Petroleumlampen schaaren oder gar mit Windlichtern vorlieb nehmen, was zu manchen Ueber-raschungen und Scherzen Anlaß gab. Die „elektrisch Beleuchteten“ triumphirten.

Dittmannsdorf. Der Director der Landwirtschaftsschule zu Schweidnitz, Herr Krause, hielt vergangenen Sonnabend im Landwirtschaftlichen Verein vor zahlreicher Theilnehmeranzahl einen instructiven Vortrag über „Wiesenculturen.“ Dieses sehr zeitgemäße Thema war vom Vorsitzenden in Vorschlag gebracht und der Herr Vortragende um Aufklärung und Belehrung darüber ersucht worden. Herr Director Krause legte seinen Ausführungen folgende Disposition zu Grunde: 1) Die Bedeutung der Wiesenculturen im Allgemeinen, 2) die Bearbeitung und Düngung der Wiesen im Besonderen. Wenn der Landwirth nur einen Bruchtheil der gegebenen Maßnahmen Angesichts des zweiten Theiles befolgen und den beherzigenswerthen Winken Rechnung tragen möchte, dann würden Güte und Menge des Wiesenlandes seine Mühen reichlich lohnen. Die Wiese wird im Gegensatz zum Acker oft recht stiefmütterlich behandelt, da man ihr weit weniger Nahrungsstoffe zuführt und auf die Bearbeitung derselben geringeren Fleiß anwendet, als dies bei dem Acker geschieht. Niemand sollte vergessen, daß das Heu zumeist in der Wirthschaft verbleibt und consumirt wird, während von den Erträgen des Ackers der größte Theil verkauft wird. Soll der Ertrag mit den Jahren nicht zurückgehen, so muß ihr an guten Düngemitteln und Ueberrieselungen das doppelt wiedergegeben werden, was ihr genommen wurde. Nachdem der Vorsitzende im Namen der Versammlung Herrn Director Krause den Dank ausgesprochen hatte, entspann sich eine kurze Debatte, die insbesondere Drainage und Ueberrieselung der Wiesen nebst den damit verbundenen Schwierigkeiten beleuchtete. Auch der mancherlei falschen Anwendung von Düngstoffen auf Wiesenland geschah Erwähnung und Zurechtweisung. Im Anschluß an den Vortrag vertheilte Herr Director Krause noch einige Nummern der vom Centralverein herausgegebenen Schrift „Der Landwirth“ und empfahl dieselbe zum Abonnement. Ebenso empfahl er durch ausgegebene Prospective den Besuch der Landwirtschaftsschule in Schweidnitz. Nachdem noch beschlossen, dem Mitgliede Herrn Tische in Juliansdorf am 17. d. Mts. einen Besuch abzustatten und Herr Gasthofbesitzer Liebig als Mitglied aufgenommen worden war,

geschah gegen 11 Uhr Schluß der Versammlung. — Derselbe Verein unternahm am 10. d. Mts. per Bahn einen Ausflug nach Saarau zur Besichtigung der ausgedehnten Hüttenwerke für künstliche Düngemittel „Acien-Gesellschaft Silesia.“ Einige Herren Beamte hatten in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen und gaben bei der Besichtigung der verschiedenen Bestandtheile und ihrer massigen Herstellung, wie gleichzeitig der sehr gefährlichen Schwefelsäure und ihrer Zubereitung recht eingehende Erläuterungen. Der jährliche Umsatz der künstlichen Düngemittel ist ein ganz enormer und der Preis pro Centner nach Allem, was man über die Fabrication gesehen und nach den Beschwerden und Gefahren, die derselben erwachsen, immerhin noch kein so hoher. Im Gasthose „zur Hütte“ spendete die Verwaltung den Besuchern in zuvorkommender Weise einen Freitrunck, der den durstigen Kehlen angenehm erfrischend kam. Herr Cantor Kupfermann sprach in warmen Worten der Verwaltung und den Führern den Dank aller Theilnehmer — über 60 an Zahl — aus. Mit dem Abendzuge kehrten diese, allseitig be-friedigt, in ihre Heimath zurück.

Dittmannsdorf. Wie es scheint, wird wohl die Renovation der lathol. Kirche und der Pfarreigebäude, welche so dringend nöthig ist, auch in diesem Jahre noch nicht erfolgen können, da die Anschläge u. die verschiedenen Canzleien sehr langsam passiren. Damit nun wenigstens etwas geschieht, ist für diesen Sommer die Belegung des Fußbodens der Kirche mit schwarzen und weißen Kunststeinfliesen bestimmt in Aussicht genommen. Eine Freiburger Firma wird die Arbeiten ausführen. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt. Auf dieselbe Weise konnten in letzter Zeit zwei schöne Segensleuchter, ein reich vergoldetes Antependium (Borberseite des Altartisches) und rothe Altardecken angeschafft werden. — Künftigen Sonntag den 23. Juni findet in der Filialkirche zu Bärzdorf um 1/10 Uhr Hauptgottesdienst statt. — Wegen der ungünstigen Witterung konnte der Kathol. Arbeiterverein den beabsichtigten Spaziergang nicht ausführen und hielt deshalb, wie festgesetzt war, seine gewöhnliche Versammlung ab. Der Besuch war nur mittelmäßig. Nach kurzer Begrüßungsansprache las Herr Pfarrer Schumann eine Humoreske von H. Bauch „Des Knauer-Schusters zweite Reise nach Breslau“ vor. Wer tüchtig lachen will, mag sie lesen! Vortrefflich paßte darauf der Vortrag des Gedichtes „Das Sympathiemittel“ Seitens des Herrn Leichmann. Den Schluß bildete ein Capitel „aus dem Leben des seligen Vater Hofbauer.“ Die nächste Versammlung findet den 14. Juli statt. Den Vortrag wird Herr Pfarrer Schumann halten. Ferner wurde auch ein neues Mitglied aufgenommen. Der Waldenburger Gesellenverein hat den Rath. Arbeiterverein zur Theilnahme an dem nächsten Sonntag in Wäbner's Brauerei stattfindenden Bergnügen eingeladen. Der ausgefallene Ausflug soll Sonntag den 30. Juni unternommen werden.

Sophienau. Der hiesige Männer-Turnverein hielt am vergangenen Sonnabend Abend in Jüdel's Gasthof „zur Altenburg“ seine Juni-Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte der Vorsitzende Herr Lehrer Raergel in einer besonderen Ansprache das Gedächtniß des unvergesslichen Kaisers Friedrich III., womit er den Wunsch aller Anwesenden traf. Drei neue Mitglieder, darunter Vater und Sohn, konnten wiederum in den Verein aufgenommen und vom Vorsitzenden begrüßt werden. Ueber den Verlauf des 68. Gauwturnertages in Hausdorf, auf welchem der Verein durch zwei Abgeordnete vertreten war, berichtete der stellv. Turnwart Herr Grunwald. Zur Kenntniß der Versammlung gelangte sodann die Einladung des Brudervereins Ober-Waldenburg zum XI. Gauwturnfeste, an welchem die Theilnahme Seitens des Vereins voraussichtlich eine sehr rege sein dürfte. Für Sonntag den 4. August c. wurde ein Familien-Gartenfest in der „Altenburg“ geplant, mit welchem turnerische Aufführungen aller Riegen verbunden werden sollen, auch der unter Leitung des Herrn Turnwarts Hillmer stehende Mädchenturnkursus wird an diesem Tage turnerisch thätig sein. Vor Allem sollen bei dieser Gelegenheit das vollstümliche Turnen und die Spiele zur Geltung kommen. An die weiteren Verhandlungen, welche die Beleuchtung des Turnplatzes und die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister betrafen, schloß sich ein gemüthliches Beisammensein.

Zwei Welten.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

„Wie sehen Sie aus, Marianne? Sind Sie krank — was fehlt Ihnen?“

Mit diesen Worten eilte Edith auf die Freundin zu, als diese am nächsten Morgen in der Gräfin Zimmer trat.

„Mir fehlt nichts von Bedeutung“, entgegnete Marianne mit trübem Lächeln. „Ich habe nur eine schlaflose Nacht gehabt und leide an Kopfschmerzen.“

„Und Todtenblässe bedeckt Ihr Gesicht! Sie haben geweint, denn Ihre Augen sind geröthet! So habe ich Sie noch nie gesehen. Meine starke, muthige Marianne schwach, bebend, hinfällig? Was ist geschehen? Haben Sie kein Vertrauen zu mir?“

Sie umschlang sie zärtlich und sah ihr bittend und besorgt in die Augen.

Und Marianne vermochte ihre Fassung nicht länger zu bewahren, schluchzend barg sie das Antlitz an dem Herzen Edith's.

Diese führte sie zu der Chaiselongue, setzte sich neben sie, ergriff ihre Hände und sprach beruhigend auf sie ein.

Marianne erholte sich auch bald und sagte mit leicht bebender Stimme: „Ich bin sehr thöricht, meine theure Edith — es mußte ja einmal so kommen, immer konnte ich ja doch nicht bei Ihnen bleiben und nun, da ich so plötzlich von Ihnen scheiden soll, überwältigt mich der Schmerz.“

„Ja, aber was reden Sie denn da von Trennung — von Abschiednehmen?“ fragte Edith in grenzenlosem Erstaunen. „Sie wollen fort — aus welchem Grunde? Hat man Sie beleidigt? Sie sehen mich in der größten Bestürzung.“

„Fragen Sie mich nicht nach dem Grunde, Edith, ich könnte ihn nicht sagen. Aber noch heute muß ich Ihr Haus verlassen. Es ist zu unserer Aller Besten.“

Die Gräfin sprang auf. In ihren Augen blitzte es zornig und ungeduldig auf.

„Wenn Sie den Grund nicht nennen können“, stieß sie hervor, „dann betrifft er mich — meinen Gatten.“

„Edith, . . . forschen Sie nicht weiter. Vertrauen Sie mir, ich will nur Ihr Glück.“

„Und deshalb müssen Sie fort? Müssen mich verlassen, mich dieser öden Leere und Einsamkeit preisgeben? Das nennen Sie mein Glück?“

„Denken Sie an Ihren Gatten, Edith!“

„Ah, mein Gatte versteht mich nicht!“

„Er liebt Sie!“

Edith zuckte mit den Schultern, wandte sich ab und starrte mit finsternen Augen in den Park hinaus, der in dem vollen Glanz des Sommers prangte.

Marianne saß schweigend da. Sie hatte sich gefürchtet vor dieser Stunde, die das Band der Freundschaft zwischen ihr und Edith zerreißen mußte, die ihr die kaum gefundene Heimath wieder zerstören würde und sie auf's Neue hinauswarf in des Lebens Noth und Arbeit. Sie schreckte vor der Arbeit nicht zurück, aber es schmerzte sie auf's Tiefste, von dieser Stätte wieder vertrieben zu werden, wo sie so viel Liebe und Freundschaft genossen, die sie als ihre zweite Heimath betrachtet hatte. Und doch konnte, durfte sie nicht anders handeln! Sie sah keinen anderen Ausweg als diesen, der vielleicht geeignet war, das Unheil von Edith abzuwenden. Sie hatte gekämpft die ganze lange schlaflose Nacht hindurch. Sollte sie die Werbung Kurt's annehmen? Sollte sie um der Freundschaft zu Edith Willen das Opfer ihres Lebens, ihrer Liebe bringen? Sollte sie, um Edith's und des Grafen Glück nicht zu zerstören, dem ungeliebten Manne die Hand reichen, damit er seine versteckte Drohung nicht wahr machte? Ihr Stolz, ihre Selbstachtung sträubten sich dagegen, und doch wollte ihr der Gedanke das Herz brechen, daß der Graf, der Edith so innig liebte, jenes Geheimniß erfuhr und sich vielleicht darnach von Edith abwandte. Mit heimlicher Freude hatte Edith in der letzten Zeit bemerkt, daß sich Edith mehr und mehr in Gedanken mit ihrem Gatten beschäftigte, daß sie oft nach ihm fragte, wenn er abwesend war, daß ihr Auge häufig mit seltsam scheuem Ausdruck zu ihm schweifte, wenn er des Abends schweigend und ernst neben ihnen saß. . . . Das waren Anzeichen, daß Edith ein tieferes Gefühl für ihren Gatten zu empfinden begann und Marianne freute sich herzlich darüber. Und jetzt sollte diese zarte emporkeimende Blume, welche sie selbst so behutsam pflegte und behütete, wieder zerstört werden durch Verleumdung und erbärmliche Zwischenträgeri? Und sie konnte es verhüten und durfte es doch nicht!

Das war ihr ein schrecklicher Gedanke. Hi und her hatte sie gesonnen, ob sich gar kein anderer Ausweg finden ließ. Da war sie denn zu dem Entschluß gekommen, des Grafen Haus zu verlassen. Sie wollte an Kurt schreiben, daß sie bereit sei, um Edith's und des Grafen Glückes Willen das Opfer zu bringen, von dieser zweiten Heimath wieder zu scheiden, daß sie seine Gattin zwar nicht werden könne, aber das Vertrauen in seine Ritterlichkeit

setze, er würde dies Opfer zu würdigen wissen und seinerseits nichts thun, um das Glück und die Ruhe der Gatten zu stören. Sie besaß noch so viel Glauben an seine Ehrenhaftigkeit, daß sie sich von diesem ihrem Opfer Erfolg versprach.

Plötzlich wandte sich Edith wieder um.

„Mein Gatte sagte mir, daß Herr von Platen gestern Abend hier gewesen sei. Haben Sie ihn gesprochen?“

Marianne senkte den Kopf.

„Ja, — ich habe ihn gesprochen.“

„Der Graf sagte mir, daß Sie ihn durchaus empfangen wollten, weil Sie eine wichtige Angelegenheit mit ihm zu besprechen hätten. Hängt diese Angelegenheit mit Ihrem plötzlichen Entschluß zusammen?“

„Edith, fragen Sie mich nicht!“

Die Gräfin stampfte leicht mit dem Fuße auf. „Und wenn ich nun fordere, daß Sie mir mittheilen, was Herr von Platen Ihnen gesagt? Wenn ich Ihnen sage, daß ich bereits weiß —“

„Edith —“

„Ja, ich weiß es. Er hat jene unselige alte Geschichte wieder aufgerührt aus der Vergangenheit meines Vaters! Er hat mich bei Ihnen verleumdet; ich weiß, er haßt mich, weil ich ihn vor einem Jahr zurückgewiesen — er will sich an mir rächen, der Glende.“

Lodernde Entrüstung flammte in ihrem Antlitz auf. Sie ballte die Hand und ihre Augen schossen zornige Blitze.

„Er will mich vernichten — er will mich wieder aus der Gesellschaft vertreiben, wie schon einmal — er will mein Glück vernichten! Und Sie, Marianne, Sie glauben ihm — Sie haben seinen Verleumdungen Ihr Herz geöffnet — ah, so gehen Sie nur — ich will ihn und Sie nicht mehr sehen — gehen Sie nur, verlassen Sie mich — aber dann noch in dieser Stunde! Er hat es fertig gebracht, mich abermals unglücklich zu machen!“

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und stand hastig atmend da. In ihrem Innern tobte der Kampf der Leidenschaft und zerriß von Neuem ihr Herz, dessen Wunden sich kaum zu schließen begonnen hatten, das an ein Glück, Frieden und neu aufkeimende Liebe wieder zu glauben vermochte.

Und Alles das sollte wiederum vernichtet werden? Der eben aufstrahlende Morgen eines jungen Glückes sollte abermals durch die mächtigen Schatten der Vergangenheit verdunkelt werden?

„Sie thun mir Unrecht, Edith“, entgegnete Marianne sanft. „Jene Verleumdungen prallten machtlos an meiner Liebe zu Ihnen ab. Es ist ein anderer Grund, weshalb ich Ihr Haus verlassen muß.“

„Aber welcher — welcher?“

Marianne athmete tief auf.

„Nun denn — ich will es Ihnen sagen, damit Sie nicht an mir zweifeln. Herr von Platen hat um meine Liebe, um meine Hand geworben.“

„Ah! Und Sie wollen ihn heirathen?“

„Ich — kann es nicht!“

„Und deshalb —“

„Ich will Herrn von Platen aus dem Wege gehen, mich wieder in die Niedrigkeit einer dienenden Stellung zurückziehen, dann vergißt er mich und — und — er hat keinen Grund mehr, hierher zu kommen — ich befreie durch mein Fortgehen Sie und Ihren Gatten von seinen Besuchen, welche Ihnen Beiden unangenehm sind.“

Edith lachte auf.

„Ich werde uns selbst von ihm befreien“, sagte sie stolz.

„Edith — bedenken Sie — sein Haß könnte Ihnen schaden —“

Die Gräfin starrte sie eine Weile verständnißlos an. Dann begriff sie, um was es sich handelte und ein unfählich bitteres und verächtliches Lächeln umzuckte ihren stolzen Mund.

„Also das war es“, sagte sie aufathmend.

„Um mich vor seiner verächtlichen Nachsicht zu schützen, wollen Sie mich verlassen — ah, Marianne, wenn ich Ihnen das jemals vergesse!“

Hastig schritt sie einigemal im Zimmer hin und her.

Als Marianne zu ihr sprechen wollte, wehrte sie ab.

„Lassen Sie, Marianne, ich muß mich sammeln, um den Ekel, die Verachtung zu überwinden, die mich solcher niedrigen Gesinnung wegen erfüllt — lassen Sie mich.“

Dann blieb sie am Fenster stehen und blickte schweigend, mit festzusammengepreßten Lippen in den Park hinaus.

Durch das geöffnete Fenster drangen die süßen Düfte der Rosen und des Jasmins. Leuchtend ruhte die Sonne auf den bunten Farben der Beete.

Säuselnd flüsterte der Wind in den Bäumen und Büschen und auf der höchsten Spitze einer hundertjährigen Platane pfliff eine Drossel ihr munteres Lied. Die Welt war so schön — so leuchtend — so voll Licht und Wärme — sollte es denn für sie nicht auch Sonnenlicht und Wärme geben in der Welt? Ein stolzes Lächeln erhellte ihr schönes Gesicht. Straff richtete sie sich empor.

„Geben Sie mir die Hand, Marianne“, sprach sie mit fester, volltönender Stimme.

Marianne ergriff ihre Rechte, die Gräfin zog Marianne an sich und küßte sie zärtlich auf die Stirn.

„Sie sollen mich nicht schwach finden, Marianne. Ich habe von Ihnen gelernt. Sie dürfen mich nicht verlassen — mich und meinen Gatten nicht“, setzte sie heiser hinzu.

„Edith, ich that um seines Glückes, seiner Liebe Willen.“

„Ich weiß es — ich weiß es“, sagte sie leise, wie in einem Traum verloren. „Und ich werde ihn auf die Probe stellen, ob er Ihres Opfers werth ist.“

„Was wollen Sie thun, Edith?“

„Erwarten Sie mich hier, Marianne. In kurzer Zeit bin ich wieder hier. Jetzt muß ich mit dem Grafen Rücksprache nehmen. Auf Wiedersehen.“

Ehe sich Marianne von ihrer Ueberraschung erholt hatte, war Edith verschwunden, und die schweren Falten der Portiere rauschten hinter ihrer hohen Gestalt zusammen. Marianne wußte, was Edith ihrem Gatten sagen wollte. Sie sank auf einen Sessel zurück und blickte mit thränenfeuchten Augen vor sich nieder, während ein stilles Gebet um Edith's Glück auf ihren Lippen schwebte.

Graf Sponeck war auf das Freudigste überrascht, als ihm der Diener meldete, seine Gattin wünsche ihn zu sprechen.

Er sah Edith sonst den ganzen Vormittag nicht, erst beim Diner erschien sie. Heute hatte sie gewiß einen Wunsch — wie gern würde er ihn erfüllen! Er eilte auf sie zu und streckte ihr beide Hände entgegen. Sie legte die eine Hand in seine Rechte, er fühlte, wie sie leicht zitterte. Besorgt blickte er in ihr erregtes Antlitz. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

*(Aus Nah und Fern.) In der Schiffswerft zu Brooklyn bei New-York legte sich ein in Reparatur befindliches Kriegsschiff plötzlich auf die Seite, wobei ein Arbeiter getödtet, 30 verletzt wurden. — Ein Mitglied des russischen Kaiserhauses, die Großfürstin Maria Paulowna, verunglückte auf einer Spazierfahrt im Park zu Jarosloje Selo bei Petersburg. Das Fahrzeug, ein Selbstfahrer, schlug an einer Wegbiegung um und begrub die Großfürstin unter sich. Sie erlitt mehrere Verletzungen, die aber leichter Natur sein sollen. — Die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters verursachte in einer Patronenfabrik zu Jassy in Frankreich eine Explosion, die einen Theil des Gebäudes in Schutt legte. Aus den Trümmern sind 15 Tödtet und 18 mehr oder minder schwer Verwundete hervorgezogen worden. — Das Schwurgericht zu Marburg in Steiermark verurtheilte den Kanibalen Brakuscha, der sein Kind ermordet, gebraten und theilweise verzehrt hatte, zum Tode, seine Frau zu vier Jahren Kerker. — Auf dem Artillerieschießplatz zu Thorn in Westpreußen wurden einem Manne, der sich trotz strengem Verbot während des Schießens auf den Platz gewagt hatte, um Sprengstücke zu suchen, beide Arme weggeschossen. — Im oberen sächsischen Vogtland sind neue heftige Erdbeben ausgebrochen. Sie sind von starkem unterirdischem Donner begleitet. — In Berlin wurde der Professor der alten Sprachen Levis aus Paris in der Nacht zum Sonnabend am Reichstagsufer von zwei jungen Männern überfallen und seiner Geldbörse mit 50 Mk. beraubt. Dann warf man ihn in die Spree; zu seinem Glück fiel er auf eine Stufe einer Ufertreppe, wo er zwei Stunden später gefunden und gerettet wurde. L. hat sich außer einer Entzündung eine Nierenquetschung zugezogen. — In Nord-Amerika wollten am Montag 3600 Schienenleger der Canada Pacificbahn ausständig werden, da die Unternehmer eine Lohnerhöhung verweigert haben. — Aus der Südtsee wird gemeldet, daß der kleine deutsche Kreuzer „Cormoran“ eine Strafexpedition nach den Frenchinseln ausgeführt hat, woselbst die Eingeborenen Mordthaten gegen Händler verübten. Im Gesicht fielen einige Eingeborene. Mehrere Dörfer wurden zur Strafe eingeebnet und vier Gefangene zur Aburtheilung nach Herbertshöhe gebracht. Zwei konnten des Todschlags überführt werden. Die French-Inseln sind sehr fruchtbar. — Der Oberhäuptling Mataafa auf Samoa schenkte dem deutschen Gouverneur Dr. Solff das letzte samoanische Kriegsschiff, ein großes Doppellanoe.

*(Das Bismarckdenkmal in Berlin.) Das Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck in Berlin ist eine Schöpfung Prof. A. Weges und hat seinen Platz bekanntlich vor dem Reichstagsgebäude erhalten. Von der Straße führen bequeme Zugangsstufen zu dem Denkmalplateau, das eine Ausdehnung von 3000 Quadratmetern besitzt. Die Fläche ist bedeckt mit grauen Oberflächener und mit mattrothen schlesischen Sandsteintafeln. In der Mitte des Plateaus erhebt sich das eigentliche Denkmal, dessen Architektur aus stumpfem schwedischem Granit und dessen bildnerische Theile aus Bronze geschaffen sind. Der Sockel baut sich auf 7 Stufen auf und hat eine Breite von 17 Metern; in der Mitte wächst das 6 Meter hohe Hauptpostament heraus, auf dem die 6 1/2 m große Bronzefigur Bismarck's steht. Der große Kanzler erscheint im einfachen militärischen Ueberrock, den nur das Eisene Kreuz erster

Klasse schmückt. Das charaktervolle Haupt mit dem zwingenden Blick und den buschigen Braunen wendet sich energisch nach rechts und ist bedeckt von dem flott nach hinten gerichteten Kürassierhelm. Die Figur Bismarck's stemmt mit der Linken den Pallast von der Hüfte ab, die gespreizten Finger der rechten Hand stützen sich auf eine Urk., die auf einem Pfeiler ruht, von dem der Mantel mälerisch zur linken Seite des Postaments herabfällt. Die Seitenflächen des Hauptpostaments füllen zwei große Bronzereliefs. Das eine giebt ein Bild der liebevollen Verehrung, mit der das Andenken Bismarck's gepflegt wird. Da erscheint die Herme Bismarck's, ein Jüngling steht an das Postament gelehnt und verkündet mit schmetternder Fanfare den Ruhm des alten Redners ein anderer hält sitzend die Fackel. Von oben aber schweben zwei Genien hernieder, der eine bekränzt die Büste mit Lorbeer, der zweite Genius streut Rosen auf das Haupt. Eigenartiger noch ist das andere Relief. Auf den von Lorbeer umrankten Büchern und dem Wappenschild Bismarck's sitzt still und unbeweglich eine Gule, in der Fängen einen Federkiel; zur Seite liegt ein Kürass; ruht und regungslos sitzt die Gule da, unbekümmert um das Geschrei der sie wild umschwirrenden Raben. Vorn am Hauptpostament kniet die herculische Gestalt des Atlas, der auf seinem Nacken mit beiden Armen die Erdkugel trägt. Darüber steht in großen lateinischen Bronzestaben das einfache Wort: „Bismarck.“ Auf der Rückseite erscheint die Figur eines Jünglings, der wacker und freudig am Reichsschwert schmiedet. Darüber liest man die Widmung: „Dem ersten Reichskanzler des deutschen Volk. 1901.“ Auf den seitlich angegliederten Sockeln erheben sich zwei Bronzegruppen; die rechts zeigt die auf der Sphing ruhende Sibylle, die links die kraftbewußte Gestalt der Germania. Unten am abgerundeten Sockel der Mittelarchitektur sind Reliefs angebracht, welche die Erziehung des Deutschen und die durch Kampf errungene Einigung Deutschlands darstellen. Nur in äußerer Beziehung zu dem Denkmal stehen die beiden mächtigen, dreimal lebensgroßen Sandsteingruppen, die in der Achse des Denkmalplatzes aufgebaut und den beiden Wasserbassins zugewandt sind, die das Denkmal flankiren. Das gesammte Denkmal hat mit Herrichtung des Platzes rund 1200 000 Mark gekostet.

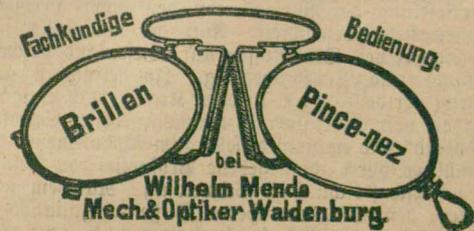
*(Der schnellste Zug Deutschlands) ist zur Zeit, wie man aus der Rheinpfalz schreibt, ein täglich zwischen Neustadt a. S. und Weisenburg verkehrender Probe-Schnellzug. Bisher war der schnellste Zug Deutschlands der D-Zug zwischen Berlin und Hamburg, der die 285,9 Kilometer betragende Strecke in 3 Stunden 28 Minuten, also in einer Stunde 82,50 Kilometer zurücklegt. Seitens der pfälzischen Eisenbahnen werden nun Probefahrten mit einer neuen Schnellzugmaschine veranstaltet, die 120 Kilometer in der Stunde zurücklegt, sowie einen Eisenbahnzug im Gewichte von 200 Tonnen mit einer Schnelligkeit von 100 Kilometer auf ebener Bahn fortzubewegen im Stande ist. Die Maschine entwickelt 2100 Pferdekraft und wiegt mit Tender 140 Tonnen (2800 Centner). Von den Rädern bilden die vier vordersten und sechs hintersten je einen Achswagen für sich, während die vier großen Mittelräder die Triebäder sind und einen Durchmesser von 2,5 Meter haben. Die Maschine unterscheidet sich äußerlich noch von anderen durch einen vorn befindlichen Stand für den Locomotivführer. Die Heizung des Kessels dagegen geschieht von dem hinteren Stand aus. Die Maschine ist mit vier Cylindern ausgestattet, die aber nur bei der Anfahrtsänämlichkeit im Betriebe sind, während, sobald der Zug die vorgezeichnete Geschwindigkeit erreicht hat, zwei derselben ausgeschaltet und die Triebäder gehoben werden, so daß sie die Schienen nicht mehr berühren. Die Maschine, die auf der Weltausstellung in Paris war, ist mit Tender so groß, daß keine Drehseibe in der Pfalz vorhanden war, um sie drehen zu können. Es wurde deshalb ein neuer Tender, der zwei Meter kürzer ist, zu der Maschine gebaut.

*(Ein deutscher Matrose als Schwiegersohn) eines Königs. Der deutsche Seemann August Schwager, der kürzlich auf der französischen Bark „Anjou“ in San Francisco eintraf, ist eine Zeit lang Schwagersohn des Königs der Eingeborenen auf der Insel Magasca von der Karolinengruppe gewesen. Er war als Schiffbrüchiger mit anderen Deutschen an die Insel verschlagen worden, und die ungetrübte Lebensweise der schwarzen Naturkinder gefiel ihm so gut, daß er für immer dort bleiben wollte. Seine Landsleute verließen mit dem ersten Schiffe, das des Weges kam, die Insel, August Schwager aber blieb zurück. Der König der Schwarzen von Magasca nahm ihn gnädig auf und gab ihm die eigene Tochter zur Frau. Bald jedoch wurde August die eigene Lebens unter den Wilden überdrüssig. Als die Gelegenheit kam, um zu Schiff davon zu gehen, ließ er die schwarze Königstochter schände im Stich. Sein Schwiegervater, der König von Magasca, besitzt reiche Cocospflanzwälder.

Hirsch'sche Schneider-Academie,

Berlin G., Rothes Schloß 2.

Prämirt Dresden 1874 u. Berliner Gewerbeausstellung 1879. Neuer Erfolg. Prämirt mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897. — Größte, älteste, besuchteste und mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Ge- gründet 1859. Bereits über 25 000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Bäckerschneiderei. Stellenvermittlung kostenlos. Prospekte gratis. Die Direction.



Vorteile beim Bezuge direkt aus unserer Fabrik.

Der direkte Bezug bedeutet eine Ersparnis von ca. 30—40%, wovon sich jeder bei Besichtigung unserer Muster-Collection, welche stets franco zugesandt wird, überzeugen kann.

Der direkte Bezug gewährt Sicherheit einer durchaus reellen Bedienung, wie Tausende von Anerkennungschriften beweisen. Nicht convenirende Stoffe werden umgetauscht oder der Betrag dafür sofort franco retournirt.

Der direkte Bezug ist der bequemste Einkauf im eigenen Hause, da weder Reisen noch Wege nöthig werden und kein Verkäufer zu voreiliger Entschliessung drängt.

Der direkte Bezug bietet endlich Gelegenheit zum Vergleich der verschiedenen Fabrikate, woran einer reellen Firma nur gelegen sein kann.

Aus unserer reichhaltigen ca. 300 Muster enth. Collection empfehlen:

Für 5 Mk. 40 Pf. 3 Mtr. Monopol-Cheviot in blau, braun, grün und schwarz. Sehr preiswerthe Qualität.	Für 8 Mk. 50 Pf. 3 Mtr. Transvaal-Cheviot in vier verschiedenen Farben. Hervorragende Qualität.	Für 8 Mk. 40 Pf. 3 Mtr. carrirten Melton für Knabenanzüge ganz besonders zu empfehlen.	Für 11 Mk. 70 Pf. 3 Meter Marine-Cheviot. 4 Farb. Wegen gross. Haltbark. u. echt. Farb. besond. zu empfehlen.
Für 15 Mark 3 Meter Cheviot für einen hocheleganten Streifer-Anzug. Hochmodern.	Für 12 Mark 2 Meter hochfeinen, eleganten Sport-Paletot mit Zwirneffektäden. Sehr modern.	Für 6 Mk. 50 Pf. 1 Mtr. 20 Ctm. hochfeinen Buckskin-Streifen zu einer feinen Promenaden-Hose.	Für 4 Mk. 80 Pf. Manchester zu einer Hose in verschiedenen modernen Farben.

Anerkennungen:

Vor einem halben Jahre liess ich von Ihnen Stoff für drei Anzüge mit sämtlichen Zuthaten schicken und war diese Sendung zur grössten Zufriedenheit ausgefallen. Da ich nun wieder Bedarf zu Stoff für zwei Anzüge habe, hatte ich mich von mehreren Tuchversand-Geschäften, darunter auch wieder von Ihnen, die Mustercollection schicken lassen, habe aber von keiner anderen Seite als nur von Ihnen den besseren und passenden Stoff gefunden. Auch werde ich fernerhin bei

Meinen besten Dank für Ihre prompte Bedienung und volle Anerkennung Ihrer best zu empfehlenden Stoffe.

Krefeld, den 7. August 1900. Peter v. d. Fuhr.

Bin mit meinem schwarzen Anzuge sehr zufrieden, er ist 20—30% billiger wie hier.

Mehring, den 22. August 1900. Manger.

Den gesandten Stoff habe bereits erhalten, er ist hochfein, nach Aussehen des Schneiders

Tuch-Bester werden ganz billig abgegeben.

1901.

Expedition: Gartenstrasse 1.

Wochenblatt.

Inseraten-Annahme bis spätestens Dienstags u. Freitags Vormittags 8 Uhr. Preis für den Raum der einspalt. Beitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., für andere Inserenten 25 Pf., im Reclametheil 50 Pf.

er städt. Behörden von Waldenburg, rg, Dittersbach, Nieder-Hermsdorf und Weisstein.

rlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

nehmen. Ueber nunmehr erst die esregierungen be- rhandlungen der hegegnet worden. n dieser Conferenz erwog, während reise kaum zum

und noch einiger anderer colonialpolitischer Vorlagen, endlich noch mit der Begutachtung verschiedener neuer Concessionen für Deutsch-Guinea und Südwest-Afrika zu beschäftigen haben. Inzwischen ist trotz der vorrückenden sommerlichen Jahreszeit der weimar'sche Landtag zu einer neuen Sitzungsperiode zusammengetreten, in welcher hauptsächlich Eisenbahnvorlagen zur Berathung stehen. Einberufen wurde auf den 2. Juli der Landtag des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen.

Von verschiedenen Seiten tauchen Meldungen auf, wonach der künftige Militäretat die für eine Anzahl Regimenter noch fehlenden dritten werde. Es heisst sogar, daß die Einreichung der zurückkehrenden gkeiten verursache, so daß die Neu- ohne Befragung des Reichstags vorher Indemnität dafür nachgesucht und die „Berl. N. N.“ den dringenden jene unvollständigen Bataillone so rasch erhalten, meint die „Deutsche hne vorherige Befragung des Reichs- jen werde; auch sie wünscht freilich ng der fehlenden dritten Bataillone, rchwingbaren Grenzen halten würde. ifferenz angeschlossene Conferenz der nangen des Reichs soll sich übrigens anzustellenden dritten Bataillone ein- ben.

Josef ist am Dienstag von seiner h Wien zurückgekehrt. Den Eindruck, reisen Monarchen der ihm von den on den Deutschen in Theresienstadt, z bereitere begeisterte und glänzende at, spiegelt das Handschreiben des thalter von Böhmen, Grafen Coudenn in demselben spricht Franz Josef dank für die ihm von beiden Volks- rgebrachten Huldigungen aus. Schließ- er seiner bestimmten Hoffnung darauf Bände Böhmen der heikerechte natio- ich die erfolgreiche Annäherung seiner uf wirtschaftlichem Gebiete angebahnt bieden sein werde. Leider ist es nicht af die sich in diesem kaiserlichen Hand- n Zeilen bekundende Erwartung, der ten werde das seinige zu einer dauern- schen Deutschen und Tschechen beitragen, erde, war doch die Haltung der Tschechen ifers in Prag eine so annähernde wie 18. Juni ist der böhmische Landtag inen Tag vorher waren bereits die je, mit Ausnahme des irianischen, er Oberlandmarschall Prinz Lobkowitz rst tschechisch, dann deutsch gehaltenen- bejuches in Böhmen. — Im ungarin- hause gab der Abgeordnete Ugr. n onach sein dem französischen Minister s vor einiger Zeit abgestatteter Besuch leitsact gewesen ist und mit Politi- it hat. Ugr. sollte mit Delcassé, wie dliche „Verabredungen“ getroffen haben. ohe Ereigniß in der russischen Kaiser- n, am Dienstag ist die Czarin von unden worden; welche noch am Tage men Anastasia erhielt. Die Hoffnung warteten Thronerben in Russland ist vereitelt worden, so daß bis jetzt der olaus mit der heftigen Fürstentochter en gewesen sind, die Großfürstinnen Maria, und nun die neugeborene — Die Ehe des Czaren, der im 34. urde im December 1894 geschlossen. zählt erst 29 Lenz. Vorläufig bleibt des Czaren, Großfürst Michael, Thron- heiratet, und über seinen Gesundheits- lachrichten nicht günstig. Sollte Czar inliche Leibeserben bleiben, und sein r ihm und ohne Hinterlassung von directen Erben sterben, so würde die- öhrfürsten Wladimir übergehen, den 11. Nun sind aber nach russischem Kinder des Großfürsten Wladimir aus c Prinzessin Marie von Mecklenburg- folgeberechtigt, weil ihre Mutter nicht schen Kirche angehört, sondern ihrem uben treu geblieben ist. Großfürst : des Großfürsten Wladimir, war hlt, der folgende Bruder, Sergei, wester der Kaiserin Alexandra, doch uf Nachkommenschaft ausgeschlossen. Großfürst Paul, der jüngste Bruder des mir, in Betracht, aus dessen Ehe mit chter Alexandra des Königs von Grie-

Gebirgs-Blüthen.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt.“

Nr. 25.

Waldenburg, den 19. Juni 1901.

XXVIII. Bd.

„Warum?“

Preisgekrönte Novelle von Constanze Lochmann.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Sie klappte das Buch auf, ihr Blick blieb nach einigem Blättern auf dem 4. Vers im 8. Capitel des Evangeliums Johannis haften: „Und sie sprachen zu ihm: Meister, dieses Weib ist begriffen auf frischer That im Ehebruch; Moses aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen. Was sagst Du? Das sprachen sie aber, ihn zu versuchen, auf daß sie eine Sache zu ihm hätten. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun anhielten, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Da sie aber das hörten, gingen sie hinaus, von ihrem Gewissen überzeugt, einer nach dem andern, von dem Ältesten an bis zu dem Jüngsten. Und Jesus ward gelassen allein, und das Weib im Mittel stehend. Jesus aber richtete sich auf, und da er Niemand sahe, denn das Weib, sprach er zu ihr: Weib, wo sind Deine Verkläger? Hat Dich Niemand verdammt? Sie aber sprach: Herr, Niemand. Jesus aber sprach: So verdamme ich Dich auch nicht, gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr.“

Regungslos kniete Melitta auf dem Boden — ein Bild tauchte vor ihren Augen auf, ein entsetzliches Bild. Ein weiter, mit spärlichem Gras bewachsener Plan, ringsum kein Baum, der Schatten spendet, nirgends ein Quell, der erquickt. . . . Nur Menschen, Männer und Frauen, mit hochvollen, mitleidigen Gesichtern drängen und schieben sich vorwärts, zankend, schreiend schwingen sie in den drohend erhobenen Händen schwere Steine. Und inmitten dieser höllischen Schaar kniet ein Weib. Ein Weib nur — ein fremdes Weib? Nein, sie, Melitta, die Gattin Halm's, die Geliebte des Mannes, der aus fernen Landen kam, ihr Gewissen einzuschläfern mit süßen, berausenden Worten. . . . Und in der Nähe kein Helfer, kein Heiland, sie allein mit ihrer Qual, ihrer Angst, ihrem sinnbetäubenden Weh. . . . „Wann werden sie die Steine werfen? Wann wirst Du unter ihren Streichen zusammenbrechen? Hilf, mein Erlöser!“

Sie stöhnte laut auf, kalter Angstschweiß stand auf ihrer Stirn, ihr Kopf sank auf den Boden nieder. So verharrte sie lange; keine Thräne erleichterte das gepresste Herz. . . . ihre Seele rang mit Gott, ihre Lippen stammelten immer nur die eine Bitte um Vergebung ihrer schweren Schuld. „Was soll ich thun?“

fragte sie. „Allmächtiger, wo liegt meine Pflicht?“ Und die Antwort, die ihr mächtig brausend vor den Ohren summete, lautete: „Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben! Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches! Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt Ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Sie erhob sich schwerfällig und schleppte sich mühsam bis zu dem Bettchen ihres Kindes, dort sank sie abermals in die Kniee.

„Herr, mein Gott“, seufzte sie auf, „muß ich den Kelch leeren, den Du mir zu trinken giebst? Leben sonder Klage neben einem, der meiner nach reiner Liebe verlangenden Seele nichts ist? Allmächtiger, fasse es doch, daß dann ein peiniger Schauer, ein namenloses Grauen durch mein Gemüth zittert, daß etwas wie Haß in mir aufsteht gegen den Vater meines Kindes! Ist das Sünde, wenn ich mich rette vor mir selbst, wenn ich dem folge, der mich besser, selbstloser, demüthiger macht?“

„So gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!“ O, wie dieses Heilandswort im Herzen brennt, wie es sich tief, immer tiefer hineinbohrt. . . . ewig, unauslöschlich! Mit solch zweifelndem Gemüth sollte ich vor Heinz treten? Und er? Wenn einst die Stunde käme, in der er sich zweifelnd fragte: „Kann die Frau, die ihren Mann verließ, um Dir anzuhängen, kann sie nicht auch Dich um einen Andern verrathen?“ Herr, mein Gott, die Schand! Wie würde ich sie tragen können!

„Herr, Herr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! Gieb mir ein Zeichen, Allerbarmer, gieb mir ein Zeichen, und ich folge demselben, ich bleibe Dir treu.“

Sie starrte mit brennenden Augen, aus welchen noch immer keine Thränen fließen wollten, in des Kindes Gesicht. Vielleicht fühlte Marie trotz des sanften Schlummers die Nähe der Mutter, denn plötzlich erhob sie die Händchen, lächelte und flüsterte vor sich hin: „Sieh die herrlichen Blumen, Mama! Papa hat sie alle für Dich hingestellt, und Dein Bild hat er schön bekränzen lassen.“

Da brach die Thränenfluth, die so lange eingedämmt gewesen, aus Melitta's dunklen Augen, ein fürchterer Krampf schnürte ihr die Brust zusammen, als sie in herzerreißendem Tone stammelte: „Lebe wohl, mein Heinz, lebe wohl!“

Melitta brachte die Nachtstunden am Bette ihrer Kleinen zu, erst gegen Morgen sank ihr Haupt schwer

setze, er würde dies Opfer zu würdigen wissen und seinerseits nichts thun, um das Glück und die Ruhe der Gatten zu stören. Sie besaß noch so viel Glauben an seine Ehrenhaftigkeit, daß sie sich von diesem ihrem Opfer Erfolg versprach.

Plötzlich wandte sich Edith wieder um.

„Mein Gatte sagte mir, daß Herr von Platen gestern Abend hier gewesen sei. Haben Sie ihn gesprochen?“

Marianne senkte den Kopf.

„Ja, — ich habe ihn gesprochen.“

„Der Graf sagte mir, daß Sie ihn durchaus empfangen wollten, weil Sie eine wichtige Angelegenheit mit ihm zu besprechen hätten. Hängt diese Angelegenheit mit Ihrem plötzlichen Entschluß zusammen?“

„Edith, fragen Sie mich nicht!“

Die Gräfin stampfte leicht mit dem Fuße auf.

„Und wenn ich nun fordere, daß Sie mir mittheilen, was Herr von Platen Ihnen gesagt? Wenn ich Ihnen sage, daß ich bereits weiß —“

„Edith —“

„Ja, ich weiß es. Er hat jene unselige alte Geschichte wieder aufgerührt aus der Vergangenheit meines Vaters! Er hat mich bei Ihnen verleumdet; ich weiß, er haßt mich, weil ich ihn vor einem Jahr zurückgewiesen — er will sich an mir rächen, der Glende.“

Lodernde Entrüstung flammte in ihrem Antlitz auf. Sie ballte die Hand und ihre Augen schossen zornige Blitze.

„Er will mich vernichten — er aus der Gesellschaft vertreiben, wie er will mein Glück vernichten! Und Sie glauben ihm — Sie haben seine Ihr Herz geöffnet — ah, so gehen will ihn und Sie nicht mehr sehe nur, verlassen Sie mich — aber da Stunde! Er hat es fertig gebracht unglücklich zu machen!“

Sie schlug die Hände vor das Gesicht hastig athmend da. In ihrem Kampf der Leidenschaft und zerriss Herz, dessen Wunden sich kaum zu schließen hatten, das an ein Glück, Frieden und Liebe wieder zu glauben vermochte.

Und Alles das sollte wiederum von dem eben aufstrahlende Morgen eine sollte abermals durch die mächtige Vergangenheit verdunkelt werden?

„Sie thun mir Unrecht, Edith,“ Marianne jauchzte. „Jene Verleumdung machtlos an meiner Liebe zu Ihnen ein anderer Grund, weshalb ich Ihnen muß.“

„Aber welcher — welcher?“

Marianne athmete tief auf.

„Nun denn — ich will es Ihnen Sie nicht an mir zweifeln. Herr um meine Liebe, um meine Hand —“

„Ah! Und Sie wollen ihn heiraten?“

„Ich — kann es nicht!“

„Und deshalb —“

„Ich will Herrn von Platen gehen, mich wieder in die Niedrigkeit Stellung zurückziehen, dann vergißt und — er hat keinen Grund mehr, hier — ich befreie durch mein Fortgehen Gatten von seinen Besuchen, welche unangenehm sind.“

Edith lachte auf.

„Ich werde uns selbst von ihm befreien.“

„Edith — bedenken Sie — ich Ihnen schaden —“

Die Gräfin starrte sie eine Weile an. Dann begriff sie, um was es sich ein unglücklich bitteres und verächtlich zuckte ihren stolzen Mund.

„Also das war es“, sagte

„Um mich vor seiner verächtlichen Rede wollen Sie mich verlassen — ah, Sie ich Ihnen das niemals vergessen!“

Hastig schritt sie eingemalt in den Hof.

Als Marianne zu ihr sprechen wollte

„Lassen Sie, Marianne, ich muß um den Ekel, die Verachtung zu lassen solcher niedrigen Gesinnung mich lassen Sie mich.“

Dann blieb sie am Fenster stehen schweigend, mit festzusammengepreßte Park hinaus.

Durch das geöffnete Fenster drang Düfte der Rosen und des Jasmins. Die Sonne auf den bunten Farben

Säuselnd flüsterte der Wind in den Bäumen und Büschen und auf der höchsten Spitze einer hundertjährigen Platane pfiff eine Drossel ihr munteres Lied. Die Welt war so schön — so leuchtend — so voll Licht und Wärme — sollte es denn für sie nicht auch Sonnenlicht und Wärme geben in der Welt? Ein stolzes Lächeln erhellte ihr schönes Gesicht. Straff richtete sie sich empor.

„Geben Sie mir die Hand, Marianne“, sprach sie mit fester, volltönender Stimme.

Marianne ergriff ihre Rechte, die Gräfin zog Marianne an sich und küßte sie zärtlich auf die Stirn.

„Sie sollen mich nicht schwach finden, Marianne. Ich habe von Ihnen gelernt. Sie dürfen mich nicht verlassen — mich und meinen Gatten nicht“, setzte sie heiser hinzu.

„Edith, ich that um seines Glückes, seiner Liebe Willen.“

„Ich weiß es — ich weiß es“, sagte sie leise, wie in einem Traum verloren. „Und ich werde ihn auf die Probe stellen, ob er Ihres Opfers werth ist.“

„Was wollen Sie thun, Edith?“

„Erwarten Sie mich hier, Marianne. In kurzer Zeit bin ich wieder hier. Jetzt muß ich mit dem Grafen Rücksprache nehmen. Auf Wiedersehen.“

Ehe sich Marianne von ihrer Ueberraschung erholt hatte, war Edith verschwunden, und die schweren Falten der Portiere rauschten hinter ihrer

Klasse schmückt. Das charaktervolle Haupt mit dem zwingenden Blick und den buschigen Braunen wendet sich energisch nach rechts und ist bedeckt von dem Hott nach hinten gerückten Kürassierhelm. Die Figur Bismarck's stemmt mit der Linken den Ballast von der Hüfte ab die gespreizten Finger der rechten Hand stützen sich auf eine Urk., die auf einem Pfeiler ruht, von dem der Mantel malerisch zur linken Seite des Postaments herab fällt. Die Seitenflächen des Hauptpostaments füllen große Bronzereliefs. Das eine giebt ein Bild der lieblichen Verehrung, mit der das Andenken Bismarck's gepflegt wird. Da erscheint die Herme Bismarck's, ein Jüngling steht an das Postament gelehnt und verkündet mit schmetternder Fanfare den Ruhm des alten Krieger ein anderer hält sitzend die Fackel. Von oben aberschweben zwei Genien hernieder, der eine bekränzt die Büste mit Lorbeer, der zweite Genius streut Rosen auf das Haupt. Eigenartiger noch ist das andere Relief. Auf den von Lorbeer umrankten Büchern und dem Wapp Bismarck's sitzt still und unbeweglich eine Gule, in der Fängen einen Federkiel; zur Seite liegt ein Kürass; ruhig und regungslos sitzt die Gule da, unbekümmert um das Geschrei der sie wild umschwirrenden Raben. Vorn am Hauptpostament kniet die herculische Gestalt des Atlas der auf seinem Nacken mit beiden Armen die Erdkugel trägt. Darüber steht in großen lateinischen Bronzebuchstaben das einfache Wort: „Bismarck.“ Auf der Rückseite erscheint die Figur eines Jünglings, der wacker und freudig am Reichthum schmiedet. Darüber liest man die Widmung: „Dem ersten Reichstanzler des deutschen Volk. 1901.“ Auf den seitlich angegliederten Sockeln erheben sich zwei Bronzegruppen; die rechts zeigt die auf der Sphinx ruhende Sibylle, die links die kraftbewusste Gestalt der Germania. Unten am abgerundeten Sockel der Mittelarchitektur sind Reliefs angebracht, welche die Erziehung des Deutschen und die durch Kampf errungene Einigung Deutschlands darstellen. Nur in äußerer Beziehung zum Denkmal stehen die beiden mächtigen, dreimal lebens-

gegen die Lehne des Sessels. . . . Wirre Träume umgaukelten sie, und das Herz klopfte beängstigend, als sie erwachte.

„Mutter, wann reisen wir?“

Auch Maria's dunkles Köpfchen richtete sich von dem Kissen empor, zwei weiche Arme schmiegen sich um den Nacken der Frau, die zitternd, mit müden Augen und todtblaffen Wangen ihr Kind an sich preßte.

„Du bleibst mir ja, Du!“ stöhnte sie auf. Sie

ermannte sich, kleidete Maria an und klingelte nach dem Frühstück. Sie sah zu, wie die Kleine ihre Milch trank und Brötchen dazu aß, selbst des Kindes Zureden konnte sie nicht dahin bringen, einen Bissen anzurühren.

Maria huschte bald darauf durch die Glas Thür in den Vorgarten, wo sie des Morgens gewöhnlich spielte. Melitta schritt dann dem kleinen Ankleidezimmer zu, um ihre heißen Schläfe mit Wasser zu kühlen und sich zur Abreise nach D. fertig zu machen.

Als Melitta das Wohngemach wieder betrat, zählte sie mechanisch die Schläge des Regulators. Neun Uhr! Sie hätte jetzt auf dem Bahnhof sein müssen, wenn sie dem Rufe Heinrich's gefolgt wäre. Heinz! Er mußte benachrichtigt werden. Wie ihm den veränderten Entschluß mittheilen!

Während sie noch grübelnd am Schreibtisch saß und das Päckchen betrachtete, das die Ringe und die Abschiedsworte an Klemens enthielt, klopfte man laut an die Thür; sie eilte um zu öffnen.

Eine Depesche aus D. ward ihr eingehändigt.

Bestürzt riß sie den Umschlag auseinander und las:

„Sofort kommen. Herr Halm hat beim Verlassen der Pferdebahn das Unglück gehabt, ein Bein zu brechen. Befinden sonst gut; wir erwarten Dich stündlich. Dr. Barner.“

Einen Augenblick stand Melitta wie erstarrt, dann lachte sie schrill auf. Wie hätte die Welt sie wohl beurtheilt, wenn diese Depesche sie nicht mehr hier getroffen! Hineingereist in die Weite, jenem Andern zu Liebe, während der arme Mann zu Hause in Schmerzen lag und das ehrvergeßene Weib, welches ihm sein Kind entzog, gewähren lassen mußte!

Sie zündete die Kerze an und ließ den Brief an Klemens langsam verkohlen, dann schnitt sie den Faden auf, der die Ringe im Seidenpapier umspannte. Sie steckte sie mit einem fast irren Lächeln wieder an den Finger.

Die Zeilen an Heinrich Meinhardt lauteten: „Gottes reichster Segen über Dich, mein Freund! Du bist einer besseren Liebe würdig, als ich sie geben kann, und Du wirst mir einst danken für den Schmerz, den ich Dir heute bereiten muß. . . . In dieser Nacht ist es mir klar geworden, daß ich ohne Schuld mein und Maria's Geschick nicht mit dem Deinen verbinden kann; die Depesche, welche ich beilege, wird Dir zeigen, wie himfällige menschliche Pläne sind den hohen Rathschlüssen Gottes gegenüber. . . . Heinz, ich habe Dir zwei Mal unendlich wehe gethan; der Himmel möge es verhüten, daß Du einst Vergeltung an mir übst!“

. . . Werde glücklich! Dies ist das Gebet Deiner armen Melitta.“

Der nächste Zug nach D. ging innerhalb weniger Stunden ab. Melitta konnte eine Antwort des Geliebten kaum mehr erwarten, möglicher Weise hatte Heinz einen Ausflug unternommen. Wozu auch Antwort! Sie schleppte die Schloßkette weiter und er — blieb frei. Wem schlug das Schicksal die tiefere Wunde?

Rother's zeigten bei dem Abschiedsbesuche Frau Halm's eine ihr wohlthuende Theilnahme. Das Ehepaar ahnte, daß nicht allein der Unglücksfall in D. dem Wesen Melitta's diese Unruhe und Herzensangst, die trotz aller Selbstbeherrschung sich ab und zu verriethen, aufgeprägt haben konnte. Ein freieres Wort wagten sie nicht, denn die geringfügigste Bemerkung dieser Art hätte die künstliche Ruhe ihres Geistes möglicher Weise zerstört und Melitta's sowie Heinrich's Schicksal eine andere Wendung geben können. Vor solcher Verantwortung schauten Rother und Frau Annie mit Recht zurück.

Endlich mit dem Kinde auf dem Bahnhof angelangt, suchte Melitta ein leeres Coupee und stieg ein. Mechanisch überflog ihr Blick die wenigen Badegäste, welche ebenfalls zum Abfahren sich bereit machten, er blieb auf einer Frau haften, die sich eilig durch Gepäckstücke Bahn machte. Da rief auch das Kind schon: „Liebe Frau Palve, ist der Brief an die Mama?“

Melitta zog ihr Geldtäschchen und ließ eine reichliche Gabe in die Hand der Angekommenen gleiten, während Maria das Schreiben, das ihre alte Pflegerin sorgfältig getragen, in ihrem Händchen hielt.

„Herr Meinhardt läßt sich der gnädigen Frau empfehlen, sowie glückliche Reise wünschen“, richtete Frau Palve ihren Auftrag aus und entfernte sich mit herzlichem Danke.

Der Schnellzug rollte lange schon durch die im goldenen Sonnenglanz schimmernde Ebene, als Melitta endlich wagte, Heinrich's Abschiedsworte zu lesen. Er schrieb: „Ich muß tragen, was Du über mich verhängst. Der Boden Europa's brennt mir unter den Füßen, in Indien wird mich die Arbeit von aller Pein befreien. Möchtest Du das beste Theil erwählt haben! Ich fürchte für Deine Zukunft und bitte Dich, mich als Deinen bewährten Freund zu betrachten, wenn Du je eines solchen bedürfen solltest. Gott schütze Dich und lasse Dein Kind, meine herzliche Maria, zu einem Trost, Stab und Stecken für Dich werden. Alzeit Dein Heinz.“

Sie drückte sich in die Ecke des Coupee's und weinte still vor sich hin; das Kind beschäftigte sich mit seiner Puppe und einer großen Düte, die Frau Rother ihm eingehändigt. Ab und zu fragte Maria: „Mutter, kommt Onkel Heinz auch bald nach D.? Er hat's mir versprochen.“

Als die Mutter nur den Kopf schüttelte, behauptete die Kleine: „Wenn ich groß bin, gehe ich zu ihm nach Indien — Du kommst mit, Mutchen.“

Vortheile beim Bezuge direkt aus unserer Fabrik.

Der direkte Bezug bedeutet eine Ersparnis von ca. 30—40%, wovon sich jeder bei Besichtigung unserer Muster-Collection, welche stets franco zugesandt wird, überzeugen kann.

Der direkte Bezug gewährt Sicherheit einer durchaus reellen Bedienung, wie Tausende von Anerkennungs-schreiben beweisen. Nicht convenirende Stoffe werden umgetauscht oder der Betrag dafür sofort franco retournirt.

Der direkte Bezug ist der bequemste Einkauf im eigenen Hause, da weder Reisen noch Wege nöthig werden und kein Verkäufer zu voreiliger Entschliessung drängt.

Der direkte Bezug bietet endlich Gelegenheit zum Vergleich der verschiedenen Fabrikate, woran einer reellen Firma nur gelegen sein kann.

Aus unserer reichhaltigen ca. 300 Muster enth. Collection empfehlen:

Für 5 Mk. 40 Pf. 3 Mtr. Monopol-Cheviot in blau, braun, grün und schwarz. Sehr preiswerthe Qualität.	Für 8 Mk. 50 Pf. 3 Mtr. Transvaal-Cheviot in vier verschiedenen Farben. Hervorragende Qualität.	Für 8 Mk. 40 Pf. 3 Mtr. carrirten Melton für Knabenanzüge ganz besonders zu empfehlen.	Für 11 Mk. 70 Pf. 3 Meter Marine-Cheviot. 1. 4 Farb. Wegen gross. Haltbark. u. echt. Farb. besond. zu empfehlen.
Für 15 Mark 3 Meter Cheviot für einen hocheleganten Streifen-Anzug. Hochmodern.	Für 12 Mark 2 Meter hochfeinen, eleganten Sport-Paletot mit Zwirneffekt. Sehr modern.	Für 6 Mk. 50 Pf. 1 Mtr. 20 Ctm. hochfeinen Buckskin-Streifen zu einer feinen Promenaden-Hose.	Für 4 Mk. 80 Pf. Manchester zu einer Hose in verschiedenen modernen Farben.

Anerkennungen:

Vor einem halben Jahre liess ich von Ihnen Stoff zu drei Anzügen mit sämtlichen Zuthaten schicken und war diese Sendung zur grössten Zufriedenheit ausgefallen. Da ich nun wieder Bedarf zu Stoff für zwei Anzüge habe, hatte ich mich von mehreren Tuchversandt-Geschäften, darunter auch wieder von Ihnen, die Muster-collection schicken lassen, habe aber von keiner anderen Seite als nur von Ihnen den besseren und passenden Stoff gefunden. Auch werde ich fernherhin bei Bedarf mich bei Ihnen abgeben lassen.

Meinen besten Dank für Ihre prompte Bedienung und volle Anerkennung Ihrer best zu empfehlenden Stoffe.
Krefeld, den 7. August 1900. Peter v. d. Fuhr.

Bin mit meinem schwarzen Anzuge sehr zufrieden, er ist 20—30% billiger wie hier.
Mehring, den 22. August 1900. Manger.

Den gesandten Stoff habe bereits erhalten, er ist hochfein, nach Aussage des Schneiders

Tuch-Reister werden ganz billig abgegeben.

1901.

Expedition: Gartenstrasse 1.

Wochenblatt.

Inseraten-Aannahme bis spätestens Dienstags u. Freitags Vormittags 9 Uhr. Preis für den Raum der einspalt. Beizeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., für andere Inserenten 25 Pf., im Reclameheft 50 Pf.

er städt. Behörden von Waldenburg, rg, Dittersbach, Nieder-Hermsdorf und Weigstein.

rlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

nehmen. Ueber nunmehr erst die esregierungen be-

rhandlungen der Begegnet worden. n dieser Conferenz berwog, während reise kaum zum

und noch einiger anderer colonialpolitischer Vorlagen, endlich noch mit der Begutachtung verschiedener neuer Concessionen für Deutsch-Guinea und Südwest-Afrika zu beschäftigten haben. Inzwischen ist trotz der vorrückenden sommerlichen Jahreszeit der weimar'sche Landtag zu einer neuen Sitzungsperiode zusammengetreten, in welcher hauptsächlich Eisenbahnvorlagen zur Berathung stehen. Einberufen wurde auf den 2. Juli der Landtag des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen.

Von verschiedenen Seiten tauchen Meldungen auf, wonach der künftige Militäretat die für eine Anzahl deutscher Infanterie-Regimenter noch fehlenden dritten

werde. Es heisst sogar, daß die Einreichung der zurückkehrenden gkeiten verurliche, so daß die Neu- ohne Befragung des Reichstags vor- cher Indemnität dafür nachgesucht end die „Berl. N. N.“ den dringenden j jene unvollständigen Bataillone so ersatz erhalten, meint die „Deutsche ohne vorherige Befragung des Reichs- hen werde; auch sie wünscht freilich ng der fehlenden dritten Bataillone, erschwingbaren Grenzen halten würde. ifferenz angeschlossene Conferenz der nangen des Reichs soll sich übrigens einzustellenden dritten Bataillone ein- ben.

Josef ist am Dienstag von seiner h Wien zurückgekehrt. Den Eindruck, reifen Monarchen der ihm von den von den Deutschen in Theresienstadt, g bereitete begeisterte und glänzende jat, spiegelt das Handschreiben des thalter von Böhmen, Grafen Coudenn in demselben spricht Franz Josef Dank für die ihm von beiden Volks- rgebrachten Hulbigungen aus. Schließ- er seiner bestimmten Hoffnung darauf Lande Böhmen der heißersehnte natio- ch die erfolgreiche Annäherung seiner ruf wirtschaftlichem Gebiete angebahnt chieden sein werde. Leider ist es nicht af die sich in diesem kaiserlichen Hand- n Zeiten bekundende Erwartung, der ten werde das seinige zu einer dauern- schen Deutschen und Tschechen beitragen, werde, war doch die Haltung der Czeden isser in Prag eine so annähernde wie 18. Juni ist der böhmische Landtag inen Tag vorher waren bereits die ge, mit Ausnahme des istranischen, er Oberflandmarschall Prinz Lobkowitz erst tschisch, dann deutsch gehaltenen rbejuche in Böhmen. — Im ungar- nonause gab der Abgeordnete Ugaru wonach sein dem französischen Minister s vor einiger Zeit abgehalteter Besuch teitsact gewesen ist und mit Politik bt hat. Ugron sollte mit Delcassé, wie idliche „Verabredungen“ getroffen haben. ohe Ereignis in der russischen Kaiser- en, am Dienstag ist die Czarin von unden worden; welche noch am Tage amen Anastasia erhielt. Die Hoffnung zwarteten Thronerben in Rußland ist vereitelt worden, so daß bis jetzt der colaus mit der heissigen Fürstentochter den gewesen sind, die Großfürstinnen o Maria, und nun die neugeborene

— Die Ehe des Czaren, der im 34. wurde im December 1894 geschlossen. zählt erst 29 Lenze. Vorläufig bleibt des Czaren, Großfürst Michael, Thron- rtheirathet, und über seinen Gesundheits- Nachrichten nicht günstig. Sollte Czar nliche Verbeserben bleiben, und sein or ihm und ohne Hinterlassung von directen Erben sterben, so würde die roßfürsten Wladimir übergehen, den III. Nun sind aber nach russischem Kinder des Großfürsten Wladimir aus er Prinzessin Marie von Mecklenburg- folgeberechtigt, weil ihre Mutter nicht ischen Kirche angehört, sondern ihrem auben treu geblieben ist. Großfürst r des Großfürsten Wladimir, war ählt, der folgende Bruder, Sergei, hweiter der Kaiserin Alexandra, doch auf Nachkommenschaft ausgeschlossen. Großfürst Paul, der jüngste Bruder des mir, in Betracht, aus dessen Ehe mit ochter Alexandra des Königs von Grie-

Später stieg eine Dame mit zwei hübschen Knaben ein; Maria machte sich schnell bekannt, und die Plappermäulchen gingen nach Herzenslust. Melitta war es lieb so, sie konnte, von der Tochter Fragen unbelästigt, ihrem Schmerz nachhängen. In D. mußte sie gefast erscheinen, dort warteten Pflichten auf sie, die sie nur mit größter Resignation zu erfüllen vermochte.

Herr Halm empfing seine Frau unfreundlich genug. Die vermüthete Reise hätte unterbleiben sollen, dann läge er nicht mit gebrochenen Gliedern da und müßte das Geschäft zum Teufel gehen lassen. Sie verstände ja nicht einmal den Leuten ihre Plätze zuzuweisen, sie könne ihm keine Arbeit abnehmen und gehöre in's Glaschränken, dann nicht einmal das bißchen Wirthschaft verstehe sie ordentlich zu führen.

Die Vorwürfe des nie bettlägerig gewesenen Mannes nahm Melitta mit großer Geduld hin; sie fühlte sich schuldig, und es kam ihr leicht an, harte Worte zu hören. Liebe und Fürsorge von Klemens' Seite wären ihr in diesen traurigen Tagen, in denen sie beständig von den widerstreitendsten Empfindungen hin- und hergerissen ward, unerträglich gewesen. Trotz der sorgsamten Pflege, die sie dem Gemahl angedeihen ließ, kam sie sich völlig überflüssig vor, denn eine bezahlte Krankenwärterin hätte ganz dieselben Dienste geleistet. Wozu an einer Stelle bleiben, die so leicht neu zu besetzen war? Was hätte sie eigentlich Klemens mit ihrem Weggange genommen? Manchmal, wenn es gar zu viel auf Melitta einströmte, war sie nahe daran, ihr Bündel zu schnüren und mit dem Kinde auf und davon zu gehen. Hätte Heinz von Hamburg aus eine dringende Mahnung an sie gelangen lassen, sie wäre ihm gefolgt, trotz allem.

Es kam keine Botschaft — ihre Gedanken mußten Heinrich Meinhardt bereits auf dem weiten Ocean suchen, auf dem vielgeliebten Meere, das zu sehen ihr versagt geblieben!

Klemens zeigte sich auch nach seiner Genesung unwirsch; der Frau gehaltenes Wesen mochte ihn befremden, ihre öfters hervortretende Reizbarkeit war ihm neu und empörte ihn. Sie schützte ihre Nerven vor, wenn er sie wegen Launenhaftigkeit, wie er es nannte, zur Rede stellte. Allerdings kamen Zeiten, in denen Beide sich unendlich viel Mühe gaben, das erträglich gute Verhältniß früherer Jahre wieder herzustellen; Klemens suchte Melitta durch Theaterbillets und Geschenke günstiger zu stimmen, diese selbst war peinlich bemüht, ihm keinen Grund zur Unzufriedenheit zu geben. Sie bekämpfte muthvoll ihren Hang zu Träumereien, und suchte durch Thätigkeit in der Wirthschaft sich von unnützen Grübeleien fernzuhalten. Nur gab sie sich keine Mühe mehr, Klemens anders zu sehen, als er wirklich war; sie konnte nicht mehr beschönigen und ausschmücken, was sie an Halm's Charakter zu tabeln fand. Der peinigen de Ausruf: „Wie habe ich je diesen Mann lieben, ihm völlig vertrauen können!“ brach sich zuweilen Bahn über ihre Lippen.

Klemens sperrte Melitta von der Welt womöglich noch mehr ab, als vor ihrer Reise, und die Frauen,

welche er ihr dann und wann zuführte, waren in ihren Ansichten und Lebensgewohnheiten so himmelweit von ihr verschieden, daß nur der oberflächlichste Verkehr stattfinden konnte.

Kam Melitta flüchtig mit Menschen in Berührung, die ihr zusagten, so befremdete es sie, daß sie ihr Wohlwollen bewiesen, ihren Mann aber von oben herab behandelten. Ihr leicht verletzter Stolz empfand diese Nichtachtung schwer, doch schaute sie sich, den Gründen für dieselbe nachzuforschen; kam ihr doch selbst das Wesen ihres Mannes täglich befremdlicher vor. Lauheit in geschäftlichen Dingen, Zerfahrenheit nach außen und innen, eine nervöse Hast und Unruhe, die seiner Umgebung das Leben mit ihm immer ungemüthlicher machte, war Klemens lange schon vorzuwerfen, ehe es zum Ausbruch einer Krankheit kam, die ihn in dem Augenblicke niederwarf, in dem auch seine Fabrikanlagen geschlossen werden mußten.

Ein älterer Freund Halm's machte der jungen Frau die erste Mittheilung von den veränderten Verhältnissen; sie erfuhr, daß Klemens' Unternehmungen schon seit Jahren nicht mehr von Erfolg begleitet gewesen, von dem Zeitpunkte an, wo er seine eigene Thätigkeit immer mehr eingeschränkt und sich auf den guten Willen seiner Leute verlassen hatte. . . . Als sie bedrückten Gemüths nach dem ihr zugehörigen Capital forschte, fand es sich, daß dieses, bis auf einen kleinen Rest, mit in den Strudel hineingezogen worden, unwiederbringlich verloren war. —

Welche Hoffnung hielt das arme Weib in diesen Zeiten des bittersten Kammers aufrecht? Eine immer weiter um sich greifende Lähmung stellte sich bei Klemens ein — er war tagelang unfähig, sich zu rühren, oft versagte ihm die Sprache, noch öfters das Denken. Melitta klagte nicht, sie blieb bei all' den ernsten Dbliegenheiten, von denen sie sich nicht losmachen konnte, still und ruhig. Sie mußte ungerechtfertigte Vorwürfe ihres Gatten hinnehmen, wo sie doch genügenden Grund zu haben meinte, selbst Anklagen auszusprechen — sie mußte die Zornesausbrüche des durch seine Krankheit tief erbitterten Mannes ertragen.

All ihr Flehen um Demüthigung unter die gewaltige Hand des Höchsten, um Geduld und Ergebung in ein Leid, welches der Allmächtige zur rechten Stunde in Segen wandeln könne, ward von ihrem Manne mit hohnvolltem Lachen beantwortet.

Was erwartete Melitta für sich und das elfjährige Mädchen, welches sichtbar unter den veränderten Verhältnissen litt, von der Zukunft? Die Aerzte versuchten mit dem Kranken verschiedene Kuren ohne großen Nutzen, sie stellten eine Besserung bei peinlicher Befolgung ihrer Vorschriften wohl in Aussicht, verhehlten aber Melitta nicht, daß die Besserung wahrscheinlich erst nach Jahren eintreten werde. Nur einer der Doctoren hielt frühen Tod unausbleiblich. Ob sein Ausspruch der jungen Frau nicht der tröstlichste war?

Melitta sah den Mann, an den sie nur noch Mitleid band, gänzlichem Siechthum erliegen, er konnte im besten Falle wohl seine Körperkräfte, nie aber seine

sehe, er würde dies Opfer zu würdigen wissen und seinerseits nichts thun, um das Glück und die Ruhe der Gatten zu stören. Sie besaß noch so viel Glauben an seine Ehrenhaftigkeit, daß sie sich von diesem ihrem Opfer Erfolg versprach.

Plötzlich wandte sich Edith wieder um.

„Mein Gatte sagte mir, daß Herr von Platen gestern Abend hier gewesen sei. Haben Sie ihn gesprochen?“

Marianne senkte den Kopf.

„Ja, — ich habe ihn gesprochen.“

„Der Graf sagte mir, daß Sie ihn durchaus empfangen wollten, weil Sie eine wichtige Angelegenheit mit ihm zu besprechen hätten. Hängt diese Angelegenheit mit Ihrem plötzlichen Entschluß zusammen?“

„Edith, fragen Sie mich nicht!“

Die Gräfin stampfte leicht mit dem Fuße auf.

„Und wenn ich nun fordere, daß Sie mir mittheilen, was Herr von Platen Ihnen gesagt? Wenn ich Ihnen sage, daß ich bereits weiß —“

„Edith —“

„Ja, ich weiß es. Er hat jene unselige alte Geschichte wieder aufgerührt aus der Vergangenheit meines Vaters! Er hat mich bei Ihnen verleumdet; ich weiß, er haßt mich, weil ich ihn vor einem Jahr zurückgewiesen — er will sich an mir rächen, der Glende.“

Lodernde Entrüstung flammte in ihrem Antlitz auf. Sie ballte die Hand und ihre Augen schossen zornige Blitze.

„Er will mich vernichten — er aus der Gesellschaft vertreiben, wie er will mein Glück vernichten! Und Sie glauben ihm — Sie haben seine Ihr Herz geöffnet — ah, so gehen will ihn und Sie nicht mehr sehen nur, verlassen Sie mich — aber da Stunde! Er hat es fertig gebracht unglücklich zu machen!“

Sie schlug die Hände vor das Gesicht hastig athmend da. In ihrem Kampf der Leidenschaft und zerriß Herz, dessen Wunden sich kaum zu heilen hatten, das an ein Glück, Frieden und Liebe wieder zu glauben vermochte.

Und Alles das sollte wiederum von der eben aufstrahlende Morgen eine sollte abermals durch die mächtige Vergangenheit verdunkelt werden?

„Sie thun mir Unrecht, Edith, Marianne sanft. „Jene Verleumdung machtlos an meiner Liebe zu Ihnen ein anderer Grund, weshalb ich Ihnen muß.“

„Aber welcher — welcher?“

Marianne athmete tief auf.

„Nun denn — ich will es Ihnen Sie nicht an mir zweifeln. Herr um meine Liebe, um meine Hand“

„Ah! Und Sie wollen ihn heilen?“

„Ich — kann es nicht!“

„Und deshalb —“

„Ich will Herrn von Platen gehen, mich wieder in die Niedrigkeit Stellung zurückziehen, dann vergißt und — er hat keinen Grund mehr, hi — ich befreie durch mein Fortgehen Gatten von seinen Besuchen, welche unangenehm sind.“

Edith lachte auf.

„Ich werde uns selbst von ihm sie stolz.“

„Edith — bedenken Sie — Ihnen schaden —“

Die Gräfin starrte sie eine Weile an. Dann begriff sie, um was es sich ein unfähig bitteres und verächtlich zuckte ihren stolzen Mund.

„Also das war es“, sagte

„Um mich vor seiner verächtlichen Rache wollen Sie mich verlassen — ah, Sie ich Ihnen das niemals vergessen!“

Hastig schritt sie einigemal hin und her.

Als Marianne zu ihr sprechen wollte

„Lassen Sie, Marianne, ich muß um den Ekel, die Verachtung zu mich solcher niedrigen Gesinnung nach lassen Sie mich.“

Dann blieb sie am Fenster stehen schweigend, mit festzusammengepreßter Park hinaus.

Durch das geöffnete Fenster drang die Sonne auf den bunten Far-

Säuselnd flüsterter der Wind in den Bäumen und Büschen und auf der höchsten Spitze einer hundertjährigen Platane pfliff eine Drossel ihr munteres Lied. Die Welt war so schön — so leuchtend — so voll Licht und Wärme — sollte es denn für sie nicht auch Sonnenlicht und Wärme geben in der Welt?

Ein stolzes Lächeln erhellte ihr schönes Gesicht. Ein straf richtete sie sich empor.

„Geben Sie mir die Hand, Marianne“, sprach sie mit fester, volltönender Stimme.

Marianne ergriff ihre Rechte, die Gräfin zog Marianne an sich und küßte sie zärtlich auf die Stirn.

„Sie sollen mich nicht schwach finden, Marianne. Ich habe von Ihnen gelernt. Sie dürfen mich nicht verlassen — mich und meinen Gatten nicht“, setzte sie heiser hinzu.

„Edith, ich thut um seines Glückes, seiner Liebe Willen.“

„Ich weiß es — ich weiß es“, sagte sie leise, wie in einem Traum verloren. „Und ich werde ihn auf die Probe stellen, ob er Ihres Opfers werth ist.“

„Was wollen Sie thun, Edith?“

„Erwarten Sie mich hier, Marianne. In kurzer Zeit bin ich wieder hier. Jetzt muß ich mit dem Grafen Rücksprache nehmen. Auf Wiedersehen.“

Ehe sich Marianne von ihrer Ueberraschung erholt hatte, war Edith verschwunden, und die schweren Thüren der Portiere rauschten hinter ihrer

Klasse schmückt. Das charaktervolle Haupt mit dem zwingenden Blick und den buschigen Braunen wendet sich energisch nach rechts und ist bedeckt von dem flott nach hinten gerückten Kürassierhelm. Die Figur Bismarck's stemmt mit der Linken den Pallast von der Hüfte ab die gespreizten Finger der rechten Hand stützen sich auf eine Urkeule, die auf einem Pfeiler ruht, von dem der Mantel mächtig zur linken Seite des Postaments herab fällt. Die Seitenflächen des Hauptpostaments füllen zwei große Bronzereliefs. Das eine giebt ein Bild der lieblichen Verehrung, mit der das Andenken Bismarck's gepflegt wird. Da erscheint die Herme Bismarck's, ein Jüngling steht an das Postament gelehnt und verkündet mit schmetternder Fanfare den Ruhm des alten Redners ein anderer hält sitzend die Fackel. Von oben aberschweben zwei Genien hernieder, der eine bekränzt die Büste mit Lorbeer, der zweite Genius streut Rosen auf das Haupt. Eigenartiger noch ist das andere Relief. Auf den von Lorbeer umrankten Büchern und dem Wappenstein Bismarck's sitzt still und unbeweglich eine Gule, in der Fängen einen Federkiel; zur Seite liegt ein Kürass; ruhig und regungslos sitzt die Gule da, unbekümmert um das Geschrei der sie wild umschwirrenden Raben. Vorn an Hauptpostament kniet die herculische Gestalt des Atlas der auf seinem Nacken mit beiden Armen die Erdkugel trägt. Darüber steht in großen lateinischen Bronzestaben das einfache Wort: „Bismarck.“ Auf der Rückseite erscheint die Figur eines Jünglings, der wacker und freudig am Reichthum schmiedet. Darüber liest man die Widmung: „Dem ersten Reichkanzler das deutsche Volk. 1901.“ Auf den seitlich angegliederten Sockeln erheben sich zwei Bronzegruppen; die rechts zeigt die auf der Sphinx ruhende Sibylle, die links die kraftbewusste Gestalt der Germania. Unten am abgerundeten Sockel der Mittelarchitectur sind Reliefs angebracht, welche die Erziehung des Deutschen und die durch Kampf errungene Einigung Deutschlands darstellen. Nur in äußerer Beziehung zum dem Denkmal stehen die beiden mächtigen, dreimal lebens-

geistige Spannkraft wiedererlangen. Aller naturgemäßen Lebensweise abgeneigt, den Vorschriften der Aerzte geflissentlich entgegen handelnd mit dem Eigensinn solcher Kranken, die Bitten der geängstigten Frau geradezu überhörend, lebte Klemens weiter, ohne Hoffnung, ohne Glauben — den Tod herbeiwünschend, der dieses Dasein endigen mußte.

Es war nicht der Vorsehung Wille, daß Halm so früh schon die Welt, die ihm bisher Alles gewesen, verlassen sollte. Er ward sogar in der kleinen Vorstadtwohnung, die man auf Anrathen des früheren Hausarztes bezog, nach und nach ruhiger, er fand sich in das unthätige Leben, und langsam kehrte der Gebrauch der Glieder ihm zurück. Luft, Licht und Sonne, diese Freundinnen jeder Creatur, verfehlten nicht, ihre heilsame Wirkung auf ihn auszuüben, aber was sie seinem Körper darboten, nahm der Geist nicht an, Klemens blieb theilnahmslos und arbeitsunfähig.

(Fortsetzung folgt.)

Das Glück.

(Aus: „Hallen-Sieber und andere!“ von Oskar Drescher. G. Pierjon's Verlag, Dresden und Leipzig.)

Ein armes Kind mit kranken Wangen,
Die Glieder dürftig eingehüllt
In dünne Pinnen, und mit Wangen
Das junge Herz ganz erfüllt,
So zog es einsam seine Kunde
Und streckt vor jedes Reichen Haus,
Inständig stehend mit dem Munde,
Verlangend beide Arme aus:
„O habet Mitleid! Laßt mich bei Euch wohnen,
Sagt mich nicht wieder von der Thür,
Ich will Euch alles, alles lohnen,
Ich geb' das Beste Euch dafür!“
Man lachte: „Du willst uns was geben,
Da hat es wohl noch seine Noth,
Du hast ja nichts, als nur Dein Leben,
Drum geh und nimm dies Stückchen Brot.“ —
So müht' es sich seit vielen Tagen,
Und immer trüber ward sein Sinn,
Doch ohne Murr'n und ohne Klagen
Zog es bei Sturm und Kälte hin,
Da hört' es einen Mann laut rufen:
„Heda! Sag' an! Was hast zu dieser Zeit
Du hier noch auf der Straß' zu suchen,
Zumal in diesem dünen Kleid?
Warum bist Du zu Haus nicht geblieben?
Es friert und Du bist völlig bloß.
Wie wird die Mutter sich betrüben!“
Da sprach das Kind: „Bin elternlos.“
Der Mann in silberweißen Haaren,
Der durch der eignen Hände Kraft
In langen arbeitsreichen Jahren
Sich aus dem Nichts emporgeschafft,
Der hatte trotz der schweren Sorgen,
Die ihm das Leben nicht erspart,
In seinem Innern tief verborgen
Ein gutes Herz sich aufbewahrt.
Drum sprach er: „Komm! Kannst bei uns bleiben,
So lang' es Dir bei uns gefällt;
Und sollt' es Dich von hinnen treiben,
So giebt es nichts, was Dich dann hält!“
Als nun das Kind im Hause lebte,
Da war es Allen sonderbar,
Als ob ein Unsichtbares webte,
Ein eigner Zauber, wunderbar.

Das war ein Freuen und ein Lieben
In vollster Seelenharmonie,
Ein innig Aneinanderschmiegen,
Ein Flüstern, Kosen, spät und früh.
Doch eines Tags im Dämmerseine
Da sprach das Kind: „Ich muß zurück
Nach meiner Heimath, meinem Haine,
Denn wisset wohl, ich bin das Glück.
Ich kam ja nur auf diese Erde
Und meine Armuth war nur Schein,
Ich wollte seh'n, wer würdig wäre,
Denn wollte ich mich ganz dann weih'n.
Ihr habt Euch trotz des Goldes Fülle
Bewahrt die schlichte Einfachheit,
Und traget auch in seid'ner Hülle
Das Beste: Die Zufriedenheit.
Auch für der andren Menschen Leiden,
Für deren Kummer, deren Noth
Habt Ihr ein Herz, drum werd' ich bleiben,
Verschönern Euer Abendroth.“

Deutsprüche.

Die Mühe ringt dem harten Felsen ab,
Was je um Schweiß ein Gott der Menschheit gab.
Die Treue spart des Schicksals Preise,
Arbeitend, wissend bildet sich der Weise.

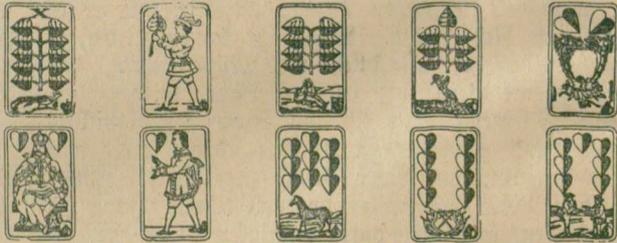
An unsrer Väter Thaten
Mit Liebe sich erbau'n,
Fortpflanzen ihre Saaten,
Dem alten Grund vertrau'n;
In solchem Angebenken
Des Landes Heil erneu'n;
Um unsere Schmach sich fränken,
Sich unsrer Ehre freu'n;
Sein eignes Ich vergessen
In aller Lust und Schmerz;
Das nennt man, wohl erkennen,
Für unser Volk ein Herz

Scatenaufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; O Ober U Unter; V M H die drei Spieler.)

Wenn Einer Pech hat, so kann er sogar ein Spiel mit 10 Matadoren verlieren. Wie das möglich ist, soll hier gezeigt werden: Es wird nach Werthen gereizt. V hat bis d-Handspiel gehalten und dann gepaßt; H reizt aufgedeckten Null auf folgende Karte:

b10, O, 8, 7; cA, K, O, 9, 8, 7.



M der Spieler in Mittelhand behält aber das Spiel und meldet a-Handspiel. Dasselbe geht mit 10 Matadoren, wird aber verloren, da die Gegner bis 63 kommen. Der Spieler kommt beim 2. Stich an's Spiel. Welche Karten hatte der Spieler und wie ging das Spiel?

Auflösung des Scherzräthfels aus Nr. 24:
Plan, Man.

Vorteile beim Bezuge direkt aus unserer Fabrik.

Der direkte Bezug bedeutet eine Ersparnis von ca. 30—40%, wovon sich jeder bei Besichtigung unserer Muster-Collection, welche stets franco zugesandt wird, überzeugen kann.

Der direkte Bezug gewährt Sicherheit einer durchaus reellen Bedienung, wie Tausende von Anerkennungs-schreiben beweisen. Nicht convenirende Stoffe werden umgetauscht oder der Betrag dafür sofort franco retournirt.

Der direkte Bezug ist der bequemste Einkauf im eigenen Hause, da weder Reisen noch Wege nöthig werden und kein Verkäufer zu voreiliger Entschliessung drängt.

Der direkte Bezug bietet endlich Gelegenheit zum Vergleich der verschiedenen Fabrikate, woran einer reellen Firma nur gelegen sein kann.

Aus unserer reichhaltigen ca. 300 Muster enth. Collection empfehlen:

Für 5 Mk. 40 Pf. 3 Mtr. Monopol-Cheviot in blau, braun, grün und schwarz. Sehr preiswerthe Qualität.	Für 8 Mk. 50 Pf. 3 Mtr. Transvaal-Cheviot in vier verschiedenen Farben. Hervorragende Qualität.	Für 8 Mk. 40 Pf. 3 Mtr. carrirten Melton für Knabenanzüge ganz besonders zu empfehlen.	Für 11 Mk. 70 Pf. 3 Meter Marine-Cheviot, i. 4 Farb. Wegen gross. Haltbark. u. echt. Farb. besond. zu empfehlen.
Für 15 Mark 3 Meter Cheviot für einen hocheleganten Streifer-Anzug. Hochmodern.	Für 12 Mark 2 Meter hochfeinen, eleganten Sport-Paletot mit Zwirneffektäden. Sehr modern.	Für 6 Mk. 50 Pf. 1 Mtr. 20 Ctm. hochfeinen Buckskin - Streifen zu einer feinen Promenaden-Hose.	Für 4 Mk. 80 Pf. Manchester zu einer Hose in verschiedenen modernen Farben.

Anerkennungen:

Vor einem halben Jahre liess ich von Ihnen Stoff zu drei Anzügen mit sämtlichen Zuthaten schicken und war diese Sendung zur grössten Zufriedenheit ausgefallen. Da ich nun wieder Bedarf zu Stoff für zwei Anzüge habe, hatte ich mich von mehreren Tuchversand-Geschäften, darunter auch wieder von Ihnen, die Mustercollection schicken lassen, habe aber von keiner anderen Seite als nur von Ihnen den besseren und passenden Stoff gefunden. Auch werde ich fernerhin bei etwaigem Bedarf mich Ihrer erinnern und es mir zur angenehmen Pflicht machen, Ihre vorzügliche Waare bei jeder Gelegenheit zu empfehlen.

Hilbersdorf. **Emil Gustav Uhlmann,**
Lokomotivführer.

Bekenne Ihnen hiermit, dass der Stoff zu den gesandten 2 Anzügen wirklich schön ist und ich deshalb auch nicht verfehlen habe, Ihre Firma in Bekanntenkreisen zu empfehlen. Ein Geschäft, welches so gediegene Waare liefert, muss empfohlen werden und so habe ich bereits einige Erfolge zu verzeichnen. Senden Sie bitte gegen Postnachnahme etc.

Waat b. Giesenkirchen, 7. Juni 1899.

Jacob Müller.

Besten Dank für die Lieferung, der Stoff gefällt mir im Stück besser als in der Probe.

G. Bookmann.

Meinen besten Dank für Ihre prompte Bedienung und volle Anerkennung Ihrer best zu empfehlenden Stoffe.

Krefeld, den 7. August 1900. **Peter v. d. Fahr.**

Bin mit meinem schwarzen Anzuge sehr zufrieden, er ist 20—30% billiger wie hier.

Mehring, den 22. August 1900. **Manger.**

Den gesandten Stoff habe bereits erhalten, er ist hochfein, nach Aussage des Schneiders unverwundlich.

Rötha, den 4. September 1900. **Oscar Böttcher.**

Ihre Stoffsendung übertrifft noch Ihre Muster. Ich bin der Ansicht, dass ich thatsächlich etwas Besseres habe, als mir bei Schneidern bisher gezeigt wurde. Die Sendung empfehle ich Sie mehr als alle Reklame.

K. Fritsche.

Bestätige Ihnen hiermit dankend den Empfang des Stoffes nebst Zuthaten. Die Sendung ist zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen. Der Stoff wirkt noch brillanter wie das Muster, und werde ich nicht verfehlen, Sie in meinen Bekanntenkreisen zu empfehlen. Gleichzeitig muss ich Ihnen meine Anerkennung über die für den Käufer äusserst günstigen Bezugsbedingungen aussprechen.

Prenzlau, den 19. November 1900. **G. Ehrlich.**

Anerkennungen wie obige über ganz vorzügliche Lieferung sind uns schon zu Tausenden zugegangen und legen jeder Mustersendung eine grosse Anzahl bei.

Hier abtrennen.

POSTKARTE

Mit 5 Pf.-Marke zu bekleben.

An die

**Tuchfabrik
Lehmann & Assmy**

Spremberg (Lausitz).

und vor dem geschriebenen Worte Halt gemacht hat, nicht zu entdecken. Die ungeheuren Unbequemlichkeiten, welche die mangelnde Einheitlichkeit der Marken für das Publikum mit sich bringt, hat denn auch dazu geführt, daß man sich in Württemberg bereits anschickt, in dieser Beziehung dem Reichsgedanken eine Concession zu machen. Der s. B. durch den früheren Staatssecretär des Reichspostamts, Herrn v. Bobbielski, unternommene Versuch, die bayerische Regierung für die deutsche Einheitsmarke zu begeistern, ist bekanntlich fehlgeschlagen und dieser Fehlschlag wird darauf zurückgeführt, daß Herr von Bobbielski sich mit erheblich mehr Begeisterung als Diplomatie in diese Aufgabe gestürzt hat.

Jetzt soll nun das seit langer Zeit angestrebte Werk einer einheitlichen Rechtschreibung vollbracht oder doch wenigstens der Vollendung sehr nahe geführt werden. Im Reichsamte des Innern zu Berlin hat mehrere Tage hindurch eine Conferenz getagt, welche sich als „Conferenz für die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung“ bezeichnete und von der wir hoffen wollen, daß sie diesem Namen Ehre gemacht hat. Selbstverständlich konnten in dieser Conferenz, über deren Berathungen leider nur recht spärliche Notizen in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, keine bindenden Beschlüsse gefasst werden. Die Aufgabe der Conferenz bestand vielmehr darin,

begreiflich, wenn man diesen Einigungsbestrebungen bis auf Weiteres mit einem gewissen vorsichtigen Pessimismus gegenübersteht.

Politische Uebersicht.

Die betreffenden Minister sind in die östlichen Nothstandsdistricte abgereist. Wie man schon jetzt weiß, werden in den nothleidenden Kreisen die Gesuche um Stundung der Staatssteuern, der Domänen-, Amortisations- und der Grundsteuer-Einschädigungsrenten die weitgehendste Berücksichtigung erfahren, und es ist Anweisung erlassen, das Beitreibungsverfahren im gegebenen Falle mit Rücksicht zu handhaben und jede Härte zu vermeiden. Im gleichen Sinne wird bei Einziehung der fälligen Zins- und Amortisationsrenten der staatlichen Nothstandsdarlehne aus dem Jahre 1888 und bei Gesuchen um Stundung derselben verfahren werden. Die Deichhauptleute des Marienburger und Elbinger Deichverbandes sind erlucht worden, bei Einziehung und Stundung der Deichlastenbeiträge die gleiche Milde walten zu lassen. Dem Curatorium der Kreis-sparkassen ist anheimgegeben, im Rahmen der statistischen Bestimmungen Gesuchen um möglichst billige Darlehne, Zinsstundungen und Hinausschiebung der Amortisationsperioden thunlichst statzugeben.

Der Colonialrath ist, wie bekannt, auf den 27. Juni zu einer voraussichtlich drei Tage umfassenden Session nach Berlin einberufen worden. In derselben wird sich der Colonialrath mit der Vorberathung der Etats der deutschen Schutzgebiete für 1902, ferner mit der Erörterung eines neuen Gesetzentwurfes über den Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit in den deutschen Colonien

rgang.

1901.

Expedition: Gartenstraße 1.

Wochenblatt.

Inseraten-Aannahme bis spätestens Dienstags u. Freitags Vormittags 8 Uhr. Preis für den Raum der einspalt. Beitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., für andere Inserenten 25 Pf., im Reclameheil 50 Pf.

er städt. Behörden von Waldenburg, rg, Dittersbach, Nieder-Hermsdorf und Weiskstein.

trag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

nehmen. Ueber nunmehr erst die esregierungen be-

erhandlungen der beegnet worden. n dieser Conferenz erwog, während reise kaum zum trath weiß ja bei thut. Aber dies der Bürokratie, muß. Jedenfalls solche Conferenz is dafür reklamirt Regierungen der t Rechtschreibung

dem ruhmreichen Stämme die doch der Herbeiführung g folgen würde, Jahre nach dem rde eine bayerische rauf eine preußische e sächsische. Am lände in Preußen. preußische Recht- nach dem Namen et wird, während mann Bonitz, der rrichtsministerium r für die Schule, ist getreten. Und doppelten Rechte e kommt, nämlich e aus einer Ver- beiden offiziellen nd auf die man er Literatur nicht

ge geleiteten Be- Zweitheilung in ichen Dreitheilung chem Gebiet ein itet werden sollten, gste zu wünschen.“

Erfahrungen ist es

und noch einiger anderer colonialpolitischer Vorlagen, endlich noch mit der Begutachtung verschiedener neuer Concessionen für Deutsch-Guinea und Südwest-Afrika zu beschäftigen haben. Inzwischen ist trotz der vorrückenden sommerlichen Jahreszeit der weimar'sche Landtag zu einer neuen Sitzungsperiode zusammengetreten, in welcher hauptsächlich Eisenbahnvorlagen zur Berathung stehen. Einberufen wurde auf den 2. Juli der Landtag des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen.

Von verschiedenen Seiten tauchen Meldungen auf, wonach der künftige Militäretat die für eine Anzahl deutscher Infanterie-Regimenter noch fehlenden dritten Bataillone bringen werde. Es heißt sogar, daß der Militärverwaltung die Einreihung der zurückkehrenden China-Krieger Schwierigkeiten verursache, so daß die Neuformation schon jetzt ohne Befragung des Reichstags vorgenommen und nachher In demnität dafür nachgesucht werden solle. Während die „Berl. N. N.“ den dringenden Wunsch äußern, daß jene unvollständigen Bataillone so bald als möglich Ersatz erhalten, meint die „Deutsche Tageszeitg.“, daß es ohne vorherige Befragung des Reichstags doch nicht angehen werde; auch sie wünscht freilich die baldige Einreihung der fehlenden dritten Bataillone, deren Kosten sich in erschwingbaren Grenzen halten würde. Die an die Zollconferenz angegeschlossene Conferenz der Minister über die Finanzen des Reichs soll sich übrigens mit der Frage der einzustellenden dritten Bataillone eingehend beschäftigt haben.

Kaiser Franz Josef ist am Dienstag von seiner böhmischen Reise nach Wien zurückgekehrt. Den Eindruck, welchen auf den greisen Monarchen der ihm von den Czeden in Prag, von den Deutschen in Theresienstadt, Leitmeritz und Aussig bereitete begeisterte und glänzende Empfang gemacht hat, spiegelt das Handschreiben des Kaisers an den Statthalter von Böhmen, Grafen Coudenhove, deutlich wider, denn in demselben spricht Franz Josef seinen tiefbewegten Dank für die ihm von beiden Volksstämmen Böhmens dargebrachten Huldigungen aus. Schließlich giebt der Herrscher seiner bestimmten Hoffnung darauf Ausdruck, daß dem Lande Böhmen der heisersehnte nationale Friede, der durch die erfolgreiche Annäherung seiner beiden Volksstämme auf wirtschaftlichem Gebiete angebahnt worden sei, bald beschieden sein werde. Leider ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die sich in diesem kaiserlichen Handschreiben zwischen den Zeilen bekundende Erwartung, der Kaiserbesuch in Böhmen werde das seinige zu einer dauernden Ausöhnung zwischen Deutschen und Czeden beitragen, in Erfüllung gehen werde, war doch die Haltung der Czeden beim Besuche des Kaisers in Prag eine so anmaßende wie nur mögliche. — Am 18. Juni ist der böhmische Landtag zusammengetreten, einen Tag vorher waren bereits die übrigen Kronlandtage, mit Ausnahme des istrianischen, eröffnet worden. Der Oberlandmarschall Prinz Lobkowitz gedachte in seiner erst czechisch, dann deutsch gehaltenen Ansprache des Kaiserbesuches in Böhmen. — Im ungarischen Abgeordnetenhanse gab der Abgeordnete Ugru eine Erklärung ab, wonach sein dem französischen Minister des Aeußern Delcassé vor einiger Zeit abgestatteter Besuch lediglich ein Höflichkeitssact gewesen ist und mit Politik nichts zu thun gehabt hat. Ugru sollte mit Delcassé, wie es hieß, dreibundsfeindliche „Verabredungen“ getroffen haben.

Das erwartete frohe Ereigniß in der russischen Kaiserfamilie ist eingetreten, am Dienstag ist die Czarin von einer Prinzeßin entbunden worden; welche noch am Tage ihrer Geburt den Namen Anastasia erhielt. Die Hoffnung auf den sehnlichst erwarteten Thronerben in Rußland ist demnach abermals vereitelt worden, so daß bis jetzt der Ehe des Czaren Nicolaus mit der hessischen Fürstinwchter nur Töchter beschieden gewesen sind, die Großfürstinnen Olga, Tatjana und Maria, und nun die neugeborene Prinzeßin Anastasia. — Die Ehe des Czaren, der im 34. Lebensjahre steht, wurde im December 1894 geschlossen. Kaiserin Alexandra zählt erst 29 Jahre. Vorläufig bleibt der jüngste Bruder des Czaren, Großfürst Michael, Thronfolger. Er ist unverheirathet, und über seinen Gesundheitszustand lauten die Nachrichten nicht günstig. Sollte Czar Nicolaus ohne männliche Leibeserben bleiben, und sein Bruder Michael vor ihm und ohne Hinterlassung von nachfolgeberechtigten directen Erben sterben, so würde die Krone auf den Großfürsten Wladimir übergehen, den Bruder Alexander's III. Nun sind aber nach russischem Staatsgrundgesetz die Kinder des Großfürsten Wladimir aus dessen Ehe mit der Prinzeßin Marie von Mecklenburg-Schwerin nicht erbberechtig, weil ihre Mutter nicht der griechisch-katholischen Kirche angehört, sondern ihrem protestantischen Glauben treu geblieben ist. Großfürst Alexiz, der Bruder des Großfürsten Wladimir, war morgantisch vermählt, der folgende Bruder, Sergei, heirathete eine Schwester der Kaiserin Alexandra, doch erscheint Aussicht auf Nachkommenschaft ausgeschlossen. Es läme also nur Großfürst Paul, der jüngste Bruder des Großfürsten Wladimir, in Betracht, aus dessen Ehe mit der verstorbenen Tochter Alexandra des Königs von Grie-

Tuch-Bester werden ganz billig abgegeben. — Muster frei.

setze, er würde dies Opfer zu würdigen wissen und seinerseits nichts thun, um das Glück und die Ruhe der Gatten zu stören. Sie besaß noch so viel Glauben an seine Ehrenhaftigkeit, daß sie sich von diesem ihrem Opfer Erfolg versprach.

Plötzlich wandte sich Edith wieder um.

„Mein Gatte sagte mir, daß Herr von Platen gestern Abend hier gewesen sei. Haben Sie ihn gesprochen?“

Marianne senkte den Kopf.

„Ja, — ich habe ihn gesprochen.“

„Der Graf sagte mir, daß Sie ihn durchaus empfangen wollten, weil Sie eine wichtige Angelegenheit mit ihm zu besprechen hätten. Hängt diese Angelegenheit mit Ihrem plötzlichen Entschluß zusammen?“

„Edith, fragen Sie mich nicht!“

Die Gräfin stampfte leicht mit dem Fuße auf.

„Und wenn ich nun fordere, daß Sie mir mittheilen, was Herr von Platen Ihnen gesagt? Wenn ich Ihnen sage, daß ich bereits weiß —“

„Edith —“

„Ja, ich weiß es. Er hat jene unselige alte Geschichte wieder aufgerührt aus der Vergangenheit meines Vaters! Er hat mich bei Ihnen verleumdet; ich weiß, er haßt mich, weil ich ihn vor einem Jahr zurückgewiesen — er will sich an mir rächen, der Glende.“

Lodernde Entrüstung flammte in ihrem Antlitze auf. Sie ballte die Hand und ihre Augen schossen zornige Blitze.

„Er will mich vernichten — er will mein Glück vernichten! Und Sie glauben ihm — Sie haben sein Herz geöffnet — ah, so gehen Sie mich verlassen — aber die Stunde! Er hat es fertig gebracht unglücklich zu machen!“

Sie schlug die Hände vor das hastig athmend da. In ihrem Kampfe der Leidenschaft und zerrißenes Herz, dessen Wunden sich kaum zu schließen hatten, das an ein Glück, Frieden und Liebe wieder zu glauben vermochte.

Und Alles das sollte wiederum der eben aufstrahlende Morgen ein solches abermals durch die mächtige Vergangenheit verdunkelt werden?

„Sie thun mir Unrecht, Edith,“ sprach Marianne sanft. „Jene Verleumdung machtlos an meiner Liebe zu Ihnen ein anderer Grund, weshalb ich Ihnen muß.“

„Aber welcher — welcher?“

Marianne athmete tief auf.

„Nun denn — ich will es Ihnen nicht an mir zweifeln. Herr von Platen um meine Liebe, um meine Hand.“

„Ah! Und Sie wollen ihn heiraten?“

„Ich — kann es nicht!“

„Und deshalb —“

„Ich will Herrn von Platen gehen, mich wieder in die niedrigste Stellung zurückziehen, dann vergiftet er mich — er hat keinen Grund mehr, mich zu hassen — ich befreie mich durch mein Fortgehen von seinen Besuchen, welche unangenehm sind.“

Edith lachte auf.

„Ich werde uns selbst von ihm befreien.“

„Edith — bedenken Sie —“

Ihnen schaden —“ Die Gräfin starrte sie eine Weile an. Dann begriff sie, um was es sich handelte, ein unfähig bitteres und verächtliches Lächeln zuckte ihren stolzen Mund.

„Also das war es“, jagte sie.

„Um mich vor seiner verächtlichen Rache zu schützen wollen Sie mich verlassen — ah, Sie haben mich verlassen!“

Hastig schritt sie einigemal auf und her.

Als Marianne zu ihr sprechen wollte.

„Lassen Sie, Marianne, ich muß um den Titel, die Verachtung zu mir solcher niedrigen Gesinnung lassen Sie mich.“

Dann blieb sie am Fenster stehen und schweigend, mit festzusammengepreßter Hand.

Durch das geöffnete Fenster drang die Dufte der Rosen und des Jasmins. Die Sonne auf den bunten Far-

Säuselnd flüsterte durch die Büsche und auf den jährigen Platane. Die Welt so voll Licht und nicht auch Sonnenlicht.

Ein stolzes Lächeln strahlte sie an.

„Geben Sie mir sie mit fester, voller Hand.“

Marianne ergoß sich in Thränen.

„Sie sollen mich nicht verlassen —“

„Edith, ich thue Ihnen keinen Willen.“

„Ich weiß es wie in einem Traum.“

„Was wollen Sie von mir?“

„Erwarten Sie mich.“

Zeit bin ich wieder bei Ihnen.“

Grafen Rücksprache.“

Ehe sich Marianne entfernte, hielt sie die Hand, warf einen schweren Falten der Trauer.

geistige Spannkraft wiedererlangt, den Lebensweife abgeneigt, den gestiffentlich entgegen handlung solcher Kranken, die Bitte geradezu überhörend, lebt der Hoffnung, ohne Glauben — der dieses Dasein endigen zu lassen.

Es war nicht der Vorwurf, daß er schon die Welt, die er verlassen sollte. Er ward so wohnung, die man auf Anrathen bezog, nach und nach das unthätige Leben, und so der Glieder ihm zurück. Die Wirkung auf ihn auszuüben Körper darboten, nahm der blieb theilnahmslos und ar-

(Fortsetzung)

Das Kind

(Aus: „Gallen-Viertel und andere“ v. Dr. v. Bredow, Dresden)

Ein armes Kind mit den Gliedern dürrig und in dünne Linnen, in das junge Herze gar so zog es einsam sich Und streckt vor jedes Anständig flehend mit Verlangend beide Arme. „O habet Mitleid! Ich jagt mich nicht wieder, Ich will Euch alles, Ich geb' das Beste.“

Man lachte: „Du willst, Da hat es wohl noch seine Noth, Du hast ja nichts, als nur Dein Leben, Drum geh und nimm dies Stückchen Brot.“ —

So müht' es sich seit vielen Tagen, Und immer trüber ward sein Sinn, Doch ohne Murr'n und ohne Klagen zog es bei Sturm und Kälte hin, Da hört' es einen Mann laut rufen: „Geda! Sag' an! Was hast zu dieser Zeit Du hier noch auf der Sträß' zu suchen, Zumal in diesem dünnen Kleid? Warum bist Du zu Haus nicht geblieben? Es friert und Du bist völlig bloß. Wie wird die Mutter sich betrüben!“

Da sprach das Kind: „Bin elternlos.“

Der Mann in silberweißen Haaren, Der durch der eignen Hände Kraft In langen arbeitsreichen Jahren Sich aus dem Nichts emporgeschafft, Der hatte trotz der schweren Sorgen, Die ihm das Leben nicht erspart, In seinem Innern tief verborgen Ein gutes Herz sich aufbewahrt.

Drum sprach er: „Komm! Kannst bei uns bleiben, So lang' es Dir bei uns gefällt; Und sollt' es Dich von hinnen treiben, So giebt es nichts, was Dich dann hält!“

Als nun das Kind im Hause lebte, Da war es Allen sonderbar, Als ob ein Unsichtbares webte, Ein eigner Zauber, wunderbar.



Unsere Collection enthält die neuesten sowie feinsten Muster, die auf den deutschen Markt gebracht werden. Sämmtliche Qualitäten unserer Fabrikation sind auf der

Ausstellung in Canea auf Creta 1900

unter Protektorat Seiner Königl. Hoheit des Prinzen von Griechenland mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden; es ist dies ein neuer glänzender Sieg für unsere Fabrikate, indem es die **einzige** und höchste Auszeichnung ist, die die deutsche Tuchindustrie dort errungen hat.

Hier abtrennen.

Muster-Bestell-Karte.

Senden Sie mir sofort franco — ohne Kaufzwang Das Gewünschte bitten zu unterstreichen.

- No. 1. Schwarze und dunkle Anzug-Stoffe
- „ 2. Sommerpaletot-Stoffe
- „ 3. Hosenstoffe
- „ 4. Helle Anzug- und Sport-Stoffe
- „ 5. Zeug- und Manchester-Stoffe
- „ 6. Damentuche
- „ 7. Rester — Ball- und Sport-Westen
- „ 8. Gesamtkollektion.

(No. 1 bis 7 werden je als Muster ohne Werth versandt.) Es empfiehlt sich jedoch, die ganze Kollektion zu verlangen.

Name:

Wohnort:

Strasse oder Poststation

An Sonn- und christlichen Feiertagen bleiben unsere Geschäftsräume geschlossen.

Zur Beachtung.

Wir sind gern erbötig, an jedem grösseren Platze **Schneidermeister** namhaft zu machen, welche ohne dass der Stoff von denselben entnommen wird, hochelegante Anzüge zu sehr soliden Preisen unter Garantie des exacten Passens fertigstellen.

Von Schafbesitzern nehmen wir jed. Posten **Wolle** zu höchst Tagespreisen in Zahlung.

Um recht deutliche Schnittwörter gebeten

Scatenaufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K König; O Ober U Unter; V M H die drei Spieler.)

Wenn Einer Pech hat, so kann er sogar ein Spiel mit 10 Matadoren verlieren. Wie das möglich ist, soll hier gezeigt werden: Es wird nach Werthen gereizt. V hat bis d-Handspiel gehalten und dann gepakt; H reizt aufgedeckten Null auf folgende Karte:

b10, O, 8, 7; cA, K, O, 9, 8, 7.

M der Spieler in Mittelhand behält aber das Spiel und meldet a-Handspiel. Dasselbe geht mit 10 Matadoren, wird aber verloren, da die Gegner bis 63 kommen. Der Spieler kommt beim 2. Stich an's Spiel. Welche Karten hatte der Spieler und wie ging das Spiel?

Auflösung des Scherzräthfels aus Nr. 24:

Plan, Alan.